MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
148 (1937)

397 (30.8.1937) Morgen-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-242366

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.18 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigen ... fennig, 79 mm breit ... Familien- und Klein ... Preise. Allgemein gültig ist die ... Zwangsvergleichen oder Konkurs ... gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen ... Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernm... Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Morgen-Ausgabe **A** u. **B** — Montag, 30. August 1937 — 148. Jahrgang - Nr. 397

HEUTE: DER GROSSE SPORT

„Ich bin ein Deutscher!"

Das Treuebekenntnis der Auslandsdeutschen

Die Glocken aller Kirchen läuteten die 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart ein

dnb. **Stuttgart**, 28. August.

Die Stadt der Auslandsdeutschen hat ihre Gäste aus aller Welt empfangen. Im Laufe des Nachmittags trafen die Sonderzüge aus Berlin, Hamburg und Mailand ein. Dem Mailänder Sonderzug entstiegen allein über 600 Reichsdeutsche aus Italien mit einer großen Anzahl Fahnen, die in der Kundgebung am Sonntagnachmittag durch den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, geweiht werden sollen. Auch der deutsche Botschafter in London, von Ribbentrop, ist inzwischen in Stuttgart eingetroffen.

Rudolf Heß stürmisch begrüßt

Rudolf Heß traf gegen 18 Uhr auf dem Flughafen Böblingen ein, wo er von Gauleiter Reichsstatthalter Murr und Gauleiter Bohle herzlich willkommen geheißen wurde. Geleitet von den beiden Gauleitern begab sich der Stellvertreter des Führers im Kraftwagen nach Stuttgart. Schon stundenlang vor der Ankunft des Stellvertreters des Führers warteten Tausende vor dem Hotel, in dem Rudolf Heß während seines Stuttgarter Aufenthaltes Wohnung genommen hat. Immer wieder erschallten die Heilrufe, und der Jubel wollte kein Ende nehmen, als Rudolf Heß sich am Fenster zeigte.

Pünktlich um 19 Uhr wurde das Fest von den Glocken sämtlicher Stuttgarter Kirchen eingeläutet. Damit hat die 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen ihren Anfang genommen.

Auf allen öffentlichen Plätzen der festlich geschmückten und illuminierten Stadt konzertierten die Kapellen der Wehrmacht und die Musikzüge der Bewegung.

Abends veranstaltete die Auslandsorganisation der NSDAP im ehemaligen württembergischen Landtag einen

Presseempfang

Der Presseamtsleiter der AO., Beinhauer, hieß die Pressevertreter, die in großer Zahl in Stuttgart eingetroffen sind, im Namen des Leiters der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, auf der 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen willkommen. Der Redner stellte fest, daß die AO. seit ihrem Bestehen für ihre Angehörigen als Richtschnur ausgegeben habe:

„Die Politik deines Gastlandes lasse deren Bewohner machen, dich geht die Politik eines fremden Landes nichts an. Mische dich nicht in diese, auch nicht gesprächsweise."

Diese Richtlinien seien geeignet, völlige Klarheit über die Auffassung der AO zu geben. Die Aufgabe der AO sei die Betreuung der Auslandsdeutschen, d. h. der Deutschen im Ausland, die die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, denn es sei selbstverständlich, daß der deutsche Staatsbürger jenseits der Grenzen von der deutschen Heimat nicht vergessen werden darf.

Der Empfang schloß mit Dankesworten von Reichshauptamtsleiter Dr. Dresler von der Reichspressestelle der NSDAP. Er bezeichnete die Presse als eines der wichtigsten Bindeglieder von Heimat und Auslandsdeutschtum und wünschte der 5. Reichstagung einen vollen Erfolg.

Die festliche Eröffnung:

Die 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart wurde am Sonntagvormittag in festlicher Weise eröffnet. Schon in den frühen Morgenstunden zogen Tausende von Volksgenossen aus dem Reich und aus aller Welt zur Stadthalle.

Die riesige geschmückte Halle vermochte die gewaltige Zahl der Teilnehmer kaum zu fassen. Die Bedeutung der 5. Reichstagung wurde besonders unterstrichen durch die Anwesenheit einer überaus großen Zahl von Ehrengästen, an ihrer Spitze der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der, als er mit Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath, dem Leiter der Auslandsorganisation Gauleiter Bohle und dem Gauleiter Reichsstatthalter Murr die Halle betrat, von den Massen stürmisch umjubelt. Als Ehrengäste waren weiter anwesend die Witwe des ermordeten Landesgruppenleiters Schweiz Wilhelm Gustloff, Botschafter v. Ribbentrop, der größte Teil der deutschen Botschafter und Gesandten, Staatssekretär v. Mackensen, der Kommandeur des 5. Armeekorps General der Infanterie Geyer, stellv. Gauleiter und Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP Schmidt, die Mitglieder der württembergischen Staatsregierung, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, Oberbürgermeister Dr. Strölin-Stuttgart, sowie die Hoheitsträger und Amtsleiter der Auslands-Organisation.

Nach dem Fahneneinmarsch und einem von HJ und BDM wuchtig vorgetragenen Chorwerk „Lang war die Nacht, lang war die Not", das seinen tiefen Eindruck auf die Tausende nicht verfehlte, nahm

Gauleiter Reichsstatthalter Murr

das Wort. Er wies darauf hin, daß es das erstemal sei, daß sich die Mitglieder der Auslandsorganisation der NSDAP in Stuttgart, der Stadt der Auslandsdeutschen, versammelt hätten. Der Gauleiter gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß gerade die Schwaben es sein durften, die die Auslandsdeutschen willkommen heißen können. Der Redner dankte dem Gauleiter Bohle dafür, daß er sich entschlossen habe, die großen Treffen der Auslandsorganisation künftig stets in Stuttgart abzuhalten. Stuttgart trete damit nicht zum ersten Male in Beziehung zum Auslandsdeutschtum. Die Verbindung zu den Deutschen in aller Welt sei vielmehr von Stuttgart und Württemberg aus stets in besonderem Maße gepflegt worden. Gauleiter Murr sprach den Wunsch aus, daß die arbeitsreichen und festlichen Tage unseren Brüdern und Schwestern aus aller Welt zum großen Erlebnis werden möchten, damit sie alle die Gewißheit mit nach Hause nehmen könnten, daß die Kinder der Mutter Germania noch niemals mit größerem Stolz bekennen durften, Deutsche zu sein, als heute unter der Führung Adolf Hitlers.

Oberbürgermeister Dr. Strölin,

der Präsident des Deutschen Auslandsinstitutes, begrüßte darauf die Ehrengäste und die zu der Tagung nach Stuttgart gekommenen Auslandsdeutschen auf das herzlichste. In seiner Ansprache wies der Redner darauf hin, daß der Führer Stuttgart zur Stadt der Auslandsdeutschen bestimmt habe. Die Stadt sei sich der sich daraus ergebenden hohen Verpflichtung im Innersten bewußt. Die Stuttgarter würden alles daransetzen, daß diese Stadt in Wahrheit für die Auslandsdeutschen zum Sinnbild der Verbundenheit mit der heimatlichen Erde und zum Inbegriff alles wahrhaft Deutschen werde. In diesem Zeichen grüßten sie hier in der Stadt der Auslandsdeutschen die Fahnen des Dritten Reiches. Es grüßten sie aber auch die Flaggen der Länder, in denen sie eine zweite Heimat gefunden haben.

Es solle damit bekundet werden, daß die Reichsdeutschen im Ausland den ehrlichen und aufrichtigen Willen haben, in loyalen Beziehungen zu ihren Gastländern zu stehen. Oberbürgermeister Strölin wandte sich dann mit herzlichen Grußworten an den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, den Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath und Gauleiter Bohle und schloß mit dem Wunsche, daß Gastgeber und Gäste in diesen Tagen zu einer Einheit völkischen Wollens verschmelzen mögen: ein deutsches Bewußtsein, ein fester Wille, eine heiße Liebe für unseren Führer möge uns umschließen. Das ist unser Wunsch für diese Tage, das ist mein Willkommengruß an die deutschen Volksgenossen aus aller Welt!

„Der Deutsche im Ausland ist nicht verlassen"

Gauleiter Bohle spricht

Hierauf betrat, stürmisch begrüßt, Gauleiter Bohle das Rednerpult und führte, immer wieder von lebhaftem Beifall unterbrochen, u. a. folgendes aus:

Einmal im Jahre ruft die Auslandsorganisation der nationalsozialistischen Partei zur Reichstagung der Auslandsdeutschen auf. Einmal im Jahre will das ganze Auslandsdeutschtum und mit ihm die deutsche Seefahrt ein Bekenntnis zum Führer und zu seinem Reich ablegen.

Die 5. Reichstagung, die wir heute festlich beginnen, wird in diesem Jahre erstmalig in unserer Stadt, „der Stadt der Auslandsdeutschen", abgehalten. Wir sind uns dieser Verpflichtung zutiefst bewußt, und wir wollen damit dem Führer unseren Dank abstatten, indem wir diese Tagung in der „Stadt der Auslandsdeutschen" würdig und in deutscher Art begehen.

Nach Worten der Begrüßung, besonders an die Reichsminister Rudolf Heß und Freiherr von Neurath, fuhr Gauleiter Bohle dann fort:

Es ist für uns alle ein beglückendes und zugleich stärkendes Gefühl, zu sehen, daß wir heute mit unseren Sorgen, Nöten und Wünschen nicht mehr allein sind, sondern daß führende Männer aus Partei und Staat und aus der neuerstandenen Wehrmacht hier unter uns weilen, um mit uns zusammen zu sein und uns so zu

zeigen, daß wir zu der großen Einheit gehören, die Deutschland heißt.

An solchen Tagen müssen unsere Gedanken in die Vergangenheit zurückgehen. Weder vor dem Weltkrieg noch danach gab es eine Einheit oder auch nur den Versuch einer einheitlichen Ausrichtung des Deutschtums draußen; und es gab ebensowenig Verständnis der Menschen daheim für diejenigen, die ihr Vaterland verlassen hatten und überall in der weiten Welt als aufrechte Deutsche zu ihrem Deutschtum standen.

Trotzdem wir vor dem Kriege ein starkes und mächtiges Reich hatten und der Name Deutschland Gewicht in der Welt besaß, waren die Auslandsdeutschen und die Seefahrer nicht nur nicht vollberechtigt, sondern oft Deutsche zweiter Klasse. Das wußten nicht nur die Auslandsdeutschen selbst, sondern das empfanden vor allem die Angehörigen fremder Staaten, in denen diese Auslandsdeutschen lebten.

Konnte man sich vor 1914 immerhin als Angehöriger einer großen Macht fühlen, so war dies in der Zeit der Weimarer Republik vorbei. Es waren die ersten Parteigenossen im Auslande, die im Jahre 1931 den Versuch unternahmen, in diese Zustände einzugreifen. Ich glaube sagen zu können, daß die Auslandsorganisation in den sechs Jahren, die seit dem Beginn unserer Tätigkeit im Auslande verflossen sind, auf allen Gebieten grundlegenden Wandel geschaffen hat, auch wenn, wie wir wissen, noch sehr viel Arbeit vor uns liegt. Unser ganzes Tun wurde erst möglich auf der Grundlage der Weltanschauung des Führers.

Ohne den Führer und seine alle Deutschen erfassende und umspannende Idee wäre es sinnlos gewesen, an eine Einigung des Auslandsdeutschtums heranzugehen.

Es ist notwendig, sich diese Tatsache vor Augen zu halten, wenn wir rückblickend feststellen, wie anders es heute draußen gegenüber früher aussieht. Die Partei hat durch ihre Auslandsorganisation vermocht, unzählige deutsche Menschen im Auslande an die Heimat heranzubringen und diesen Menschen zu zeigen, daß sie zu dieser Heimat gehören, ihr verbunden und ihr verpflichtet sind.

Wenn heute Festtage der Nation im Reich begangen werden, so wissen wir, daß die Deutschen im Auslande im gleichen Geist diese Tage begehen. Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist gerade im Auslandsdeutschtum von einem vorbildlichen Erfolg gekrönt worden und hat vielleicht besser als irgend etwas anderes den nationalen Opfersinn und das soziale Verständnis unserer Auslandsdeutschen unter Beweis gestellt.

„Kraft durch Freude" ist ebenfalls im Auslandsdeutschtum heute ein geläufiger und nicht mehr fortzudenkender Begriff, sei es unter den Auslandsdeutschen selbst oder in Verbindung mit unseren deutschen Seeleuten, denen beim Liegen im Hafen in kameradschaftlicher Weise dazu verholfen wird, diese Stunden in gemeinsamer Freude mit ihren Landsleuten zu verleben.

Heute braucht kein Deutscher im Auslande das Gefühl zu haben, daß er verlassen ist.

In kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den amtlichen Vertretungen sorgt sich die Auslandsorganisation nach besten Kräften um jeden einzelnen Volksgenossen und gibt somit der ganzen Welt den untrüglichen Beweis dafür, daß die Deutschen im Auslande die Idee nationalsozialistischer Verbundenheit untereinander ebenso begriffen und in die Tat umgesetzt haben, wie dies im Reich der Fall ist.

Bei Ausbruch der Wirren in Spanien hat die Auslandsorganisation sofort einen Hilfsausschuß für die Spanienflüchtlinge ins Leben gerufen und in Zusammenarbeit mit den amtlichen Stellen die gesamte Betreuung bis auf den heutigen Tag durchgeführt. Mein Aufruf an die Volksgenossen im Reich, Spenden für unsere Spaniendeutschen zu geben, fand größten Widerhall.

In neuester Zeit hat der Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt, gestützt auf die A. O. der NSDAP und ihrer Gruppen draußen, alle Maßnahmen getroffen, um den Chinadeutschen zu helfen, die oft unter Zurücklassung von Hab und Gut abtransportiert werden müssen. Diese beiden Beispiele zeugen einmal von der heute selbstverständlichen Fürsorge der Partei und des Reiches für die Auslandsdeutschen und insbesondere für das starke Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Auslandsdeutschen selbst.

Der Geist der Kameradschaft bei unseren Auslandsdeutschen ersetzt die Machtmittel, die an-

Nichtangriffspakt Nanking-Moskau

„Rückendeckung gegen Sowjetrußland" sagt Nanking - Chinesische Kommunistenführer freigelassen

dnb. **Nanking**, 29. August.

Die Nanking-Regierung gibt jetzt bekannt, daß sie am 21. August mit Sowjetrußland einen Nichtangriffspakt abgeschlossen hat. Das Abkommen enthält vier Artikel.

Der erste Artikel enthält die Ablehnung des Krieges als Mittel zur Lösung internationaler Streitigkeiten. Der Krieg sei kein Instrument der gegenseitigen nationalen Politik, und es dürfe keinen gegenseitigen Angriff geben.

In Artikel 2 sagen die beiden Partner zu, einen angreifenden Dritten weder zu unterstützen noch Verträge mit einem Dritten einzugehen oder sich auf Handlungen einzulassen, die zum Nachteil eines Vertragspartners seien.

Laut Artikel 3 bleiben die Rechte und Verpflichtungen aus früheren Verträgen, an denen beide Partner beteiligt sind, unberührt.

Der vierte Artikel sieht eine Vertragsdauer von fünf Jahren vor, fortlaufend um je zwei Jahre, falls keine sechsmonatige Kündigung erfolgt.

Zu diesem Abkommen erklären zuständige Kreise in Nanking, die Nachricht des Abschlusses bedeute für niemanden eine Ueberraschung. Man habe bereits seit einem Jahr auf chinesische Initiative über diesen Pakt verhandelt und China habe sich durch die gegenwärtigen Ereignisse veranlaßt gesehen, die Verhandlungen zu Ende zu führen. Der Sinn der Abmachungen sei, so behauptet man hier, eine Rückendeckung Chinas gegenüber Sowjetrußland. China könne es sich nicht leisten, während des Konflikts mit Japan einen Nachbarn zu haben, dessen Haltung unsicher sei. Der Pakt bedeute nicht ein Bündnis Chinas mit Sowjetrußland.

China sei sich bewußt, daß es nur aus eigener Kraft gegen Japan kämpfen könne. Es wolle, erklärt man weiter, auch nicht mit dem Bolschewismus paktieren, aber es sei daran interessiert, daß der Bolschewismus in China nicht dazu übergehe, auch noch die Regierung zu bekämpfen. Nachrichten über Freilassung von Kommunistenführern in China seien ein Eingeständnis an die Opposition, deren weitergehende Anträge jedoch nach wie vor von der Regierung abgelehnt würden.

Wie der Sprecher des Außenamts in Nanking erklärte, sei

China bereit, ein ähnliches Abkommen mit Japan zwecks Erhaltung des Friedens im Fernen Osten abzuschließen.

Von diesem Gesichtspunkt aus verspreche sich Nanking, daß das Abkommen der Sowjetunion einen „Wendepunkt zwecks allgemeiner Verbesserung der Lage im Fernen Osten" bedeute.

China will vor den Völkerbund?

Eine Pariser Vermutung

dnb. **London**, 28. August.

Wie aus Paris gemeldet wird, rechnet man dort damit, daß China den fernöstlichen Konflikt auf der nächsten Völkerbundssitzung am 10. September zur Sprache bringen werde. Paris habe mit der englischen und amerikanischen Regierung Verbindungen aufgenommen, um sich zu vergewissern, welche Stellungnahme auf der Völkerbundssitzung eingenommen werden solle. Man erwäge in Paris die Frage, ob der Völkerbund einen Schritt bei China und Japan unternehmen solle. Man glaube, daß ein solches Vorhaben England, Frankreich und die Vereinigten Staaten unterstützen würden.

MARCHIVUM

deren Nationen draußen zur Verfügung stehen, und dieser Geist ist der beste Zeuge für die neue Haltung des Auslandsdeutschtums, auf die wir so stolz sind. Die Arbeit der vielen Vereine und Verbände hat durch die alle umspannende Tätigkeit der Auslandsgruppen der Partei einen neuen Sinn erfahren und diese Arbeit fruchtbringender für die Gemeinschaft gestaltet. Unter dieser Voraussetzung bilden unsere Vereine im Auslande, die zum Teil jahrzehntelang bestehen und, wie nicht verkannt werden darf, in vielen Fällen hervorragende Deutschtumsarbeit geleistet haben, eine überaus wertvolle Unterstützung der Gesamtarbeit im Auslandsdeutschtum.

Ich habe deshalb Wert darauf gelegt, festzustellen, daß wir nicht Gegner der Vereine sind, sondern nur unerbittliche Gegner aller Bestrebungen, die Auslandsdeutschen in Klassen oder Berufe aufzuteilen.

Der Führer hat durch seinen Erlaß am vierten Jahrestage der Machtergreifung, mit dem er einen Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt einsetzte, dem ganzen Auslandsdeutschtum gezeigt, wie groß und umfassend sein Verständnis für ihre Belange und ihre Sorgen ist.

Dieser Erlaß bedeutet aber auch eine Anerkennung für die Arbeit, die unsere Parteigenossen im und am Auslandsdeutschtum in den letzten Jahren geleistet haben.

Ich bin mir darüber klar, daß die Auslandsorganisation noch sehr große Aufgaben vor sich hat und daß es geraume Zeit dauern wird, bis unsere Reichsbürger im Auslande so nationalsozialistisch ausgerichtet sind, wie wir es wünschen und wie es sein muß. Es ist kein Wunder, daß viele alte liberalistische Auffassungen draußen noch nicht überstanden sind. Wir werden immer wieder Front gegen derartige Auffassungen machen und ich weiß, daß die Auslandsorganisation hier und draußen Erfolg damit haben wird.

Wer als deutscher Wirtschaftler oder als Hausherr im Auslande lebt, arbeitet nicht nur für sich selbst und seine Familie, sondern nach der Auffassung des neuen Deutschlands in erster Linie für sein Volk.

Wenn wir von unseren Auslandsdeutschen, d. h. von unseren Reichsdeutschen im Auslande, sprechen, so verstehen wir darunter ausschließlich die Nationalsozialisten im Auslande. Unter den Nationalsozialisten im Auslande verstehen wir aber keineswegs nur die Parteigenossen, sondern alle Deutschen, die dem Reiche treu sind. Es wäre auch nicht möglich, einen Unterschied zwischen Deutschen im Auslande und Nationalsozialisten zu machen, weil beide heute einen Begriff darstellen.

Es gibt heute immer noch einige wenige Deutsche im Auslande, die keine Nationalsozialisten sein wollen und sich irrtümlich immer noch als Deutsche bezeichnen. Diese sogenannten Deutschen äußern sich sogar in deutschgeschriebenen Zeitungen und in Zeitschriften in einer Weise gegen das Dritte Reich, die an die übelsten Blüten der Emigrantenliteratur erinnert. Es lohnt nicht, sich mit diesen Menschen des längeren auseinanderzusetzen. Wir haben für diese Sorte von sogenannten Deutschen, die nicht müde werden, ihr nationales deutsches Herz zu bekunden und trotzdem bewußt den Gegnern des Reiches helfen, nur den Ausdruck „Landesverräter".

Wir auslandsdeutschen Nationalsozialisten lehnen den Begriff des universalen Deutschen ab, dessen vornehmstes Bestreben ist, sich überall anzupassen, weil dieser universale Deutsche sich nicht nur damit bei den Ausländern lächerlich macht, sondern bewußt oder unbewußt mit dieser Selbstaufgabe sein Deutschtum verleugnet. Wir kennen nur den Begriff des totalen Deutschen, der als Bürger seines Reiches immer und überall deutsch und nichts als deutsch ist, und damit Nationalsozialist.

In früheren Zeiten war die Welt gewohnt, bei den Deutschen etwas weniger Nationalgefühl als bei den Angehörigen anderer großer Nationen vorauszusehen. Es hat den Anschein, daß man in einigen Ländern lebhaft bedauert, heute von dieser Voraussetzung nicht mehr ausgehen zu können und alles versucht, durch Entstellungen und unwahre Behauptungen der verschiedensten Art ein allgemeines Mißtrauen gegen uns Auslandsdeutsche zu säen.

Wir nehmen die vollkommen irrsinnigen Mitteilungen über das Auslandsdeutschtum und insbesondere über die Auslandsorganisation schon lange nicht mehr ernst, weil diese Veröffentlichungen selbst für den Dümmsten den Stempel der Lüge tragen und sich daher selbst widerlegen.

Die Versuche, es so hinzustellen, als ob Nationalsozialisten im Auslande ausschließlich Spione oder politische Agenten wären, findet man aber wohl als letzten Versuch einer Diskriminierung neuerdings sogar in den Zeitungen, die Wert darauf legen, ernst genommen zu werden. Es ist deshalb amüsant, zu lesen, daß Deutschland alle weiblichen Hausangestellten im Auslande zu Spionen ausbildet und daß die Nazimänner selbst den hauptsächlichen Auftrag hätten, das jeweilige fremde Land in eine Hitlerkolonie zu verwandeln.

Weil es aber doch noch Leute im Auslande gibt, die so etwas glauben, möchte ich hier ausdrücklich versichern, daß wir die weiblichen Hausangestellten nicht zu Spionen ausbilden und keine Nazis im Auslande beauftragt haben, fremde Länder zu erobern.

Diese unsinnigen Behauptungen brauchte man überhaupt nicht ernst zu nehmen, wenn sie nicht dazu beitrügen, die internationale Atmosphäre zu vergiften und die Beziehungen zwischen Deutschland und fremden Ländern zu trüben.

Die Welt weiß heute nach vier Jahren nationalsozialistischer Herrschaft, und gibt es widerwillig zu,

daß Adolf Hitler und sein Land keinen sehnlicheren Wunsch haben, als in Frieden und in Eintracht mit allen Völkern zu leben. Die Auslandsdeutschen teilen diesen Wunsch aus tiefstem Herzen.

Ich möchte daher eindeutig feststellen, daß die Aufgaben und die Tätigkeit der Auslandsorganisation vollkommen klar vor aller Augen liegen. Was für andere große Nationen selbstverständlich ist, machen wir auch. Wir kümmern uns um unsere Bürger im Auslande und nur um diese, und wir sorgen für ihre Verbindung zum Reich und für die Erhaltung ihres Deutschtums.

Daß diese Betreuung eine umfassende ist, liegt in den neuen Idealen begründet, die Adolf Hitler dem deutschen Volke gegeben hat. Das erste Gesetz für die auslandsdeutschen Nationalsozialisten schreibt ihnen die genaue Respektierung der Gesetze ihrer Gastländer vor, und Partei und Reich wachen sorgfältig darüber, daß dieses Gesetz eingehalten wird.

Ebensosehr aber müssen wir verlangen, daß auch der Deutsche im Auslande sein eigenes Leben nach den Grundsätzen einrichten darf, die in seiner Heimat gelten.

Wenn Franzosen, Engländer, Schweizer und andere treu zu ihrem Lande stehen, wundert sich darüber niemand. Und wir beanspruchen dasselbe und nicht mehr und nicht weniger für uns. Ein Reichsbürger im Auslande ist heute ein Nationalsozialist und keine Redaktion der Welt wird diese Tatsache beseitigen.

Nationalgefühl ist eine internationale Erscheinung und nicht von einzelnen Nationen gepachtet. Wer hinsichtlich Deutschland hieran zweifelt, hat die letzten Jahre verschlafen.

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen! Kameraden der Seefahrt!

Sie sind nach Stuttgart gekommen, um sich vor aller Welt zu diesem Deutschland zu bekennen. Das Reich freut sich über dieses Bekenntnis und dankt Ihnen und darüber hinaus allen, die draußen in der Welt leben, für die Treue, die Sie dem Reich halten. Ich weiß, daß diese Treue zur Heimat nicht plötzlich oder erst im Jahre 1933 entstanden ist. Sie war schon seit vielen Jahrzehnten in den Herzen der Deutschen draußen. Aber erst, seitdem Adolf Hitler die Geschicke des Reiches lenkt, kann diese Treue ihren wirksamsten und schönsten Ausdruck finden, der sich mit dem Gefühl des Stolzes mischt, Angehöriger einer großen und geachteten Nation zu sein. Für diese Treue bürgen alle Deutschen draußen, die deutsch geblieben sind, unter ihnen besonders die Eltern unserer auslandsdeutschen Jugend.

Niemals hätte die Auslandsorganisation ihre Arbeit mit Erfolg leisten können, wenn nicht schon Jahre und Jahrzehnte zuvor deutsche Kinder von deutschen Eltern deutsch erzogen worden wären. Wir Jüngeren, die das Glück hatten, im Auslande solche deutschen Eltern zu besitzen, die auch in schwerster Zeit deutsch blieben, können heute unseren Dank nur dadurch abtragen, daß wir im Dienste Adolf Hitlers für Deutschland arbeiten. In diesem Dienst ist unser unvergeßlicher Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff gefallen. Für seine Treue fand er den Tod. Wilhelm Gustloff und mit ihm die in Spanien ermordeten Deutschen mahnen uns alle an unsere Pflicht gegenüber dem Reich.

Dies soll der Sinn unserer Reichstagung sein:

Die Auslandsdeutschen sind der Welt gegenüber die wirkungsvollsten und selbstverständlichsten Zeugen für das stolzeste und heiligste Bekenntnis, das wir kennen, für das Bekenntnis: Ich bin ein Deutscher. Damit erkläre ich die 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen 1937 in der „Stadt der Auslandsdeutschen" für eröffnet.

In das dreifache „Sieg Heil!" auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler stimmten die Tausende begeistert ein. Der Gesang der nationalen Lieder bildete den Abschluß der machtvollen Eröffnungskundgebung.

Im Anschluß an die Feier fanden am Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges und an drei Gedenktafeln ermordeter SA-Männer in Stuttgart Kranzniederlegungen durch Gauleiter Bohle und die Landesgruppenleiter der AO. statt.

Vor einer großen japanischen Offensive?

Tientsin gleicht einem Heerlager – Glänzende Organisation

(Ostasiendienst des DNB.)

dnb. Tientsin, 28. August.

Die Stadt Tientsin, der Sitz des Oberkommandos der japanischen Nordchinatruppen und die zweitgrößte Hafenstadt Chinas, steht seit drei Tagen unter dem Eindruck einer großen japanischen Offensive, die nach allgemein verbreiteter Ansicht unmittelbar bevorsteht. Fortgesetzt treffen aus Taku mit der Eisenbahn, zu Fuß und auf Schiffen den Peiho hinauf Bataillone auf Bataillone japanischer Truppen in Tientsin ein. Die Truppen sind glänzend ausgerüstet. Man sieht fabrikneue Lastwagenkolonnen und Geschütze frisch aus dem Depot sowie ausgezeichnetes Pferdematerial. Die Straßen der Millionenstadt sind häufig von marschierenden Abteilungen verstopft. Infanterie rastet auf den Bürgersteigen, Kranke und Verwundete werden in langen Rikschakolonnen nachgeführt. Der Gesamteindruck ist der einer glänzenden Organisation, auf Grund deren sich der Aufmarsch wie ein Uhrwerk abzurollen scheint.

Der Luftangriff auf den Nantao-Bezirk

dnb London, 28. August.

In englischen Meldungen aus Schanghai werden die Verluste des Luftangriffs japanischer Flugzeuge auf den Nantao-Bezirk, der am Samstagvormittag erfolgte, auf 600 geschätzt. Vier Bomben sollen den Schanghaier Südbahnhof getroffen haben.

In den Berichten aus Schanghai heißt es weiter, daß von japanisch-amtlicher Seite zu der Beschießung des Nantao-Bezirks erklärt werde, weitere Luftangriffe auf diesen Bezirk stünden bevor, wenn die Chinesen nicht aufhörten, immer neue Truppen in die Chinesenstadt zu entsenden. Die Bombenabwürfe auf den Schanghaier Südbahnhof seien eine Folge der Tatsache, daß auf ihm immer neue chinesische Truppentransporte einträfen.

Umgruppierung an der Schanghaifront

dnb. Schanghai, 28. August.

Im Kampfgebiet nördlich von Schanghai hielten die Umgruppierungen auch im Laufe des Samstags an. Die Japaner landeten im Gebiete von Wusung neue Truppen und schwere Artillerie. Die chinesischen Truppen bezogen nachdem es ihnen gelungen war, der Einkreisung durch die Japaner zu entgehen eine vorbereitete Verteidigungslinie, die sich von Nanhsiang bis Kating erstreckt. Die chinesischen Truppenbewegungen wurden durch Rückzugsgefechte gedeckt und durch die von Westen heranrückenden Verstärkungen gestützt.

Nördlich der Schanghaier Universität stellten japanische Marineinfanterie und Landungstruppen die Verbindung mit den noch weiter nördlich stehenden japanischen Abteilungen längs des Wangpuflusses her. Die Stadt Wusung ist durch die Gefechte der letzten Tage vollkommen zerstört worden.

Das internationale Kabel unterbrochen

(Ostasiendienst des DNB.)

dnb. Schanghai, 28. August.

Seit Samstag nachmittag ist die internationale Kabelverbindung von und nach Schanghai unterbrochen.

Am Samstagnachmittag erfolgte zwischen den im Hafen liegenden japanischen Schiffen und den chinesischen Batterien von Putung ein heftiges Artillerieduell. Den Japanern gelang es nach ausführlicher halbstündiger intensiver Bombardierung, die chinesischen Geschütze zum Schweigen zu bringen.

Futschau und Amoy bedroht?

dnb. London, 28. August.

Wie aus Hongkong gemeldet wird, hat der britische Zerstörer „Dalight" Hongkong in aller Eile verlassen, um sich in den 500 Meilen nördlich gelegenen Hafen von Futschau, der Hauptstadt der chinesischen Provinz Fukien, zu begeben. Dort sollen Unruhen zu befürchten sein, deren Ausbruch für Ausländer gefährlich sein würde. Im Europäerviertel der dort gelegenen Insel Nantai wohnen zahlreiche Engländer. Nach derselben Meldung soll Japan aus Amoy, einem anderen Vertrags-Hafen 150 Meilen südlich von Futschau, seinen Konsulatsstab abberufen und 100 japanische Staatsangehörige aufgefordert haben, die Stadt zu verlassen. Irreguläre chinesische Truppen sollen das japanische Konsulat von Amoy belagert haben.

Die britische Protestnote unterwegs

Veröffentlichung erst nach Ueberreichung in Tokio

dnb. London, 28. August.

Wie verlautet, wird die britische Protestnote an Japan noch am Samstagabend an den Geschäftsträger der britischen Botschaft in Tokio telegraphiert. Es sei aber nicht beabsichtigt, die Note vor ihrer Ueberreichung zu veröffentlichen.

Zwei Ausstellungen: „Volk und Rasse" und „Exportmusterschau"

dnb. Stuttgart, 28. August.

Samstag vormittag wurde in Stuttgart die vom Rassenpolitischen Amt der NSDAP Gau Württemberg-Hohenzollern im Landesgewerbemuseum aufgebaute Schau „Volk und Rasse" im Beisein von Reichsstatthalter Murr eröffnet. Die Schau soll den zur 5. Reichstagung nach Stuttgart kommenden Auslandsdeutschen Gelegenheit geben, sich über die Ziele der nationalsozialistischen Rassen- und Bevölkerungspolitik zu unterrichten.

Gauleiter Reichsstatthalter Murr bezeichnete in seiner Rede die Begriffe Rasse und Volk als die tragenden Elemente der nationalsozialistischen Weltanschauung. Die Grundzüge der Rassenwissenschaft sollen während der 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen den Männern von „draußen" erläutert werden, da diese kaum Gelegenheit hätten, sich über die Einstellung des nationalsozialistischen Staates zu diesen Dingen Aufklärung zu verschaffen.

Die Ausstellung

„Volk und Rasse"

führt in die Fragen der Rassenkunde und Vererbungslehre ein. Sie enthält eine Sammlung von Rekonstruktionen von Funden ältester menschlicher Ueberreste, darunter auch die Funde aus Steinheim an der Murr. Bildtafeln, sowie lebende und ausgestopfte Tiere und präparierte Pflanzen erläutern dem Beschauer die Mendelschen Gesetze. Einen weiten Raum nimmt die Darstellung der Nachwuchsfragen ein.

Anschließend an die Eröffnung der Ausstellung „Volk und Rasse" wurde die Eröffnung der

Stuttgarter Export-Musterschau

vorgenommen. Oberbürgermeister Dr. Strölin zeigte die Bedeutung der Export-Musterschau, die in Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung und Außenhandelsamt der Auslandsorganisation entstanden ist. Die Schau werde dartun, daß es nicht die Absicht des neuen Deutschland ist, sich wirtschaftlich abzuschließen. Deutschland habe vielmehr den festen Willen, aber auch den unbedingten Anspruch, teilzuhaben an den Wirtschaftsgütern der Welt und teil zu nehmen an dem großen internationalen Welthandelsverkehr.

„Alle müssen zusammenstehen"

Eine Großkundgebung mit Dr. Ley in Dortmund

dnb Dortmund, 28. August.

Im Zusammenhang mit Sportwettkämpfen der Wehrmacht, die unter besonderer Teilnahme der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wurden, sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in einer Großkundgebung der DAF in der Westfalenhalle. Er ging davon aus, daß die Aufgabe im deutschen Arbeitsleben die sei, Interessenverschiedenheiten und Interessengegensätze auszugleichen zum Wohle aller. So könne man den Menschen Lebenskraft geben zur Lebensbejahung.

Bei den großen Aufgaben der Gegenwart komme es auf die Gemeinschaft an zwischen Betriebsführung und Belegschaft. Der Betriebsführer habe die Pflicht, seinen Gefolgschaftsmitgliedern ein Vorbild zu sein. In diesem Sinne gelte es, nicht eher zu ruhen, als bis auch der letzte deutsche Betrieb zu einem nationalsozialistischen Musterbetrieb geworden sei.

Nach scharfer Stellungnahme gegen jede konfessionelle Eifersucht, deren schwere nationalen Folgen der Reichsorganisationsleiter aus der deutschen Geschichte herausgriff, schloß Dr. Ley unter minutenlangen Beifallsstürmen mit dem begeistert aufgenommenen Gruß an den Führer.

Unaufhaltsamer Vormarsch an der Santanderfront

dnb St. Jean de Luz, 29. August.

Der nationale Heeresbericht vom Samstag lautet:

Im östlichen Abschnitt von Santander haben die Navarra-Brigaden ihren Siegeszug fortgesetzt und La Canadam Entrambas, Pagnas und Solorzano besetzt. Im westlichen Abschnitt führte der Gegner einen Angriff durch, der aber von einer Navarro-Brigade mit vielen Verlusten für den Feind abgeschlagen wurde. Andere Streitkräfte aus Navarra haben ihren Vormarsch fortgesetzt und Cueto del Arenal, ferner die Höhen 347, 392 und Serrada besetzt und befinden sich in der Nähe des Ortes Cabuerniga.

Soriafront: Der Gegner griff wiederum unsere Stellungen am Berge Trapero an und wurde mit starken Verlusten zurückgeschlagen.

Aragonfront: Der Feind griff an verschiedenen Abschnitten an und wurde energisch zurückgeschlagen, wobei er große Verluste erlitt. Die Zahl der Gefangenen ist ebenso wie die Zahl der Ueberläufer sehr beträchtlich und beweist die Niedergeschlagenheit in den Reihen des Gegners.

Der Führer an das Leipziger Messeamt

dnb. Leipzig, 28. August.

Der Führer hat an das Leipziger Messeamt folgendes Begrüßungstelegramm gesandt:

„Zur Eröffnung der diesjährigen Leipziger Herbstmesse sende ich meine besten Wünsche. Möge sie auch in diesem Jahr zur Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zum Auslande und damit zur Belebung der deutschen Wirtschaft beitragen."

Besserung im Befinden Sir Knatchbulls

dnb. London, 28. August.

Wie in hiesigen unterrichteten Kreisen erklärt wird, macht das Befinden des verwundeten britischen Botschafters in China Fortschritte. Sein Leben, erklärt man, sei durch eine Blutransfusion gerettet worden.

Preissenkung für Zellwolle

Ein wichtiger Rohstoff des Vierjahresplanes – Weiterer Ausbau der Erzeugung

dnb. Berlin, 28. August.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat mit Wirkung vom 1. September 1937 den Preis für deutsche Zellwolle von 1,60 auf 1,45 Reichsmark je Kilogramm gesenkt.

Damit ist ein wichtiger Schritt auf dem Gebiete der Preisbildung getan, weil er sich auf einen Rohstoff bezieht, der in Deutschland hergestellt wird, und der sich in zunehmendem Maße in der Spinnstoffwirtschaft eingebürgert hat. Bei der Festsetzung des neuen Zellwollpreises ist auch berücksichtigt worden, daß die Erzeugung dieses wichtigen Rohstoffes im Rahmen des Vierjahresplanes weiter ausgebaut wird.

Wie der DHD hierzu erfährt, liegt die Bedeutung dieser Preissenkung in erster Linie auf politischem Gebiet, d. h. auf dem Gebiet des Vierjahresplanes. Durch diesen Schritt wird gezeigt, daß die politische und wirtschaftliche Führung entschlossen ist, sich der gegebenen Lage Deutschlands anzupassen, d. h. die Wirtschaft unabhängig zu machen von solchen Rohstoffen, deren Bezug uns in dem Maße verschlossen ist, in dem wir an sich auf sie angewiesen sind.

Mit der neuen Senkung des Zellwollpreises auf 1,45 Reichsmark je Kg. ist nunmehr ein Stand erreicht, der sich etwa den zur Zeit niedrigen Preisen für Baumwolle nähert und nicht unerheblich unter dem Preis für Wolle liegt.

Gleichzeitig ist zu beachten, daß auch in dem neuen Preis noch immer die Reserven enthalten sind, deren die Zellwollindustrie für die notwendige Ausweitung ihrer Produktion und die weitere Ausdehnung des Exports bedarf. Hierbei ist insbesondere zu beachten, daß diese Produktionsausweitung nach wie vor im Wege der Selbstfinanzierung, d. h. ohne staatliche Subventionen, vor sich gehen muß. Der neue Preis berücksichtigt also in gleicher Weise die Belange der Zellwollerzeuger und ihre Zukunftsaufgaben wie auch die Interessen der verarbeitenden Industrie und des Verbrauchs.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer i. V. Dr. Fritz Hammes
Stellvertreter des Hauptschriftleiters u. verantwortlich für Theater, Wissenschaft u. Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart – Handelsteil: Dr. Fritz Bode – Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes – Sport: i. V. C. W. Frennel – Südwestdeutsche Umschau: i. V. Richard Schönfelder – Gericht: i. V. Dr. F. Hammes – Bilderdienst: C. W. Frennel – Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: i. V. Georg Kling, sämtlich in Mannheim
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: Dr. E. F. Schaffer, Berlin-Friedenau, Seminarstraße 3
D.-A. VII. 1937:
Mittagsauflage der Ausgabe A u. Ausgabe B über 21 000
Abendauflage der Ausgabe A u. Ausgabe B über 20 500
Zur Zeit Preisliste Nr. 8 gültig
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Die Stadtseite

Mannheim, 30. August.

Spätsommer-Sonne

Mannheim am letzten Augustsonntag

Der letzte Augustsonntag versuchte einiges auszugleichen, was die vorangegangenen Sonntage des Monats an unerfüllten Hoffnungen zurückgelassen hatten, aber zu hochsommerlichem Gepräge raffte er sich doch nicht mehr auf. Vom blauen Himmel lachte eine für die Jahreszeit sehr milde Sonne, welche die Quecksilbersäule im Wetterhäuschen am Paradeplatz bis 13 Uhr auf +26 Grad Celsius getrieben hatte. Der Spätsommer tritt immer stärker in Erscheinung. Die Gunst der Witterung — ein am Spätnachmittag des Samstags über dem Norden unserer Stadt niedergegangener heftiger Regenguß von kurzer Dauer beeinträchtigte die Berechtigung dieser Kennzeichnung der Wetterverhältnisse des Wochenendes nicht — lockte ins Freie.

Kein Wunder, daß die zahlreichen Parks und Wälder, die zu unserer Stadt zählen, viele Besucher sahen. Wer den Weg zur Blumenau nahm, hatte Gelegenheit, an der ersten größeren Kirchweihfeier dieser aufblühenden Gärtnersiedlung teilzunehmen. Auch auf dem Scharhof, der noch durchaus bäuerlichen Charakter hat, wurde gefeiert. Offiziell heißt dieses jeweils eine Woche nach der Sandhofer „Kerwe" steigende Fest „Erntefest", aber die Sandhofer nennen es meist doch „Kerwe" und statten ihren Nachbarn an diesem Tage gerne einen Besuch ab. Im Zentrum der Stadt befand sich am letzten Augustsonntag ebenfalls ein Festplatz: auf dem linken Neckarufer unterhalb der Adolf-Hitler-Brücke fand das große Fischerfest statt, das sich eines recht starken Zuspruchs erfreute. Schließlich ist daran zu erinnern, daß an diesem Sonntag, an dem um die Mittagsstunde die SS-Kapelle am Wasserturm musizierte, erstmals der Fußballsport wieder betont in Erscheinung trat und auch das Strandbad wieder das Ziel vieler Mannheimer war.

Es war also in unserer Stadt schon einiges los, wenn man das Geschehen auch nicht gerade als Hochbetrieb bezeichnen kann. Nun aber gehen wir eilenden Schrittes dem September entgegen. Das Jahr reift der letzten Ernte entgegen, und die kürzer werdenden Tage bereiten uns schon merklich auf den nahenden Herbst vor. —ym.

Erheblicher Strandbadbetrieb

Die günstige Witterung machte sich auch im Besuch des Mannheimer Strandbades bemerkbar. Am Samstag wurden ungefähr 3000 Personen gezählt, die in den Fluten des Rheines Erfrischung suchten. An den Fahrzeugabstellplätzen wurden 1300 Fahrräder und 100 Kraftfahrzeuge untergestellt. Es ereigneten sich am Samstag auch wieder zwei Unfälle, sie waren aber nur leichter Art. Der Besuch am Sonntag übertraf den am Vortage nicht unerheblich.

Geheimer Kommerzienrat August Röchling †

In Aachen starb im hohen Alter von 81 Jahren Geheimer Kommerzienrat August Röchling, der Senior-Chef des Ludwigshafener Eisenhandelshauses Gebr. Röchling.

Er wurde am 12. August 1856 in Ludwigshafen a. Rh. geboren. Nach seiner Militärzeit bei den Husaren war er zu seiner kaufmännischen Ausbildung im Ruhrorter Zweiggeschäft tätig, dann bei größeren Firmen in Antwerpen und Paris und verbrachte zur Erweiterung seiner Kenntnisse weitere zwei Jahre in Glasgow und Middlesbrough.

Im Jahre 1884 kam er nach Ludwigshafen zurück, wo er vom Jahre 1885 ab als tätiger Teilhaber in der Firma eine eifrige und fruchtbare Wirksamkeit entfaltete. Es war namentlich der Roheisenhandel mit seinen Verzweigungen im In- und Ausland, dem er seine Sorgfalt widmete. Mit einer gewissenhaften Geschäftsführung verband er ein weitgehendes Wohlwollen gegenüber seinen Angestellten. Im Jahre 1885 vermählte er sich mit Helene Lanz, einer Tochter des Mannheimer Großindustriellen Heinrich Lanz. Im Jahre 1888 verlegte er seinen Wohnsitz nach Mannheim, mit dem ihn zahlreiche kulturelle Interessen verbanden. Er war ein eifriger Förderer von Kunst und Wissenschaft, machte bedeutende Stiftungen für das Mannheimer Museum für Natur- und Völkerkunde, für die Handelshochschule Mannheim, für die Speisung bedürftiger Jugend und zur Unterstützung von Wöchnerinnen.

Er erwarb sich einen klangvollen Namen in der Geschichte der Luftschiffahrt für seine Teilnahme an der Erbauung der Schütte-Lanz-Luftschiffe. Er war ein leidenschaftlicher Radfahrer und zählte zu den ältesten Mitgliedern der Allgemeinen Radfahrer-Union. Ganz besondere Tätigkeit aber widmete er dem Pferdesport. Als erster Präsident des Badischen Rennvereins erwarb er sich große Verdienste um die bauliche und renntechnische Ausgestaltung der Mannheimer Rennbahn. Seine vielseitige Wirksamkeit blieb nicht ohne äußere Anerkennung.

Im Jahre 1930 zog sich der Verstorbene aus gesundheitlichen Gründen von den Geschäften zurück und verlegte seinen Wohnsitz nach Aachen, wo er an der Seite seiner Gattin seinen Lebensabend verbrachte. Dort hat ihn der Tod von seinem langen, schweren Leiden erlöst.

** **Landwehrmänner wieder daheim.** Wieder haben einige hundert Landwehrmänner ihre drei Wochen Uebung hinter sich. Am Samstagabend gegen halb sechs Uhr kamen sie auf dem Mannheimer Hauptbahnhof mit gebräunten Gesichtern, denen man die Freude über die Heimkehr ansah, an — freudig begrüßt von zahlreichen Angehörigen. Das Musikkorps des J.R. 110 war zur Stelle und spielte flotte Märsche zu ihrem Empfang. Zum letztenmal hieß es in der Bahnhofshalle „Antreten!" und dann ging es in langem Zuge über den Kaiserring, Wasserturm und Paradeplatz nach dem Marktplatz, wo nach einer zündenden Abschiedsansprache des Kompanieführers und dem Anruf des Führers und den nationalen Liedern sich die ganze Kompanie auflöste.

Deutschland wir glauben an dich ...

500 Werkscharmänner wurden verpflichtet

Eine eindrucksvolle Feierstunde im Nibelungensaal

Im Nibelungensaal wurden am Samstagabend 500 Werkscharmänner verpflichtet. Die Feierstunde, zu der der weite Raum sehr feierlich ausgestattet war, begann mit dem Einmarsch von 250 Angehörigen der Werkschar, denen die 500 Anwärter folgten. Beide Gruppen trugen die schmucke blaue Werkscharuniform, nur fehlte bei den erst noch zu Vereidigenden die Hakenkreuzbinde am Arm. Die 500 Anwärter nahmen im Parterre vor der Bühne Aufstellung, die anderen auf dem Podium. Alsdann begann der Fahneneinmarsch. Der Kanon „Ein jeder ein Herr und Kamerad" leitete über zur Ansprache des Gauobmannes der Deutschen Arbeitsfront, Kreisleiters Dr. Roth.

Gauobmann Pg. Dr. Roth

wies die zur Vereidigung Angetretenen darauf hin, daß sie nunmehr eine Verpflichtung fürs ganze Leben übernehmen. Wie für den Soldaten der Fahneneid den Anfang einer Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzug bedeutet, so stelle diese Vereidigung den Beginn einer immerwährenden Tätigkeit als politischer Soldat im Dienste des Führers dar. Der Werkscharmann sei freiwillig bereit, im Betriebe nationalsozialistische Auffassung vorzuleben, und damit willens, mehr zu tun, als sonst verlangt wird. Wohl stehe fast die gesamte Nation geschlossen hinter dem Führer und der Bewegung, aber dennoch sei der Weg vom Anhänger zum Vorkämpfer schwer, und deshalb könne immer auch nur ein Bruchteil des Volkes Vorkämpfer sein. Zu diesen Männern, die nicht nur äußerlich nationalsozialistische Haltung besitzen, sondern diese ihre innere Ueberzeugung an den Tag legen, zählen die Mitglieder der Werkschar, die im Betrieb nichts durch das Wort, sondern alles durch die Tat erreichen können.

Eine vorbildliche Werkschar zeige dem Arbeitskameraden, was Nationalsozialismus ist.

Die erste Forderung, die von dem Werkscharmann erfüllt werden müsse, sei: Den selbstverständlichen Geist guter Kameradschaft von der Werkschar, die nie Massenorganisation sein könne, auf den ganzen Betrieb zu übertragen. Sodann müsse von ihm Standhaftigkeit verlangt werden. Er dürfe nicht vorübergehend entflammt sein, er dürfe nicht aus Mode beitreten, sondern er müsse beharrlich Jahr für Jahr aushalten, müsse der Fahne treu bleiben. Die Werkschar ist kein Verein, zu dem man kommen und aus dem man wieder gehen kann. Wenn die Werkschar treu zur Fahne stehe, dann auch die ganze Gefolgschaft. Die Werkschar setze sich meist aus Männern unter 30 Jahren zusammen und gebe damit auch der Partei die Möglichkeit, aus diesen Reihen Führer und Unterführer für die Bewegung zu holen, damit diese immer ein junges starkes Führerkorps besitze, in dem alle Schichten des deutschen Volkes vertreten sind.

Wer die Werkscharuniform trage, sei Repräsentant der Bewegung.

Es sei die Frage aufgeworfen worden, warum neben den anderen Formationen der Bewegung nun noch die Werkschar gegründet worden sei. Die Antwort darauf laute: Alle anderen Formationen erfassen den deutschen Menschen nur außerhalb des Betriebes, die Werkschar aber erfasse ihn im Betriebe, in dem jeder Keim einer Zersetzung ausgerottet werden müsse. Der Betrieb müsse zur Hochburg der nationalsozialistischen Weltanschauung werden. Man habe es bewußt abgelehnt, daß der Betrieb den Werkscharmännern die Uniform stelle. Der Werkscharmann müsse bereit sein, für die Bewegung ein Opfer zu bringen. Wo andere Blut und Leben gaben, soll der Werkscharmann Zeit und Geld im Dienste der Bewegung opfern.

Aus der Opferbereitschaft wachse die Treue,

und so werde der Werkscharmann für immer Kämpfer des Dritten Reichs.

Nach dem Lied „Kamerad zu sein, das ist der Ruf unserer Zeit" und einem Leitspruch sprach

Werkscharbannführer Schmidt

Im richtigen Geiste und mit dem rechten Willen getan, sei die an den Werkscharmann gestellte Aufgabe nicht schwer: dem Kameraden im Betriebe in guten und bösen Tagen zur Seite zu stehen, durch ein gutes Beispiel dem anderen den Weg zum Nationalsozialismus zu zeigen und damit beizutragen, daß sich der deutsche Arbeiter mit dem Betriebe verbunden fühlt wie der Bauer mit der deutschen Scholle. Dann richtete Werkscharbannführer Schmidt an die 500 die Frage:

„Seid ihr bereit, diese Aufgabe so zu erfüllen, wie der Gauobmann sie gekennzeichnet hat?" Als Antwort erklang aus dem Munde der 500 ein mannhaftes „Ja".

Sodann wurde jeder einzelne durch Handschlag geleistet in die Hand des Gauobmannes oder des Werkscharbannführers, verpflichtet, und es wurde ihm als äußeres Zeichen seiner Zugehörigkeit zur Bewegung die Hakenkreuzbinde verliehen. Verhalten erklang unterdessen die Weise des Horst-Wessel-Liedes. Dann ermahnte der Bannführer nochmals die Werkscharmänner, nicht durch Worte Anerkennung erringen zu wollen, sondern durch Taten.

Sodann sprachen die Neuverpflichteten das nationalsozialistische Glaubensbekenntnis nach, das endet mit dem Satze: „Deutschland, wir glauben an dich, denn wir glauben an Adolf Hitler!" Es folgten noch ein Leitspruch und ein weiteres Lied der Werkscharen, dann endete die eindrucksvolle, von der Werkscharkapelle von BBC wirksam verschönte Feierstunde mit dem Anruf des Führers und dem Gesang der nationalen Lieder. Die Fahnen zogen wieder aus und die Werkscharkolonnen rückten wieder ab. —m.

Die 110er fahren zum Reichsparteitag

Große Vorbereitungen — Das ganze Regiment ab Montag in Mannheim

In den Kasernen des Infanterie-Regiments 110 herrscht schon seit Wochen Hochbetrieb. Unsere Soldaten müssen in jeder freien Minute ihre Ledersachen „wienern", der Dienst wird doppelt genau genommen und setzt sich fast nur noch aus Exerzieren und Gefechtsübungen zusammen. Alles ist in erwartungsvoller Stimmung. Unsere 110er sollen nämlich nach Nürnberg zum Reichsparteitag, und was das bedeutet, wird jeder leicht ermessen können. Das will vorbereitet sein nach allen Seiten hin. Man muß die Gewißheit haben, daß alles wie am Schnürchen klappt, damit das Regiment sich dieser großen Ehre würdig zeigt, wenn es vor dem Führer vorbeimarschiert und seine ausgedehnten Gefechtsübungen vorführt.

Damit hat nun auch die Fragerei ein Ende, warum man in der letzten Woche des öfteren schon zu früher Morgenstunde flotte Marschmusik hörte. Es war das Bataillon des Regiments, das überm Rhein liegt. Die Frühaufsteher sahen sie über die Schlageter-Brücke durch den Friedrichsring über die Adolf-Hitlerbrücke marschieren. Vorneweg der Musikzug und dann das Bataillon in voller Stärke und Rüstung, mit leichten und schweren Maschinengewehren und dem ganzen Troß, der zu einem Bataillon gehört. Daß etwas Besonderes der Anlaß sein mußte, ging schon daraus hervor, daß das ganze Bataillon in Paradeuniform war.

Die Ludwigshafener marschierten hinaus zum Exerzierplatz der 110er, wo sie gemeinsam mit dem hiesigen Bataillon eifrig exerzierten und die Gefechtsübungen probten, die auf dem Reichsparteitag von ihnen vorgeführt werden sollen. Am Sonntagmittag gegen halb 12 Uhr ist nun auch das dritte Bataillon eingetroffen und über die Augustaanlage, den Friedrichsring hinaus zur 110er-Kaserne marschiert. Am Montag früh beginnen nämlich die Uebungen des gesamten Regiments auf unserem Exerzierplatz. Dort wird in den nächsten Tagen allerhand zu sehen sein.

Die Abfahrt des Regiments erfolgt am 2. September in der Nacht zum Freitag. Bis dahin heißt es für die Soldaten noch fleißig üben, exerzieren und „wienern", denn dann muß alles im Schuh sein. Wer so eine Parade schon einmal mitgemacht hat, wird wissen, was das heißt, und die Mädchen werden auf ihre schmucken Soldaten wohl oder übel warten müssen, bis sie zurückkommen, denn für sie haben unsere Soldaten vorläufig keine Zeit mehr. s.

Die Festpostkarten zum Reichsparteitag

Die acht Festpostkarten mit eingedruckter Führermarke und Parteitagsbildern sind nach Aufnahmen des Reichsbildberichterstatters Heinrich Hoffmann hergestellt. Preis einer Karte 25 Pfg. (Presse-Hoffmann)

Nirgends schlagen die Wogen der Begeisterung um den Führer höher als am Reichsparteitag, der jährlichen Heerschau der nationalsozialistischen Bewegung und des deutschen Volkes. Unter dem Eindruck dieses Erlebnisses stehen alle Teilnehmer und Zuschauer, die auch die Daheimgebliebenen gern teilhaben lassen wollen an dem großen Geschehen. Deshalb gibt die Deutsche Reichspost in diesem Jahr wieder Festpostkarten heraus, auf denen auch zum ersten Male die Marke mit dem Kopfbild des Führers aufgedruckt ist. Die acht verschiedenen Festpostkarten zeigen Bilder aus dem Leben der Bewegung und vom Reichsparteitag, die von der Lichtbildkunst Heinrich Hoffmanns erworben sind.

Wir sehen das Flugzeug des Führers über der Stadt der Reichsparteitage, die ergreifende Heldenehrung im Luitpoldhain, den Fahneneinmarsch der Politischen Leiter, den Marsch der SS-Standarten und das Einrücken der SA-Fahnen; der Reichsarbeitsdienst marschiert auf der Zeppelinwiese am Führer vorbei, ein Kind bläst im Zeltlager zum Antreten zur Jugendkundgebung, und NSKK-Männer zeigen im Gelände ihre Einsatzbereitschaft. So ist eine Sammlung von packenden Augenblicksbildern entstanden, die bei einer anderen Gelegenheit durch Bilder von der Wehrmacht und den diesmal nicht berücksichtigten Gliederungen usw. ergänzt werden kann. Jede Festpostkarte kostet 25 Pfg., man kann auch alle acht zusammen in einem Umschlag für 2 Mark erwerben.

Die Festpostkarten erfüllen daneben noch einen besonderen hohen Zweck: Aus dem Erlös für jede Karte fließen 19 Pfg. in den Fonds des Führers zur Erfüllung großer kultureller Aufgaben, der dem ganzen deutschen Volk zugute kommen wird. Niemand wird sich ausschließen wollen, wenn es gilt, dem Führer die Mittel für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen und gleichzeitig sich oder anderen ein Andenken an den Reichsparteitag 1937 zu sichern.

Der Vertrieb der Festpostkarten beginnt am 1. September bei allen Postanstalten, sie werden selbstverständlich auch in Nürnberg während des Reichsparteitages abgesetzt. Die Festpostkarten mit dem Nürnberger Sonderstempel werden begehrte Sammel- und Erinnerungsobjekte sein.

Appell der Politischen Leiter

Marsch durch Mannheims Straßen

Auf dem Exerzierplatz war heute morgen großer Appell der Reichsparteitagfahrer. Mit vorschriftsmäßigem Tornister, also sauber gerollter Decke und Zeltbahn, mit Brotbeutel und Feldflasche traten sie im Dienstanzug an. Der stellvertretende Kreisleiter Schnerr hielt den Appell ab, bei dem jeder Mann von oben bis unten unter die Lupe genommen wurde. Nach einigen, für die Parteitagfahrer wichtigen Mitteilungen und Verhaltungsmaßregeln, wurden fünf Marschblocks gebildet, die nun unter den Klängen des Musikzuges der Politischen Leiter durch Mannheims Straßen marschierten. Insgesamt waren es ungefähr 500—600 Mann, die da in sauberer Marschordnung zu sehen waren. Der stellvertretende Kreisleiter führte selbst die Kolonne, gefolgt vom Ortsgruppenführer Weikum, der die Fahnengruppe mit ungefähr 35 Fahnen der Standortsgruppen anführte.

Wieder neun Verkehrsunfälle

Polizeibericht vom 29. August.

Neun Verkehrsunfälle. Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich in der Stadt insgesamt neun Verkehrsunfälle. Hierbei wurden 13 Personen, darunter ein 3½ Jahre alter Knabe, der vor einem herannahenden Personenkraftwagen die Straße überschritt, verletzt, und 13 Fahrzeuge mehr oder minder beschädigt. Sieben der Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften zurückzuführen. In einem Fall hat der Schuldige bei der Fahrt ein vorher entwendetes Kraftrad benutzt.

Körperverletzung. Ins Bezirksgefängnis wurde ein junger Mann eingeliefert, der in der vergangenen Nacht nach vorausgegangenem Wortwechsel im Jungbusch einem Matrosen das rechte Ohr abgebissen hat.

Angetrunkene Radfahrer. Fünf Radfahrer, die in angetrunkenem Zustand den Verkehr gefährdeten, wurden die Räder abgenommen und sichergestellt.

Wegen Ruhestörung und groben Unfugs gelangten in der vergangenen Nacht insgesamt 17 Personen zur Anzeige.

MARCHIVUM

Mondscheinfahrt zum Backfischfest in Worms

Wer einmal eine Sommernacht bei Wein und Mägdelein in Wormbs am Rhein hat zugebracht, der stimmt begeistert ein: „Es gibt nur ein Backfischfest . . .!" Das werden alle sagen, die gestern abend mit der schmucken „Beethoven" der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt zum Backfischfest nach der Nibelungenstadt fuhren. Das Mannheimer Reisebüro in Gemeinschaft mit dem Verkehrsverein Mannheim hatte zu froher Mondscheinfahrt eingeladen, und dieser Ruf fand zahlreichen Widerhall.

Ueber 400 festfrohe Mannheimer waren an Bord und bald sorgte eine flotte Schrammelkapelle für Stimmung und Gesang. Das lustige Völkchen schwang schon kurz nach der Abfahrt das Tanzbein und überall klangen die Gläser. Ein schönes Bild war es, bei Sternenhimmel diesen schmucken Dampfer hell erleuchtet und lampiongeschmückt talwärts fahren zu sehen. Bald kamen wir an den teils taghell erleuchteten Laderampen der chemischen Fabriken Ludwigshafens vorbei, wo die ganze Nacht emsig gearbeitet wird. Ein Bild der Arbeit und des Fleißes, das man vor sechs Jahren wohl um die gleiche Nachtzeit nicht sehen konnte. Links und rechts an den Ufern ankerten viele große Lastkähne, die mit ihren kleinen Positionslaternen gespenstisch die nächtlichen Ufer säumten. Immer näher kam unser Ziel, das konnte uns deutlich der Lichtreflex des Festplatzes am Horizont beweisen.

Worms war erreicht und alles strömte zum Festplatz, um sich im größten Volksfest des Wonneganes zwei Stunden zu vergnügen. (Bei vielen soll es noch bedeutend länger gewesen sein.) Verkehrsdirektor Egenolf empfing die Mannheimer Gäste mit einer lustigen Kapelle in der Nähe des Festplatzes. Ein riesiges Wein- und ein Bierzelt beherrschten den Platz, neuzeitliche Karussells jeder Art, Schießstände, Fisch- und Bratwurstbratereien und so vieles Lustige und Leckere trugen zur Hochstimmung bei. Die „Fischerweide" hatte sich festlich geschmückt und auch hier war in den Gaststätten kaum noch ein Plätzchen zu finden. Ueberall auf dem Festplatz klingt frohes Lachen, wird getanzt, schallen die flotten Backfischlieder. Nur zu schnell rückt der Uhrzeiger weiter und gegen zwölf Uhr finden wir uns wieder an Bord ein, um Abschied zu nehmen von Backfischen und ihrem Fest. Dafür reißt die Stimmung an Bord aber nicht ab. Es wird getrunken, gesangt, geschunkelt zu lustigen Weisen eines Willy Ostermann'. So sieht uns Mannheim wieder. Ein schöner Abend ist hinter uns, es war ein voller Erfolg der Veranstalter und wird auch den Wormser Verkehrs-Verein wohl bald veranlassen, eine ähnlich frohe Fahrt nach Mannheim zu unternehmen. Noch weitere acht Tage steht Worms im Zeichen des Backfisches mit täglichem Hochbetrieb auf dem Festplatz am Rhein. Fgt.

Petri-Heil!

Fischerfest und guter Fang

Preisfischen und Spinnerwurf des Anglervereins „Merkur"

In wenigen Jahren hat sich das Neckarvorland zu einem der beliebtesten Volksfestplätze emporgeschwungen. Es liegt sehr günstig. Zwischen Friedrichsbrücke und Adolf-Hitler-Brücke, unterhalb des Straßenbahndepots, ist es mit seinem schönen Grasboden ein vorbildlicher Festplatz. Hier hält der größte Anglerverein Unterbadens, „Merkur", in diesem Jahr zum erstenmal Festlichkeiten ab, die sein Preisfischen und die sonstigen Wettbewerbe umrahmen. In einem großen Bierzelt machten die „Pälzer Buwe" aus Ungstein schneidige Musik. Karussell, Schiffschaukel, Glücksräder aller Art und Zuckerbuden durften nicht fehlen. Natürlich hatte man auch eine große Tanzfläche geschaffen und da man es mit Fischern zu tun hatte, eine zünftige Fischbraterei eingerichtet.

Am Samstag war schon Hochbetrieb. Neue und alte Schlager hörte man schon von weitem. Die Mannheimer zeigten sich so festesfreudig wie je und bei dem billigen Eintritt, der zudem noch für alle drei Tage galt, war der Platz schon gegen neun Uhr von Menschen dicht erfüllt. Im Bierzelt war kaum noch ein Platz zu finden. Es wurde dort gesungen und geschunkelt. Nach dem schönen Lied „Die Steine selbst, so schwer sie sind . . ." bekam der Bierhahnen keine Ruhe. Auch getanzt wurde recht eifrig. Der Sonntagmorgen blieb dem

Preisfischen

vorbehalten. Bei Tagesgrauen schwangen die zahlreichen Mitglieder des Vereins, am Rhein, Neckar und im Floßhafen schon eifrig die Angeln. Um 10 Uhr war Schluß und jeder Angler eilte zum Festplatz um seinen Fang abwiegen zu lassen. Dabei kam allerhand heraus. Das Gewitter heute Nacht hatte sich günstig ausgewirkt. Die Fische nissen nur so an. Den Vogel schoß ein langjähriges Mitglied, Fritz Lemseck, ab. Es gelang ihm einen Karpfen von beinahe 3 Kilogramm zu fangen und außerdem ungefähr das gleiche Gewicht an „Gutfischen". Wenn er damit auch weit an der Spitze stand, so war der übrige Fang noch sehr erheblich.

Insgesamt kamen 110 Kilogramm Fische zusammen, davon 90 Kilogramm Weißfische und 20 Kilogramm Gutfische.

Fürwahr ein außerordentlich gutes Fangergebnis für einen Morgen. Das beste, das in den letzten Jahren beim Preisfischen erzielt wurde. Die Fische kamen alle in die „Pfanne" der Fischbäckerei, wo sie nun gebraten wurden zum Verkauf. Die Festbesucher mußten schon einen gehörigen Appetit entwickeln, wenn sie die Fische alle aufbekommen wollten. Aber so ein gebratener Fisch ist etwas Leckeres, zumal wenn es noch Karpfen ist, so daß man keine Angst hatte, daß etwas davon übrigbleiben würde.

Am Sonntagnachmittag gab es dann

ein großes Wurstturnier

hinter dem Bierzelt. Daran beteiligten sich alle Mannheimer Anglervereine. Mit der Spinnrute mußten drei runde Scheiben mit fünf Ringen, in Entfernungen von 12, 17 und 22 Meter angeworfen werden. Wer möglichst viel Ringe bekam oder gar ins „Schwarze" traf, hatte gesiegt. 20 Teilnehmer hatten sich zu diesem schweren Wettbewerb gestellt. Als Preise winkten sowohl im Preisfischen, als auch im Zielwurf lauter praktische Dinge. Zwei Angelruten, Rollen, Angelschnur, Rucksäcke und was man noch alles an Angelgeräten gebraucht, kamen zur Verteilung.

Inzwischen hatte wieder ein reger Volksfestbetrieb eingesetzt, zumal die Sonne lachte. Auch am Montag wird man sich noch auf dem Festplatz tummeln können. g.

Der Rückstrom der Ferienreisenden hält an

Neußerst lebhafter Fernverkehr, aber auch starker Nah- und Stadtbesuchsverkehr

Der Bahnverkehr am vergangenen Wochenende war sehr lebhaft. Im Fernverkehr wirkte sich der Rückstrom der Ferienreisenden wieder äußerst stark aus, aber auch im Nah- und Stadtbesuchsverkehr herrschte erheblicher Betrieb. Es wurde auch wieder eine Reihe Sonderzüge gefahren, die durchweg voll besetzt waren.

An beiden Tagen verkehrte aus Anlaß der Baden-Badener Woche D 192/191 von Altona und Berlin nach Baden-Baden und zurück mit einem Vorzug. Außerdem wurde D 209 in den Abteilungen München—Wuppertal und Oberstdorf—Wuppertal am Samstag in zwei Teilen gefahren, und das Gleiche traf auf P 299 Frankfurt—Konstanz/Basel für die Strecke südlich Mannheim zu.

Am Samstag wurden für Betriebsausflüge zwei Sonderzüge Mannheim—Eberbach und Eberbach—Mannheim eingelegt. Am Sonntag fuhren KdF-Züge nach Achern/Ottenhöfen und Dahn und ein Verwaltungssonderzug nach Eberbach.

Im Durchlauf wurde Mannheim von folgenden Sonderzügen berührt: Am Samstag vom Sonderzug Karlsruhe—Leipzig zur Leipziger Messe, vom KdF-Zug Röversbagen—Karlsruhe, vom KdF-Zug Lahr-Stadt—Koblenz und am Sonntag vom Sonderzug Basel—Vlissingen und zurück, vom KdF-Zug Weiler—Köln-Deutz, vom KdF-Zug Stuttgart—Bingen und vom KdF-Zug Bad Griesbach—Düsseldorf.

Nach einer Spritztour schwer verunglückt

Der 30 Jahre alte Kaufmann Walter Ruf aus Mannheim hatte in seinem Opelwagen in die nahe Pfalz eine Spritztour unternommen. Dabei waren gleich mehrere Wirtschaften zur Einkehr gewählt worden. Man zechte in frohem Kreise, so daß man kaum noch an die erforderliche Nüchternheit zur Heimfahrt am Steuer dachte. Diese leichtsinnige Handlung zog begreiflicherweise auf der Heimfahrt wieder einmal natürliche Folgen nach sich. Als man die schöne Alleestraße Richtung Rheingönheim passierte und die Speyerer Straßenabzweigung erreicht hatte, verlor der Lenker des Wagens plötzlich die Herrschaft am Steuer. Es ging zwar schon etwas im Zickzack heimwärts. Plötzlich prallte das Fahrzeug aber wuchtig gegen einen Baum. Der Anstoß war derart, daß an dem Wagen gleich das ganze Verdeck abgerissen wurde. Die Scheiben des Kraftwagens klirrten und flogen eine ganze Strecke weit von der Unfallstelle fort. Der Wagen wurde durch den heftigen Anprall stark beschädigt. Der Fahrer wurde schwer verletzt an der Unfallstelle vorgefunden. Er mußte bewußtlos und mit einem schweren Schädelbruch durch die Ludwigshafener Sanitätskolonne sofort in das Krankenhaus gebracht werden. Seine Verletzungen sind sehr ernster Natur. Der Kraftwagen mußte abgeschleppt werden.

Eröffnung der zweiten Reichsautobahnstrecke in Württemberg

Z. **Stuttgart**, 28. August. Am heutigen Samstag ist als weiteres Teilstück der Reichsautobahn Stuttgart—Ulm nach einer vorausgegangenen Besichtigung durch den Reichsstatthalter die Strecke von Unterboihingen am Neckar bis Kirchheim unter Teck aus Anlaß der Reichstagung der Auslandsdeutschen dem Verkehr übergeben worden. Im vergangenen Jahre erfolgte bereits die Freigabe der 16 Kilometer langen Strecke von Stuttgart-Süd bis nach Unterboihingen. Von der neuen Bahnstrecke aus hat man einen sehr schönen Blick auf die schwäbische Alb mit der Teck im Vordergrund. Die feierliche Eröffnung der Gesamtstrecke Stuttgart—Ulm—Leipheim erfolgt voraussichtlich in etwa 2 Monaten.

* **St. Ingbert** (Saar), 27. Aug. Am Freitag gegen 17.40 Uhr entgleisten von dem von Saarbrücken nach Homburg fahrenden Durchgangsgüterzug unmittelbar nach der Ausfahrt vom Bahnhof St. Ingbert fünf mit Eisenteilen und Holz beladene vierachsige Güterwagen. Personen wurden nicht verletzt, jedoch wurden beide Hauptgleise zerstört. Der durchgehende Zugverkehr wurde unterbrochen, so daß die Personenzüge nur noch bis St. Ingbert-Rohrbach gefahren werden konnten. Zwischen beiden Bahnhöfen wurde Omnibusverkehr eingerichtet. Der D- und Eilzugsverkehr zwischen Saarbrücken und Homburg und Saarbrücken und Zweibrücken wurde über Neunkirchen umgeleitet. Die Hilfszüge von Homburg und Saarbrücken waren schnellstens zur Stelle.

Großes Hopfentrockenhaus abgebrannt

* **Friedrichshafen**, 27. Aug. In dem auf der Höhe von Tettnang gelegenen Hopfentrockenhaus der Firma Gebrüder Locher, Sägewerk und Kistenfabrik in Tettnang, dem größten des Kreises Tettnang-Friedrichshafen, brach heute früh Feuer aus, dem das etwa 40 Meter lange, 18 Meter hohe und 18 Meter breite Trockenhaus samt den beiden angebauten Hopfen-Dörranlagen zum Opfer fielen. Mitverbrannt sind 43 Zentner frisch gepflückte Hopfen und 20 000 Spezialobst-Kisten, die dort versandbereit untergebracht waren. Auch sind zwei moderne große Hopfenspritzen sowie das gesamte Inventar mitverbrannt. Die Hitze war so groß, daß die Früchte der beim Trockenhaus stehenden Obstbäume wie Dörrobst aussahen. In der Hopfen-Darre wurde noch bis nachts 11 Uhr gearbeitet. Das Großfeuer wurde im ganzen Bodenseegebiet beobachtet.

München besucht Landau

Festfahrt zur Weinlese in die Pfalz!

* Landau, 27. August.

Die Hauptstadt der Bewegung besucht in der Zeit vom 10. bis 12. September ihre Patenstadt Landau. Die Landauer haben im vergangenen Fasching mit ihren Weinfesten im Deutschen Theater sich so viele Freunde geschaffen, daß der Oberbürgermeister Münchens, Reichsleiter Fiehler, sich entschlossen hat, den Besuch der Stadt Landau offiziell zu erwidern. Um weitesten Kreisen eine günstige Gelegenheit zum Besuch der Pfalz zu geben, veranstaltet der Stadtverband Groß-München als die gegebene Vereinigung der Münchener Einwohnerschaft, unter Führung ihres Präsidenten, Ratsherrn Wolfrum, eine abwechslungsreiche Gesellschaftsfahrt, die am Freitag, 10. September, beginnt. Die Teilnehmer werden in Landau von der Stadt festlich empfangen und zu einem großen Heimatabend geladen. Der folgende Tag bringt erstmalig eine reizvolle Omnibusfahrt in die Grenzgebiete. Der Nachmittag gilt dem Besuch der weltberühmten Deutschen Weinstraße (Neustadt, Gimmeldingen, Deidesheim, Wachenheim), mit Kellerbesichtigungen und kostenlosen Weinproben. Am Abend ist der Besuch des Dürkheimer Wurstmarktes vorgesehen. Am Sonntag, 12. September, findet eine Gesellschaftsfahrt auf der neuangelegten Höhenstraße zu der Reichsfeste Trifels statt. Am Sonntagabend treffen die Pfalzfahrer wieder in München ein.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnung der Kreisleitung

Es sind sofort Plakate von allen Ortsgruppen abzuholen.

Das Kreispropagandaamt.

DAF

Kreiswaltung Mannheim

Mitteilung an die Betriebsobmänner. Die Ausstellungsleitung der Oberrheinischen Industrieausstellung hat die Betriebsobmänner des Kreises Mannheim zu einer Vorbesichtigung der Ausstellung auf Mittwoch, 1. September, 17 Uhr, eingeladen. Die Betriebsobmänner werden ersucht, sich zu dieser Besichtigung pünktlich um 17 Uhr vor den Rhein-Neckar-Hallen einzufinden.

Montag, 30. August

Planetarium: 10 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Omnibusfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Odenwald.

Köln-Düsseldorfer Rheinfahrten: 8 Uhr Worms — Gernsheim — Oppenheim — Nierstein — Mainz und zurück.

Siedlungsfahrten: 15 Uhr ab Paradeplatz.

Flugplatz: 10 bis 18 Uhr Rundflüge über Mannheim.

Neckarwiese, linkes Ufer: Großes Fischerfest.

Tanz: Palasthotel, Parkhotel, Libelle, Waldparkrestaurant.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: Geöffnet von 10—13 und 15—17 Uhr. Sonderschau: Mannheim als Festung und Garnisonstadt. Bildnisse deutscher Männer. — Goldschmiedekunst — Liebesringe.

Theatermuseum, E 7, 20: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Sonderschau: Aus der Mannheimer Theaterwelt.

Sternwarte: Geöffnet von 9 bis 12 und 14 bis 20 Uhr.

Städtische Schloßbücherei: Ausleihe von 11 bis 13 und 17 bis 19 Uhr. Lesesäle geöffnet 9 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Lichtspiele:

Universum: „Sieben Ohrfeigen". — **Alhambra:** „Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit".

Alle Auskünfte durch den Verkehrs-Verein, Telefon 315 21.

Freiwillige Mitarbeit ist Pflicht!

Aus altem Schuhwerk wird künstlicher Dünger!

Planmäßige Sammlung und Verwertung des Altmaterials

In Deutschland ist im vergangenen Jahr die Herstellung von Schuhen auf 76 Millionen Paar angestiegen. Außerdem hat sich die Hausschuherzeugung, die im Jahre 1935 rund 60 Millionen Paar betrug, entsprechend erhöht. Fast 99 v. H. der gesamten Erzeugung wurden im Inland abgesetzt. Man hat berechnet, daß jeder Deutsche durchschnittlich 1,2 Paar Schuhe im Jahre verbraucht. Für jedes Paar neuer Schuhe wird früher oder später ein altes Paar übrig. Diese gebrauchten Schuhe finden bisher in vielen Fällen ihr Ende im Ofen oder gehen auf irgend einem Schuttabladeplatz oder an noch weniger geeigneten Stellen ihrer vollständigen Auflösung entgegen.

Wir wollen hier nicht näher darauf eingehen, daß die Unsitte des Verbrennens von Lederschuhwerk gewöhnlich mancherlei Belästigungen zur Folge hat und vor allem, daß die an öffentlichen Plätzen abgelegten alten Schuhe nicht zur Verschönerung des Landschaftsbildes beitragen. Es soll hier nur klargelegt werden, daß wird uns heute eine derartig nutzlose Vernichtung des Ledermaterials nicht leisten können. Schon vor dem Kriege ist es nämlich gelungen, ein Verfahren zu finden, das die Herstellung wertvollen Stickstoffdüngers aus Lederabfällen ermöglicht. Der gewonnene Stickstoffdünger gelangt vorwiegend in subtropischen Ländern zur Düngung von Baumwoll-, Zucker- und Reiskulturen usw. zur Verwendung. Die deutsche Erzeugung, die u. a. in einem badischen Werk erfolgt, geht fast ausschließlich als Export ins Ausland und stellt für Deutschland einen Devisenbringer ersten Ranges dar.

Dünger aus alten Schuhen!

Diese für den deutschen Außenhandel und für unsere Devisenlage so besonders wichtige Produktion könnte noch wesentlich gesteigert werden, da es gelungen ist, außer den Lederabfällen der Leder- und Schuhindustrie auch gebrauchtes Schuhwerk als Ausgangsmaterial für den Dünger zu verwerten. Durch ein geeignetes Aufschließungsverfahren ist es möglich geworden, die Fremdkörper wie Eisen, Holz, Gummi und Futterstoffe von der Lederfubstanz abzusondern. Das anfallende Eisen und die Futterstoffe werden dann der Eisen- oder Textilindustrie zur Wiederverarbeitung zugeführt.

Man sollte meinen, daß die Beschaffung des notwendigen Abfallmaterials keine Schwierigkeiten bereitet. Tatsächlich ist aber die deutsche Produktionstätigkeit dadurch gehemmt, daß nicht genügend Schuhmaterial zu erhalten ist. Wie die Zahlen der Schuherzeugung beweisen, ist in Deutschland genügend Altmaterial vorhanden, nur wird es bisher nicht planmäßig erfaßt.

Sammeln, nicht verbrennen!

Es ergeht daher an die Bevölkerung und insbesondere an jeden einzelnen Haushalt die dringende Aufforderung, altes Schuhwerk nicht mehr zu verbrennen — der Heizwert steht in keinem Verhältnis zu dem dadurch vernichteten Rohstoffwert — oder wegzuwerfen, sondern dem Altmaterialsammler bei seinem nächsten Besuch mitzugeben. Die Sammler und Händler sind angewiesen, ihrerseits die Sammlung von altem Schuhwerk zu betreiben. Die Hausfrau wird sich gewiß der kleinen Mühe unterziehen und das verbrauchte Schuhwerk aufbewahren, bis es abgeholt wird. Erwähnt sei noch, daß aus dem Ausland größere Mengen gebrauchten Schuhwerks angeboten werden. Im Rahmen des Vierjahresplanes, der sich die planmäßige Erfassung aller wichtigen Abfallstoffe als ein Hauptziel gesetzt hat, muß das, was in anderen Ländern möglich ist, im heutigen Deutschland erst recht gelingen. Darum: Sammelt die Schuhe und führt sie dem Rohproduktenhandel zu.

Freiwillige Mitarbeit, kein Geschäft!

Das neue Verfahren muß erst durchgeprobt werden. Dies erfordert Kosten. Bei der Erfassung alten Schuhwerks muß demnach die Preislage für die verarbeitende Industrie möglichst niedrig gehalten werden. Der Rohproduktenhandel aber muß für seine Tätigkeit etwas bekommen. Bei den Preisen, die innerhalb der Sammler, Mittel- und Großhändler sich herausbilden werden, wird es den Sammlern zunächst noch kaum möglich sein, für die abgelegten Schuhe etwas zu bezahlen. Darum

gebt die alten Schuhe kostenlos ab. Ihr helft mit am Aufbau der deutschen Wirtschaft und unterstützt das Werk des Führers im Vierjahresplan.

Aus Baden

L. **Baiertal**, 26. August. Der Bürgermeister hat dem Gemeinderat den Haushaltsplan für 1937/38 vorgelegt, der eine sparsame und wirtschaftliche Führung erkennen läßt. Die erforderlichen Rücklagen wurden getätigt. Der ungedeckte Aufwand mit 37 292 Mk. wird durch eine Umlage von 1,50 Mk. der Steuergruppen 1—4 und durch einen Hebesatz von 325 bei der Gewerbesteuer gedeckt. Die finanzielle Lage der Gemeinde kann als gesichert betrachtet werden. — Die aus sechs Siedlerstellen bestehende Arbeitersiedlung, die durch die Heimstättensiedlungsgesellschaft Wiesloch finanziert wurde, ist bereits soweit fertiggestellt, daß das Richtfest abgehalten werden konnte. Dazu war auch der Vorsitzende der Heimstättensiedlungsgesellschaft, Architekt Herr (Wiesloch), erschienen. Bürgermeister Pfister würdigte die Verdienste des ehemaligen Kreisleiters, Bürgermeisters Bender (Wiesloch), und des Landrats Schäfer (Wiesloch) um die Förderung des Siedlungsgedankens. Pg. Blum (Wiesloch) kennzeichnete die Siedlung als ein Werk nationalsozialistischen Gestaltungswillens. Im Namen der Siedler dankte Zuber herzlich. Die unweit des Bahnhofs gelegene Siedlung wird zur Verschönerung des Dorfbildes erheblich beitragen.

L. **Walldorf**, 27. August. Die wohl älteste Einwohnerin der Gemeinde, Frau Barbara Hagmeier, geb. Astor, konnte im Kreise ihrer Kinder und Enkel den 90. Geburtstag begehen. Der Jubilarin gingen zu ihrem Jubeltage zahlreiche Glückwünsche zu. — Zu einem gemütlichen Beisammensein trafen sich hier die Schulkameraden, die 1927 die hiesige Schule verlassen haben. Bei Musik, Tanz und guter Unterhaltung wurden einige schöne Stunden verlebt. Der beiden schon verstorbenen Kamerodinnen Ruth Astor und Anna Schleich wurde in würdiger Weise gedacht und an ihrem Grab ein Kranz niedergelegt.

* **Freiburg**, 27. August. In der Kurve beim Vogelsang in Günterstal ist ein aus Koblenz gebürtiger Frankfurter Student mit dem Kraftrad gestürzt. Seine Verletzungen waren derart, daß auf dem Transport nach der Klinik der Tod des jungen Mannes eintrat.

MARCHIVUM

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z"

Die „fliegenden Aquarien" der Gebrüder Grimm:

Die „Menschenfresser" von Amazonas

Deutsche halfen bei einer Wunder-Schau der Pariser Weltausstellung

Paris, im August.

Einer der größten Anziehungspunkte der Pariser Weltausstellung ist das wunderbare Aquarium, das an der Pont d'Iena errichtet wurde. Daß man diese Schau der Wunder, in der zum erstenmal auch lebende Piranhas, die berühmten „Menschenfresserfische" des Amazonas-Flusses, in Europa gezeigt werden, zusammenstellen konnte, ist das Verdienst zweier Deutscher, der Brüder Grimm, die in Brasilien leben und in der Welt als die bedeutendsten Kenner und Händler von seltenen Fischen gelten.

Als der Gedanke entstand, auf der Pariser Weltausstellung ein Aquarium zu errichten, in dem auch die seltensten und in Europa niemals gezeigten Lebewesen der Ozeane und tropischen Flüsse zur Schau gestellt werden sollten, gab es nur zwei Fachleute auf der Erde, mit deren Hilfe ein derartiger Plan durchgeführt werden konnte. Die beiden Brüder Grimm, zwei Deutsche, die in Brasilien leben und nicht nur die berühmteste Versandfirma von seltenen Fischen besitzen, sondern auch auch die erfahrensten Fachleute auf dem Gebiete der Ichthyologie gelten.

Die deutsche Firma Grimm in Rio de Janeiro besitzt an der Küste Brasiliens ihre eigenen „fliegenden Aquarien", besonders konstruierte Flugmaschinen, die ihre lebende Ladung, die kostbarsten und seltensten Fische, möglichst schnell an ihren Bestimmungsort bringen. Seit fünf Jahren hat Frankreich versucht, in den Besitz eines lebenden Piranha-Fisches, dieses interessantesten Bewohners des Amazonenflusses, zu gelangen. Erst der Geschicklichkeit der Gebrüder Grimm ist es nun gelungen, neben vielen anderen Wundern der Ozeane und Flüsse zum erstenmal lebende Piranhas nach Europa zu bringen. Der Transport dieser überaus empfindlichen Lebewesen, hat allein nahezu 100 000 Franken gekostet. In den Wasserdschungeln des Amazonas ist der Piranha gefangen worden und dann tagelang stromabwärts gereist. In dieser Zeit mußte man ihn mit rohem Kaiman-Fleisch füttern. Von der Küste aus brachte das Flugzeug der Brüder Grimm die Ladung in besonderen Behältern, in denen jeder einzelne Fisch durch eine Glaswand von seinem Nachbarn getrennt ist, damit sich die Tiere nicht gegenseitig auffressen, nach Neuyork; dann beförderte man sie per Schiff nach Cherbourg und von dort aus in einem Spezial-Eisenbahnwaggon nach Paris, wo sie zweifellos eine Sensation der Weltausstellung bilden.

Der Schrecken des Amazonas-Stromes

Was sind nun diese in Europa völlig unbekannten „Menschenfresserfische" für Lebewesen? Sie sind äußerlich klein und unscheinbar, aber in ihren Mäulern befinden sich hundert scharfe, wie Diamanten glitzernde Zähne; sie gehören zu den blutdürstigsten Tieren auf der ganzen Erde. Darum nennt man sie auch am Amazonas die „Menschenfresser". Diesen Namen verdienen sie aber nur während der Laichzeit, wo sie, ähnlich wie die Lachse in Alaska, sich zu ungezählten Tausenden ansammeln und in ungeheuren Schwärmen den Amazonas und seine Nebenflüsse hinaufschwimmen. Sie verlieren jede Furcht, gleich einem Massenwahnsinn überkommt die Piranhas eine unbezähmbare Blutgier. Das ist die Zeit, da die indianischen Kinder ihre Spielplätze am Ufer verlassen, da der Fischer in seinem Boot zittert bei dem Gedanken zu kentern, da, einem geheimnisvollen Instinkt folgend, selbst das Großwild des Urwaldes nicht zur Tränke kommt, um nicht dem Piranha zum Opfer zu fallen. Wenn eine Kuh in diesen Tagen ins Wasser fallen sollte, so ist das unglückliche Tier in wenigen Sekunden ein Skelett.

Die wütenden Fische springen mitunter sogar aus dem Wasser heraus, Tiere und Menschen anfallend, nur in dem Bestreben, zu beißen und zu fressen, wenn sie auch selbst dabei zugrunde gehen. Erst vor kurzem wurde einer jungen Engländerin, die den Amazonas hinauf fuhr an zwei Fingern der rechten Hand das erste Glied abgebissen. Sie faßte gedankenlos nach dem Ende ihres Schals, der ins Wasser gefallen war, aber kaum hatte sie das Wasser berührt, als sie mit einem gellenden Schmerzensschrei zusammensank — die beiden Finger waren am ersten Glied wie mit einer Maschine abgeschnitten. Früher opferten die Indianer den wütenden Piranhas alljährlich ein Rind, das sie ihnen vorwarfen, heute stellen sie eigene Wachen auf, die während der Wanderzeit der „Menschenfresser" das Vieh behüten, daß es nicht zu nahe ans Wasser kommt. Wenn man in dieser Zeit ein Stück Fleisch ins Wasser wirft, so schießen die blutgierigen Tiere in solcher Zahl und mit solcher Schnelligkeit darauf zu, daß ein dem Gebrumm eines Motorbootes gleichendes Geräusch hörbar wird.

Ein Fisch, der schreien kann

Natürlich gibt es neben diesen Piranhas in dem Aquarium der Weltausstellung noch viele andere wundersame Lebewesen. Etwa der Platax des indischen Ozeans, der einem verdorrten Laubblatt gleicht, oder der seltene malvenfarbige Chirurgenfisch, der an seinem Schwanz ein unsichtbares Messer trägt, mit dem er seinen Feinden den Bauch aufschlitzt. Dann der berühmte Toxote aus Indochina, der sogenannte „Blasrohrfisch", der aus dem Hinterhalt die Fliegen mit einem Wassertropfen von den Pflanzen herunterschießt, um die ins Wasser Fallenden dann zu verspeisen. Ein seltsames Lebewesen ist auch der Tetrodon, der, wenn man ihn mit einem Netz aus dem Wasser holt, einen leisen Schrei ausstößt! Nicht weniger Erstaunen erregen die Süßwasser-Seezungen aus Südamerika, ein absonderlich geformter Zwergenfisch, dessen Existenz noch bis vor kurzem unbekannt war.

Der schwierigste Gast dieser Schau ist der Pterois volitans, der wie ein Zebra gestreift und an manchen Körperteilen durchsichtig ist. Er braucht genau 6 Milligramm Oxygen pro Liter Wasser, nicht mehr und nicht weniger, sonst geht er sofort zugrunde. Die Seekühe, die an den Wasserpflanzen nagen, wie die Hasen im Krautfeld, kosten pro Paar 9000 Franken. Wenn man so ein Pärchen trennt, gehen sie sofort ein, ein Beweis, daß auch Fische an Liebeskummer sterben können! Der Kofferfisch hat einen Kopf wie ein Ochse, er trägt zwei kleine Hörner, und sein Körper ist gepanzert mit einem Ueberzug aus Knochenstoff. Und fast alle diese exotischen Gäste sind auf dem Luftweg, zu Wasser und zu Lande von der deutschen Firma Grimm in Brasilien nach Paris befördert worden.

„Ob ich Mut habe? Ich sage Ihnen bloß, ich habe Löwen gejagt, ich habe an die 20 Duelle hinter mir, ich habe in einem Haus, in dem es spukt, geschlafen wie ein Bär . . ."

„Schön, dann tun Sie mir einen Gefallen: gehen Sie in meine Wohnung und sagen Sie meiner Frau, daß ich heute abend nicht zum Essen heimkomme."

(Marc Aurelio, Italien)

BILDER VOM TAGE

Heiratsgerüchte um Greta Garbo

Greta Garbo — Leopold Stokowski

In der letzten Zeit tauchten wiederholt Gerüchte auf, die von einer Heirat Greta Garbos wissen wollten. Wie eine schwedische Zeitung mitteilt, soll es diesmal der Künstlerin ganz ernst mit der Absicht sein, und zwar ist der Auserwählte der bekannte Dirigent des Philadelphia-Symphonie-Orchesters, Stokowski, den Greta Garbo bei einem seiner Konzerte in Los Angeles kennengelernt haben soll. Er wird als einer der reichsten Orchesterdirigenten überhaupt bezeichnet. (Pressephoto, Zander-M.)

Der Helfer in der Not

Dieser kleinen Engländerin passierte bei einem Sportfest ein Malheur an ihrer Sportkleidung, aber der englische Bobby zeigte sich auch hier wie stets hilfsbereit. (Weltbild, Zander-M.)

Bild rechts

Hochwasser auch in Wien

In Oesterreich führten die plötzlichen schweren Regengüsse zu Ueberschwemmungen. Unser Bild zeigt die Feuerwehr bei der Errichtung eines Sandsackdammes in der Siedlung Kaiserebersdorf bei Wien. (Pressephoto, Zander-M.)

Das Kursbuch

Von K. M. Wilde

Lange habe ich aufmerksam die dicke rote Wachskerze betrachtet, sie spiegelt sich im Fensterglas wieder und blüht dort geheimnisvoll wie eine leuchtend goldene Wunderblume vor dem abenteuerlichen Dunkel der Nacht. Schwere rote Zähren tropfen nieder an den silbernen Leuchter — und zu spät habe ich gesehen, daß der blaue Umschlag des Kursbuches nun mit großen Wachsflecken bedeckt ist! — Ich nehme das Buch zur Hand und blättere darin — alle die unzähligen Pläne mit den schwarzen Reihen enggedruckter Ziffern und Zahlen — fein säuberlich angeordnet und mühsam zusammengestellt. — Ich blättere achelos Seite um Seite — aber dann fällt mir ein, wollte ich nicht eigentlich? Und — ja, natürlich wollte ich einen bestimmten Zug suchen — ein D-Zug, der nach Hamburg führe — ah, hier, Seite 3! Der Rauch meiner Zigarette hüllt mich ein — die rote Kerze scheint und im sanften Windhauch flackert die Flamme hin und her. —

Meine Augen gleiten die Städtenamen entlang: München — Ansbach — Würzburg — und da stocke ich nun! Würzburg, ach du herrliche, alte Frankenstadt am Main! Wie lange habe ich dich nicht wiedergesehen! Und eine heiße Sehnsucht nimmt jäh von mir Besitz.

Es ist Nacht — eine weiche Sommernacht. In den engen Gassen der alten Frankenstadt klingen meine Schritte gespenstisch wieder. Auf der alten Mainbrücke lehne ich mich über die Brüstung — träge fließt der Main langsam unterm Brückenbogen fort — und die glitzernde Mondbahn schaukelt sich zärtlich von Welle zu Welle. In schwärzlichen Umrissen ziehen die Weinhänge am Ufer entlang — der Wind trägt den süßen würzigen Atem der geliebten Stadt zu mir — vom Wasser streift ein kühler Hauch herauf — und süß und feierlich liegt der blaue Mondglanz auf allen Giebeln und Türmen und funkelt in allen Fensterscheiben wider. Der weinerliche Laut einer schläfrigen Kinderstimme— fernes Hundegebell — dann wieder die lautlos rinnende Stille ringsum — der duftende Blütenatem der Mondnacht, die die alte, wunderherrliche Stadt mit ihren vielen Türmen umfangen hält — an ihre Brust drückt, mit dem goldenen Netz der Sterne das Antlitz der Schlummernden lächelnd verhüllend.

Und ich habe den Arm immer noch auf den steinernen Brückenrand gelegt — und ich blicke zu den Heiligen auf, die reglos im fließenden Mondsilber sitzen, den Kopf geneigt und die Augenhöhlen verschattet.

Und ich fühle mein Herz in den Schläfen hämmern vor Liebe zu der alten Frankenstadt — und nachdenklich starre ich den trägen Main flußabwärts und mit der gleisenden Mondbrücke auf seinem Rücken, die die schwarzen Ufer bindet.

Ein Rauschen kommt mit dem Nachtwind — es duftet betäubend nach honigfarbenem Wachs — nach Zigarettenrauch — ich hebe den Kopf, und vor meinen Augen tropft das glühende Wachs auf die weiße Decke, reihen sich die nüchternen Zahlen und Ziffernreihen zu fahrplanmäßigen D-Zügen und FD-Zügen in dem offenen Kursbuch . . .

Ich lächle — ich lösche die rote Kerze, die in heißen Zähren niederrinnt. Ich habe wohl zu lange dem einen Zug nachgesehen, solange, bis das dumme Herz wehtat, das törichte, abenteuernde — das so oft seine eigenen Wege geht — sei es selbst über dem sachlichen Druck eines Kursbuchs — oder gerade da — was weiß man schon von sich darüber?

Die deutsche Kulturwoche in Paris

(Von unserem Pariser Vertreter)

— Paris, im August.

Die Vorbereitungen zur Durchführung der deutschen Kulturwoche in Paris anläßlich der Weltausstellung haben nun begonnen. Bekanntlich wird Deutschland in der Zeit vom 3. bis einschließlich 12. September versuchen, Paris einen Querschnitt durch sein kulturelles und künstlerisches Leben zu geben. Ueber die Programmgestaltung, die dem Film, dem Tanz, dem Lied und der Oper gewidmet ist, haben wir hier schon berichtet. Man kann mit einem großen Erfolg der deutschen Kulturwoche rechnen, denn die Nachfrage nach Karten zu den Veranstaltungen hat sehr rechtzeitig und zugleich heftig eingesetzt, obwohl die Preise absichtlich verhältnismäßig hoch festgesetzt wurden. Von der Berliner Staatsoper sind in drei Sonderwagen 80 Mann des technischen Personals in Paris eingetroffen. Es werden im ganzen 60 Waggons mit Kulissen und Requisiten den Weg von Berlin nach Paris machen. Die technische Leitung wird in den Händen von Professor Rudolf Klein liegen, während die Zahl der Theaterarbeiter von dem Vertreter der Reichstheaterkammer Scherler betreut wird.

Anläßlich der Kulturwoche wird der Staatssekretär im Reichspropagandaministerium Funk am 3. September morgens die deutsche und nachmittags die französische Presse in der deutschen Botschaft empfangen. Am 7. September wird auf Einladung des deutschen Reichskommissars für die Weltausstellung Ministerialrat Ruppel im Hotel Georg V. ein großer Empfang stattfinden. Außer den künstlerischen Veranstaltungen werden keine größeren Empfänge mehr stattfinden. Die technische Leitung der Staatsoper Berlin ist dabei, die für die Opern zur Verfügung gestellte Bühne des Théatre des Champs Elysées genau zu untersuchen, wobei sich schon jetzt herausgestellt hat, daß erhebliche Aenderungen vorgenommen werden müssen, um überhaupt einigermaßen den technischen Apparat für die großen Inszenierungen bewältigen zu können. Schließlich ist ja das Théatre des Champs Elysées nicht für Opern gebaut, und die Große Oper in Paris hat sich im Weltausstellungsjahr die ausschließliche Bespielung ihrer eigenen Bühnen vorbehalten. Man darf gespannt sein, wie das Orchester der Berliner Staatsoper in dem verhältnismäßig kleinen Théatre des Champs Elysées zur Wirkung kommen wird.

⊙ **Musik am Donauquell.** Das Programm der Donaueschinger Musikfeiern 1937 ist jetzt endgültig festgelegt. Es besteht aus drei festlichen Konzerten. Am 25. September bringt das Reichssymphonieorchester eine zweigeteilte Vortragsfolge in der Donaueschinger Festhalle zu Gehör, deren erste Hälfte alter Musik, die zweite dagegen neuen Kompositionen gewidmet ist. In einer Morgenfeier (26. September) spielt das Freiburger Streichquartett neue Kammermusik und nachmittags finden in einer Festmusik für Bläser, dargeboten durch ein Musikkorps der Wehrmacht, auch neueste Kompositionen für Blasmusik ihre Würdigung. Die Stadt und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Donaueschingen sind die Veranstalter der Konzerte.

⊙ **Die Musiktage in Kassel** (8.—10. Oktober) werden vom Arbeitskreis für Hausmusik in diesem Jahre zum fünften Male seit ihrem Bestehen veranstaltet. Ihre Eigenart beruht darin, daß hier eine Fülle von Werken alter und neuer Haus- und Kammermusik nach strengen Grundsätzen ausgewählt und in verschiedenartigster Weise dargeboten wird. Neben Konzerten des für wesensgetreue Darstellung alter Musik bekannten Kammermusikkreises Scheck-Wenzinger werden in diesem Jahr eine Singkreisübung, eine Spielkreisübung, Gesellige Musik und Offenes Singen mit Blasmusik angekündigt. In einem Morgenkonzert wird man Werke der Wiener Klassik in ihrem ursprünglichen Klangbild vorgetragen hören. Höhepunkte versprechen die Kammerorchester-Konzerte mit einem Concerto grosso von Händel, dem A-Dur-Cembalo-Konzert, dem 3. Brandenburgischen Konzert und der Bauernkantate von J. S. Bach zu werden. An zeitgenössischer Musik sind Werke von Walter Leigh, Ernst Pepping und Karl Marx (Uraufführung eines Flötenkonzerts) vorgesehen. Vor den Musiktagen finden gemeinsam mit der Reichsmusikkammer veranstaltete Arbeitstage für Musikerzieher und Musikfreunde (4.—7. Oktober) statt.

⊙ **3000 Mark Erzähler-Preis der „neuen linie".** 18 000 Mark hat die Monatszeitschrift „die neue linie" (Verlag Otto Beyer, Leipzig) in den vergangenen 6 Jahren als Preise für die besten deutschen Erzählungen gestiftet und verteilt. 45 Erzählungen und Kurzgeschichten von 39 verschiedenen Autoren sind dabei ausgezeichnet worden. Für 1938 sind wiederum Preise in der Gesamthöhe von 3000 Mark ausgesetzt. Dem Preisgericht gehören an: Werner Beumelburg, Dr. Paul Fechter, Helene von Nostitz, Dr. Wilhelm von Scholz, Dr. Bruno E. Werner. Die Bedingungen sind im Septemberheft der „neuen linie" veröffentlicht.

MARCHIVUM

Vermischtes

— Wer hätte hinter der nüchternen und sachlichen **Kurzschrift**, die heute das moderne Geschäftsleben in allen fünf Kontinenten beherrscht und von Millionen flinken Händen geschrieben wird, **Romantik** vermutet! Wenn zum Beispiel die schwedischen Stenotypistinnen 200 Silben in der Minute zu Papier bringen, so verdanken sie das der Tatsache, daß im Jahre 1892 ein junger Rekrut der schwedischen Armee in ein junges Mädchen von Stockholm verliebt war, das einen sehr strengen Vater hatte. Und um die zarten Liebesbriefe, die er der blonden Ingrid schrieb, jeglicher väterlichen Kontrolle zu entziehen, erfand der Soldat sich eine Art **Geheimschrift**, in der jedes Wort sein bestimmtes Zeichen hatte. Aus dem jugendlichen Liebhaber wurde der Colonel Olaf **Melin**, der Entdecker des nach ihm benannten Kurzschriftsystems, das heute in ganz Schweden benützt wird, und die blonde Ingrid ist seine Frau geworden. Unter den **internationalen Stenographen**, die sich **gegenwärtig in London** zu einem **Kongreß** versammelt haben, ist der weißhaarige Colonel Melin ebenso vertreten, wie die berühmtesten Fachleute der Kurzschrift aus Deutschland, Italien, Frankreich, Ungarn und vielen anderen Nationen. Sie feiern den hundertsten Jahrestag der Veröffentlichung des Systems **Pitman**, benannt nach dem Engländer Sir Pitman, der die „lauttreue Schreibung" — Phonographie — erfand und damit der Kurzschrift völlig neue Wege wies. Aber auch Deutschland hat für die Entwicklung der Kurzschrift eine große Rolle gespielt. **Gabelsberger** war es, der bei dem von ihm 1834 aufgestellten System zum ersten Male vom fließenden Schriftzuge statt wie bisher von den Einzelzeichen ausging. Sein System wurde schon frühzeitig in Skandinavien, vor allem aber in den slawischen Ländern, von denen besonders Bulgarien die Kurzschrift pflegt, übernommen. Auch Gabelsbergers Nachfolger **Schrey** hat mit dem von ihm und **Stolze** gemeinsam gefundenen System über die Grenzen Deutschlands hinausgewirkt, seine Kurzschrift findet sowohl in Holland als auch in Dänemark Verwendung. Großen Beifall fand auf dem gegenwärtigen Kongreß auch die **deutsche Reichskurzschrift**, die 1933 als eine einheitliche Schnellschrift durch die Initiative der Regierung zustandekam und, **wie Dr. Lang**, der Führer der deutschen Delegation, **dem Kongreß** mitteilte, gegenwärtig an 6000 deutschen Schulen gelehrt wird.

•

— Einen Mann, der, **nur mit einem Hemd bekleidet**, des Nachts um 2 Uhr durch die belebtesten **Straßen des Pariser Nachtlebens** rennt und dabei mörderisch schreit, muß man zunächst für einen Irrsinnigen halten, und so kam es, daß der Flurwächter **Jean Rouy** aus Mirepois in dieser seltsamen Aufmachung prompt arretiert und, nachdem man mühsam seinen Widerstand gebrochen hatte, in eine Nervenheilanstalt gebracht wurde. Jean Rouy war nach **Paris** gekommen, um von einem Notar die Summe **von 100 000 Franken, die ihm ein alter Onkel hinterlassen** hatte, in Empfang zu nehmen. Und da gerade **Weltausstellung** ist und unser guter Herr Rouy allen **Grund** hatte, fröhlicher Laune zu sein, beschloß er, das Nachtleben der französischen Hauptstadt ein wenig zu studieren. Dabei geriet er in die Hände dreier „Sirenen", die es besonders auf die Brieftaschen von Besuchern aus der Provinz abgesehen hatten. Man trank und sang und tanzte, und der glückliche Erbe fühlte sich im siebenten Himmel. Schließlich wurde der Flurwächter müde, man begab sich in ein kleines Hotel, wo Jean Rouy sehr bald in Morpheus Arme versank. Durch ein Geräusch wachte der Schläfer wieder auf, und er sah zu seinem Schrecken, wie die drei Grazien, die ihm Gesellschaft geleistet hatten, die zwei Banknotenpakete, die sich in seiner Jackentasche befanden, herausholten und mit ihrer Beute das Weite suchten. Mit einem Satz sprang der Flurhüter aus dem Bett und raste hinter den Flüchtigen her. In der Eile hatte er keine Zeit mehr, sich anzuziehen, er mußte, um die Diebinnen nicht aus dem Auge zu verlieren, im Hemd hinter seiner Erbschaft herlaufen. Die drei Mädchen erreichten glücklich die Straße und stoben nach verschiedenen Richtungen auseinander. Jean Rouy raste hinter jener „Dame" her, von der er glaubte, daß sie das Geld besaß. Und die nächtlichen Bummler, die um diese Zeit in großer Zahl auf den Boulevards anzutreffen sind, blieben erstaunt stehen. Die Diebin wählte für ihre Flucht absichtlich die verkehrsreichen Straßen, da sie nicht mit Unrecht annahm, man werde ihren Verfolger in seiner ungewöhnlichen Aufmachung hier anhalten, und ihn als einen Verrückten ansehen. Sie hatte sich nicht getäuscht; während der Flurwächter immer wieder schrie: „Haltet sie auf — haltet sie auf!", brüllte die diebische Sirene ihrerseits: **„Nehmt ihn fest — er ist ein Narr!** Er will mich töten!" Und da der Franzose als Kavalier bekannt ist, schlug sich das Publikum auf die Seite der Frau, die man unschuldig verfolgt glaubte, und hielt ihren wütenden Verfolger, dessen mangelhafte Bekleidung ohnehin deutlich genug auf seinen Geisteszustand schließen ließ, aus. Das brachte den armen Jean Rouy völlig aus der Fassung, er schlug um sich und suchte sich loszureißen, er kämpfte gegen die Polizisten, die ihn umringten, einen Verzweiflungskampf, er schrie und tobte, aber es half ihm alles nichts. Die flüchtige Diebin entschwand seinen Blicken, ihn selbst aber warfen kräftige Polizeifäuste in eine Taxe, die ihn zur näheren Untersuchung in eine Nervenheilanstalt brachte. Was nützt es, daß sich Jean Rouys Mißgeschick am nächsten Morgen aufklärte — seine Erbschaft ist er vorläufig los.

•

— **Eine Freudenbotschaft** eilt durch **das „Zwergendorf" der Pariser Weltausstellung.** Zwei Zwergenpärchen — mit einer Gesamtgröße von knapp drei Meter — haben beschlossen, den Hafen der Ehe anzusteuern. Oft schon war von Zwergenhochzeiten die Rede, die aus Reklamegründen mit großem Pomp aufgezogen wurden. Dieses Mal handelt es sich jedoch um echte Liebesheiraten. Die Hochzeit der vier kleinen Menschen, deren Körpergröße nicht über 70 Zentimeter beträgt, ist um so merkwürdiger, als sämtliche Partner aus verschiedenen Völkern stammen. Die jungen Brautleute sind: Ein Pole, ein Franzose, eine kleine temperamentvolle Italienerin und — eine Russin. Eine Weißrussin, wie sie voller Stolz betont. Die Heiratswütigen lernten sich anläßlich eines humorvollen Zwergenballes kennen, der zu Reklamezwecken für die Weltausstellung veranstaltet worden war. Noch am gleichen Abend erfolgte dann die Verlobung, und jetzt soll die Hochzeit erfolgen — aber ganz „privat", wie die Zwerge betonen. Im Laufe ihrer Varietétätigkeit haben sich die beiden Paare ein nicht unbeträchtliches Vermögen zusammensparen können. Sie haben daher beschlossen, sich gleich nach der Hochzeit in das „Privatleben" zurückzuziehen. Sie wollen sich eine Miniaturvilla in den Alpen bauen lassen, mit dem Ausblick auf riesige Berge, und mit einer Zimmerdecke nicht über zwei Meter hoch, denn alles in diesem Hause soll der Körpergröße der beiden Paare angemessen sein. Nur das Gastzimmer der Villa, in dem normal gewachsene Besucher übernachten können, soll in gewöhnlicher Größe eingerichtet werden.

•

— **Eine rührende Liebesgeschichte** wird aus Northampton gemeldet. Dort hatte ein junger Mann namens **Sidney Betts** unmittelbar vor seiner Hochzeit das Gedächtnis verloren und war längere Zeit spurlos verschwunden geblieben. Als ihn endlich die Polizei auf der Landstraße aufgriff und ihn zurück zu seinen Eltern brachte, war er nicht imstande, seinen Vater und seine Mutter wiederzuerkennen. Als dann aber seine Verlobte zu ihm ins Zimmer trat, ihn zärtlich umarmte und küßte, schien es ihm wie Schuppen von den Augen zu fallen. Als erwache er aus tiefem Schlaf, blickte er um sich. Er erwiderte den Kuß und war jetzt wieder im Besitz seines Erinnerungsvermögens. Was mit ihm inzwischen geschehen ist, weiß er jedoch nicht. Die Hochzeit wird wahrscheinlich in den nächsten Wochen stattfinden können, da die Aerzte annehmen, daß er trotz seines vorübergehenden Gedächtnisverlustes, geistig gesund ist.

Querschnitt durch den Alltag

Neuer großer Waldbrand in Südwest-Frankreich

dnb. **Paris**, 29. August.

Der große Waldbrand, der drei Tage lang in [illegible] wütete, ist kaum gelöscht, und schon treffen wieder neue Meldungen über einen großen Waldbrand ein, der 20 Kilometer südlicher in drei Kilometer Breite und einem Kilometer Tiefe tobt. Die Behörden tun ihr möglichstes, um das Vordringen des Feuers aufzuhalten, sind aber zunächst machtlos. Nach einer Schätzung des „Matin" sind 12 000 Hektar Wald vernichtet. Der Präfekt des Departements Landes hat, einem Beispiel seines Kollegen vom Departement Gironde folgend, ab 20. August in allen Waldgemeinden die Jagd verboten. Augenscheinlich nimmt man an, daß die Brände auf Unvorsichtigkeit von Jägern zurückzuführen sind, die vielleicht noch für ihre Patronen Papierpropfen verwenden. Auch der Gedanke an böswillige Brandstiftung ist aufgetaucht. Weitere Brände werden aus der Gegend von Bordeaux und Chatellerault gemeldet.

Jugoslawischer Abgeordneter ermordet

Opfer der Blutrache

dnb. **Belgrad**, 28. August.

Ein Opfer der Blutrache, die noch immer Volkssitte der Albaner und Mohammedaner in Südserbien ist, wurde am Freitagabend der Abgeordnete des jugoslawischen Parlaments Ramadan Ramadanowic, Mitglied der Regierungspartei und Vertreter der jugoslawischen Albaner im Parlament. Ramadanowic kehrte aus der Stadt Skopije mit einem Autobus in sein Heimatsdorf Blaze zurück. Den Weg von der Haltestelle des Autobusses bis zu seinem Haus legte er in Begleitung seines Sohnes, eines Rechtsstudenten, und eines Gemeindewächters zu Fuß zurück. 200 Meter vor seinem Hause ertönten plötzlich aus einem Maisfeld mehrere Gewehrschüsse. Ramadanowic fiel, an der Brust und am Hals schwer verwundet, nieder und verschied nach 20 Minuten.

Die Behörden nehmen an, daß es sich um Blutrache von drei Albanern aus der Umgebung handelt. Zwei von ihnen sind flüchtig, der dritte wurde verhaftet. Die Behörden haben eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Schwere Unwetter in Nord-Anatolien

dnb **Istanbul**, 28. August.

In der Umgebung der Stadt Amasia in Nord-Anatolien haben schwere Wolkenbrüche in den letzten Tagen eine Anzahl von Dörfern verwüstet. Die Straßen sind unbenutzbar geworden. Der Schaden, den das Unwetter in den Siedlungen und den umliegenden Wäldern anrichtete, wird auf 2 Millionen Mark beziffert. Bisher wurden sieben Todesopfer gezählt.

— Der **berühmte französische Kabarett- und Revuestar Mistinguett** wurde um ein Haar das **Opfer der allzugroßen Leidenschaft** eines Verehrers. Die Tänzerin war gerade von einem erfolgreichen Auftritt spät abends in ihre Wohnung zurückgekehrt, als ein seltsam aussehender Mann Einlaß in ihre Wohnung begehrte. Der Portier weigerte sich, zu öffnen, der späte Besucher drängte ihn jedoch zur Seite und sprang mit großen Sätzen die Stufen zu der Wohnung der Tänzerin hinauf. Glücklicherweise waren der Diener und die Köchin noch auf und konnten den Eindringling so lange aufhalten, bis der Portier mit einem Polizisten erschien. Auf der Polizeiwache erklärte der inzwischen etwas abgekühlte Liebhaber, daß er „genau das gleiche Horoskop habe wie die Mistinguett", danach stehe es für ihn fest, daß sie beide für einander bestimmt seien. Madame Mistinguett sei für ihn die einzige Frau. In den Taschen des verhinderten Liebhabers fand man einen Revolver und 12 heiße Liebesbriefe. Seinen Namen gab er als Marc de la Lande an. Madame Mistinguett erklärte, daß dieser junge Mann nicht der erste sei, der ihre Wohnung belagert habe, einige hätten sogar auf ihrer Schwelle geschlafen. Gewöhnlich seien es nette Jungens und sie wünsche nicht, daß die Polizei ihnen etwas antue.

•

— Daß ein **Dieb** die entwendete **Beute** wieder **zurückgibt**, kommt des öfteren vor. Daß dies aber erst **nach Jahrzehnten** geschieht, ist immerhin ungewöhnlich. Ein derartiger Fall, bei dem es sich um sehr wertvolle Gemälde handelt, hat sich jüngst in Frankreich zugetragen. Bis zum Jahre 1903 war die Abtei von Valloires, im nordfranzösischen Bezirk Abbeville, das Heim von Mönchen. Infolge des französischen Trennungsgesetzes mußten damals die Mönche das Kloster in ziemlicher Eile verlassen. Dabei blieben eine Reihe Kunstwerke, darunter solche von großem Werte, ohne Aufsicht im Kloster zurück. Besonders prächtige Stücke waren zehn Gemälde von Boucher und Coufin, welche die zum geschichtlichen Denkmal erklärte Kapelle schmückten. Diese Gemälde wurden alsbald gestohlen und seit dreißig Jahren als unwiederbringlich verloren betrachtet. Vor einigen Tagen aber hat die Direktion des ärztlichen Ambulatoriums, das sich jetzt in dem alten Kloster befindet, zu ihrer großen Ueberraschung ein Paket erhalten, das die im Jahre 1904 gestohlenen zehn Gemälde enthielt. Ein Absender war nicht angegeben. Und man hat bisher nicht feststellen können, woher die so wertvolle, doch unvermutete Sendung stammt.

---

* **Buchenberg** bei Villingen, 27. Aug. Der zwölfjährige Josef Kunert im benachbarten Hardt sollte am Motormäher ein Rad anbringen. Der Junge wurde von der Maschine an eine Mauer gedrückt und so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

* **Klingenmünster**, 27. August. Der 69 Jahre alte Kaufmann August Schwamm von hier ist an den Folgen von schweren Verletzungen, die er bei einem Kraftwagenunfall erlitten hatte, gestorben.

Das Mädchen Elin wird geküßt

Roman von Jenny Gattiker-König

31

Es überlief Peter heiß bei dem Gedanken, daß ein Mädchen ihn wahrhaftig lieben und auf ihn warten könnte! So etwas hatte er bisher noch niemals ernstlich erwogen. Heiraten?? Nun ja, mal würde man das ja natürlich auch; man hatte schließlich auch das Alter dazu und zu dem kleinen, gestrengen Nabob würde man Schwiegervater sagen!? Und man würde einen leitenden Posten in irgendeiner großen Fabrik erhalten, so einen Würdeposten mit Frack und weißer Weste und dann würde man Autos kaufen: blaue Autos und hellgrüne — und ein kleines weißes für Elin — und für Reisen ein riesiges, orangerotes . . . Er sah es ordentlich vor sich!

Die Sache mit Elin mußte nun endlich und so schnell wie möglich ins reine gebracht werden, am besten gleich morgen abend, wenn sie kam, um ihn abzuholen. Vor allem: es mußte alles bis auf den Grund klar sein, zwischen Elin und ihm. Es durfte keine Lüge mehr zwischen ihnen sein und darum wollte er auch gleich morgen gestehen, daß nicht er sie gerettet hatte damals, sondern, daß Manfred es getan hatte.

Und so sollte es von jetzt ab immer sein! Keine Winkelzüge mehr, keine Zickzackwege, keine Dummheiten, wie die mit dem fremden Rennwagen. — Man suchte sich jetzt einfach eine Stelle, irgendeine Stelle, damit man dem Nabob als ein gefestigter und ernsthafter Bewerber gegenübertreten konnte. Und dann heiratete man sie eben! — Lieben?! Ja, lieben würde man sie schon so — wie ein richtiger Ehemann seine richtige Ehefrau liebte, wenn gleich man eigentlich etwas Stattlicheres, Größeres vorzog, etwas weniger Knospenhaftes . . .

Im Schloß drehte sich ein Schlüssel herum: Frau Jonas kehrte nach Haus zurück. Vom Licht, das sie sogleich einschaltete, geblendet, schreckte Peter auf. Der Hansel brüllte. Eilig riß die alte Frau den Enkel aus den Kissen, um ihn unter Wiegen und Küssen und gutem Zureden wieder zu beruhigen. Ueber diesem allen unterließ sie aber nicht, gleichzeitig noch Peter mit überschwenglichen Dankesworten zu überschütten und ihm immer wieder ein gutes Frühstück anzubieten.

„Nein, danke!" wehrte er gähnend ab, „keinen Kaffee! Nur jetzt keinen Kaffee! Ich geh hinunter und leg mich noch ins Bett. Es ist ja gerade erst vier Uhr gewesen."

Leise tappte er durch das schlafende Haus hinunter zu seiner Wohnung. Gespenstisch leuchtete ihm in der Dämmerung sein weißes Firmenschild mit der Aufschrift „R.D.G.", das immer noch da hing, entgegen. Mit einem unwilligen Griff riß er es ab, knüllte es mit der Hand zusammen und steckte es in der Küche in den Schmutzeimer. Ehe er sich vorsichtig in die Stube schlich, mischte er sich noch rasch eines von den Pulvern, die ihm der Hadnauer Arzt gegen die Kopfschmerzen verschrieben hatte.

Er war noch nicht richtig im Zimmer drin, da erhob sich vom Bett des Bruders auch schon eine große, dunkle Gestalt, die in dem ungewissen Dämmerlicht, das im Raume herrschte, nur schwer zu erkennen war:

„Wo kommst du her?" fragte Manfreds Stimme drohend.

Peter warf einen flüchtigen Blick auf den anderen. Er stellte mit Erstaunen fest, daß Manfred ebenfalls noch in den Kleidern war. Aber er war viel zu müde, um darüber nachzudenken, was Manfred zu seiner Nachtwache veranlaßt haben konnte. Gähnend begann er sich auszuziehen.

„Wo du herkommst, will ich wissen!" herrschte ihn der große Bruder noch einmal an.

„Wenn du mich in so einem Ton fragst, gebe ich bestimmt keine Antwort!" erwiderte Peter schläfrig. „Ich bin furchtbar müde. Laß mich schlafen. Morgen früh können wir uns ja weiter unterhalten!"

„Mit dir unterhalte ich mich überhaupt nicht mehr!" sagte Manfred erbittert. „Du — du bist viel zu unwürdig dazu! In dieser Lage, in der wir uns befinden, wo dein guter Name auf dem Spiel steht, wo auch der Name und der Ruf eines Mädchens —"

„Entschuldige!" unterbrach ihn Peter gereizt. „Sie wollen mir ganz aus dem Spiel lassen."

„Das hat das Mädchen nicht um dich verdient", fuhr Manfred unbeirrt fort, „daß du dich nachts noch mit anderen herumtreibst! Schäme dich doch! Alles haben wir, Ise und ich, für dich geopfert, und wir würden auch noch mehr für dich tun, aber — —" Und ohne den Bruder zu Worte kommen zu lassen, redete er sich all das vom Herzen herunter, was tagelang mühsam zurückgestaut worden war!

Einige Male machte Peter den Versuch, Manfred ins Wort zu fallen und ihm alles zu erklären. Als jener aber den Kreis der Vorwürfe immer weiter zog, gab er es auf. Die Härte des anderen zerschlug wie Keulenschläge seine guten Vorsätze! Langsam stieg der Zorn in ihm hoch über die ungerechte Behandlung, die ihm da zuteil wurde. Gerade weil er sie als ungerecht empfand, fühlte er sich immer schuldloser, je länger er den ungewohnten Ausbruch Manfreds über sich ergehen ließ. Endlich gingen ihm die überreizten Nerven durch! „Nun aber Schluß!" schrie er plötzlich und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Tassen tanzten, die Ise schon vorsorglich für den nächsten Morgen hingestellt hatte. „Jetzt habe ich's aber satt mit euch beiden! Ihr seid ja alle beide verrückt, du und Ise auch! Keine Stunde bleibe ich länger mit euch unter einem Dache! — Ich geh fort von euch — — auf Nimmerwiedersehen!"

Die Tür tat sich leise auf. Ise stand auf der Schwelle. Sie hatte einen bunten Bademantel umgeworfen, zu dessen leb haften Farben ihr blasses, schlafmüdes Gesicht schlecht paßte. Sie sah erschreckt von einem ihrer Brüder zum anderen: „Was macht ihr denn da für Lärm?" sagte sie. „Was sollen die Nachbarn denken? Sie werden sich wegen Ruhestörung beklagen."

Die beiden Männer blickten unmutig zu Boden. Nach einer stummen Pause begann Peter sich wieder anzuziehen. Als er fertig war, wendete er sich, ohne Manfred auch nur noch eines Blickes zu würdigen, zu Ise. „Ich gehe!" sagte er rauh. „Die Wohnung gehört zwar mir, und ich hab ein Recht auf sie, aber ich geh! Ihr könnt meinetwegen hier machen, was ihr wollt. Wenn ihr mich braucht, dann könnt ihr's ja sagen! In der Werkstatt bei Albitz bin ich immer zu finden!"

Er warf die Türe hinter sich ins Schloß. Schleppenden Schrittes stieg er Stufe um Stufe die Treppen hinunter.

Ise setzte sich auf Peters Bett, stützte den Kopf auf beide Hände auf und sah zu Manfred empor. Ihre rötlichblonden Haare hingen ihr ins Gesicht. Sie schob sie mit dem Handrücken weg. An dieser ungeduldigen und dennoch langsamen Gebärde konnte man sehen, wie müde sie noch war. Aber sie kehrte sich nicht daran! Sie gehörte zu den Frauen, die immer und zu jeder Stunde für andere da sein können. „Was hat es nun eigentlich gegeben? Wo ist er denn gewesen?" fragte sie endlich.

„Wo soll er denn gewesen sein!" zuckte Manfred die Achseln. „Rumgetrieben hat er sich — wie immer!"

„Weißt du es denn genau, daß er sich herumgetrieben hat?"

„Gesagt hat er es nicht, aber das liegt doch klar auf der Hand!"

„Warum soll das klar auf der Hand liegen? Er könnte doch auch aus irgendeinem Grunde davon abgehalten worden sein, eher nach Haus zu kommen. Wer treibt sich denn nach einer solchen Gehirnerschütterung und mit solchen Kopfschmerzen, wie er sie doch immer noch hat, unnütz auf der Straße herum? Du bist, glaube ich, ungerecht, Manfred! Du bist jetzt überhaupt oft so ungerecht zu Peter! Seitdem diese dumme Autogeschichte spielt, hast du dich völlig verändert!"

Manfred zuckte die Achseln. Ise sah ihm zu, wie er sich nun auf sein eigenes Bett setzte, die Hände faltete und vor sich hinsah! So einen schönen, ausdrucksvollen Kopf hatte er und eine so gerade, männliche Stirn! Wenn er nur nicht immer so schrecklich versorgt und vergrämt aussehen wollte! — Es war ihr schmerzlich, daß sie nun noch von etwas anderem sprechen mußte, von etwas, das ihn gleichfalls quälen würde. Aber es half nichts!

„Manfred!" begann sie zaghaft. „Manfred, ich habe es dir nun schon mal gesagt! Du mußt zu Ponfiek gehen! Er hat schon wieder angerufen bei mir!"

„Es tut mir leid, aber ich hab jetzt keine Zeit für Herrn Ponfiek!" erwiderte ihr Manfred sorgenvoll.

„Aber wenn er Arbeit für dich hat; die möchtest du doch mitnehmen, nicht wahr, Manfred?"

„Ich möchte sie schon gern mitnehmen, Kleines, aber ich kann nicht! Erst muß der Wagen fertig sein, ehe ich wieder zu etwas anderem Ruhe habe. Das bin ich vor allem Fräulein Hallermann schuldig; ich habe es ihr versprochen! Und dann bin ich es Peter und auch uns schuldig!"

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Morgen-Ausgabe | Montag, 30. August 1937 | 148. Jahrgang / Nr. 397

Deutschlands Fußballer siegen in Königsberg

Estland wurde mit 4:1 (0:1) geschlagen – Der Weg zur Endrunde der Weltmeisterschaft ist nun geöffnet

Königsberg, 29. August. (Eig. Drahtber.)

Durch den Königsberger Sieg über Estland hat Deutschlands Fußballsport freien Weg zur Endrunde der Fußball-Weltmeisterschaft, die 1938 auf französischem Boden durchgeführt wird.

Schon am Donnerstag sammelten sich unsere Nationalspieler in Berlin, um am Freitag unter Führung von Sportwart Hans Wolz und Reichstrainer Herberger die Reise nach Königsberg anzutreten. Sehr freundlich war der Empfang am Freitagabend in Königsberg, sehr gut die Unterkunft der deutschen Spieler und Begleiter im Berliner Hof.

Auch Estlands Mannschaft traf schon am Freitag in Ostpreußen ein. Sie wurden vom deutschen Fachamtsleiter Linnemann, von Geschäftsführer Dr. Xandry und von zahlreichen Freunden des Fußballsportes herzlich willkommen geheißen. Die Königsberger brachten damit den Dank zum Ausdruck, den sie Estland schuldig sind: denn ursprünglich hätte dieses Spiel in Estland stattfinden sollen. Die Estländer wollten aber lieber in Deutschland spielen. So kam Königsberg zu diesem Länderkampf, der gleichzeitig Ausscheidung für das Pariser Weltmeisterschaftsturnier war.

Deutscherseits hatte man einige Sorgen, weil die Mitwirkung von Simetsreiter in Frage gestellt war. Vorsichtshalber hat das Fachamt einen Ersatzlinksaußen nach Königsberg beordert, und zwar das junge Talent aus Lorsch, Gärtner. Auch Jakobs Mitwirkung führte zu einer weiteren Ersatzgestellung. Jürissen aus Oberhausen wurde noch am Freitag nach Königsberg gerufen. Schließlich standen die Mannschaften bei Beginn des Kampfes in folgender Aufstellung:

*

Estland: Tipner; Sepp, Neeris; Murr, Parbo, Sillak; Simenson, Kaljo, Kuremaa, Weideman, Uukivi.

Deutschland: Jakob; Janes, Münzenberg; Rose, Goldbrunner, Schädler; Lehner, Gauchel, Berndt, Szepan, Siemetsreiter.

Es erübrigt sich, zu sagen, daß die Königsberger Kampfbahn völlig ausverkauft war. Das Spiel nahm einen jederzeit sehr spannenden Verlauf, beide Tore kamen anfänglich gleichmäßig in Gefahr, Deutschland hat den Sieg erst nach der Pause herausgespielt.

Deutschland begann den Kampf ziemlich sorglos, die Mannschaft schien den Gegner gründlich unterschätzt zu haben. Estland stieg von Anfang an sehr energisch ins Spiel, die Mannschaft strengte sich mächtig an, um Deutschland zu überrumpeln. Was niemand für möglich gehalten hatte, geschah:

Estland erzielt die Führung

Der überragende Mittelläufer der Estländer war der eigentliche Angriffsführer, er trieb seinen Sturm immer wieder vor; es gelang ihm auch, eine vorzügliche Vorlage an den Rechtsaußen, der den ersten Treffer des Königsberger Länderspieles erzielte. In der Hauptsache verdankt Estland diesen Erfolg dem übrigen Spiel des Mittelläufers Parbo. Allerdings sollte dies der einzige Treffer der Estländer bleiben. Die deutsche Mannschaft wachte nun etwas auf, nahm das Spiel energischer in die Hand, konnte aber bis zur Pause keine Aenderung des Ergebnisses herbeiführen.

So lag Estland bei Halbzeit mit 1:0 in Führung.

Nach der Pause lief das Spiel der Deutschen bedeutend besser; es war leicht zu erraten, daß Dr. Otto Nerz die Mannschaft in der Kabine „aufgebügelt" hat. Nun kämpfte Deutschland mit aller Energie auf Sieg. Hervorragend setzte sich Lehner am rechten Flügel ein; er spielte sich in eine Form, wie in seinen besten Tagen. Unsere Hintermannschaft rückte mehr und mehr vor und riegelte die Estländer ab, die nur noch vereinzelt durchstoßen konnten.

Endlich fiel der Ausgleich und auch gleich die Führung.

Lehner war es der einen Eckball hereingab, der sich hinter dem Torwart ins Netz senkte. Gleich darauf trat Lehner wieder eine Ecke, die Gauchel mit wuchtigem Kopfstoß zum Führungstreffer verwandelte.

Lehner zeichnet auch für den dritten Treffer verantwortlich.

Der Augsburger gab wiederum eine Ecke so schön vors Tor, daß der Torwart keine Möglichkeit mehr hatte, abzuwehren. Damit hieß es 3:1 für Deutschland, der Sieg war sichergestellt.

Wiederum war es eine Ecke, die zum vierten und letzten Treffer führte. Berndt war auf dem Posten und schoß die Ecke unhaltbar ins Netz.

Die Leistungen der Mannschaften

Die Estländer haben einen hervorragenden Eindruck hinterlassen. Ihre Spielweise hat sich gegenüber früher wesentlich verbessert. Die Mannschaft zeigte ein gefälliges Flachspiel und nette technische Kunststückchen, ohne jedoch die reifere Spielweise der Deutschen zu erreichen.

Deutscherseits gefiel die rechte Sturmseite Lehner—Gauchel—Berndt am besten. Diese drei Spieler zeichneten auch für die Erfolge verantwortlich. Szepan hat uns etwas enttäuscht, allerdings hatte er auch eine undankbare Aufgabe: er mußte fast dauernd als zweiter Mittelläufer im Hintergrund bleiben. Die jungen Außenläufer Schädler und Rose haben sich gut bewährt, ebenso natürlich unser altbekanntes Schlußtrio. Allerdings muß man dem deutschen Schlußtrio einen Vorwurf machen: 1. Tor. Dieser Erfolg der Estländer hätte bei aufmerksamerem Spiel unserer Hintermannschaft verhindert werden können.

Jetzt gehts wieder um die Punkte!

Erster Galopp in der Bezirksklasse

Der Sonntag brachte die vier ersten Verbandsspiele der Gruppe Unterbaden

Viernheim dominiert

08 Mannheim — Amicitia Viernheim 1:4 (1:0)

Mit dem gestrigen Sonntag begannen in Unterbaden-West die Verbandsspiele der Bezirksliga für die Spielzeit 1937/38. Unter den 4 Eröffnungsspielen war die Begegnung der beiden alten Rivalen MFC 08 Mannheim und Viernheim von besonderem Interesse, da hier zwei Gegner aufeinandertrafen, die beide in früheren Jahren einmal der Gauliga angehört hatten und die beide in der letzten Spielzeit mit abwechselndem Erfolg gekämpft hatten. Eine Voraussage für dieses Spiel war nur schwer möglich, da kaum Gelegenheit geboten war, die Mannschaften in Aktion zu sehen. Der eigene Platz und die zuletzt vor der Sommerpause gezeigte beachtliche Form ließen allerdings die Mannheimer gegen die kampfkräftige Viernheimer Elf nicht ohne Chancen erscheinen.

Unter Leitung von Seier (Schelbronn) traten beide Mannschaften in augenblicklich stärkster Aufstellung an:

MFC 08: Eckel, Gibis, Engster, Fränkle, Oetscher, Zipse, Eggerter, Rottmann, Kraft, Walter, Probst.

Viernheim: Krug; Kiß 1, Faltermann; Martin, Schmitt 2, Hook; Kiß 3, Müller, Koob, Schmitt 1, Kempf.

08 begann mit dem Winde und konnte bereits nach 2 Minuten durch den Rechtsaußen in Führung gehen. Bis zur Pause hatte 08 etwas mehr vom Spiel, konnte aber verschiedene sichere Torchancen nicht auswerten. Auf der anderen Seite vergab Kiß 3 den klaren Ausgleich durch Lattenschuß. Viernheim hatte sich bis dahin vorwiegend in Durchbrüchen versucht, während 08 durch bessere Zusammenarbeit zwar im Felde dominierte, vor dem Tore aber versagte. Nach dem Wechsel änderte sich in den ersten Minuten nichts, bis Viernheim überraschend aus einem Gedränge ausglich. Die Hessen fanden sich von diesem Augenblick an immer besser zusammen und konnten vor allem ihre Angriffe weitaus gefährlicher und durchschlagskräftiger gestalten. Ein schöner Kopfball von Kempf auf Strafstoß von rechts führte über den schlecht stehenden Erkel zum 2. Tore und wenig später erfolgte durch verwandelten Elfmeter-Strafstoß nach Handspiel vor dem 08-Tore die Sicherung der Viernheimer Führung. 08 kam von dem Augenblick trotz verstärkten Einsatzes nicht mehr richtig gegen die starke Hintermannschaft der Hessen zur Geltung. Viernheim kam sogar 8 Minuten vor Schluß noch zu einem 4. Tore, nachdem es vorher ein vollkommen reguläres Kopfballtor nicht gegeben hatte.

08 hatte eine im Feldspiel nicht schlechte Mannschaft zur Stelle. Die Hintermannschaft war hier wie auf der Gegenseite der stärkste Mannschaftsteil; auch die Läufer, von denen Zipse der beste Spieler war, hielt sich entsprechend, dagegen konnte der Sturm nicht gefallen. Die beiden Außenstürmer setzten sich nicht am stärksten ein, während der Innensturm nicht allein in der Zusammenarbeit jede Genauigkeit vermissen ließ, sondern auch ohne die Entschlossenheit spielte, die notwendig war, um eine so sichere Abwehr, wie sie die Viernheimer darstellte, überwinden zu können.

Viernheim brauchte reichlich lange, um ins Spiel zu kommen, wurde dann aber immer besser und beherrschte schließlich den Kampf ziemlich klar. Vor allem der Sturm zeigte nach der Pause eine Angriffslust, die überraschte und die 08-Hintermannschaft vor eine schwere Aufgabe stellte. Das Schlußdreieck von Viernheim schlug sich mit der gewohnten Sicherheit. Krug im Tor arbeitete sehr ruhig, während Faltermann — Kiß 1 ein äußerst zuverlässiges Verteidigerpaar waren.

Heißes Treffen endet unentschieden

Phönix Mannheim — Alemannia Ilvesheim 1:1

Nach der für die Fußballenthusiasten viel zu langen Ruhepause beginnt wieder die frohe, aber auch heiße Zeit der Punktespiele. Heute kann man wohl sagen, daß der Kampf in dieser Saison sehr scharf sein wird, denn im Hintergrund schwebt das Gespenst der Gruppenzusammenlegung Ost-West, die ja mit einem vermehrten Abstieg notgedrungen verbunden ist. Hoffen wir, daß die Mannschaften neben dem sportlichen Ehrgeiz auch sportlichen Anstand besitzen und die Anhänger der einzelnen Vereine auch dem Gegner Achtung entgegenbringen!

Gleich der erste Spieltag brachte in dem Treffen Phönix — Ilvesheim einen Hauptschlager. Man war natürlich gespannt, wie der Phönix in diesem ersten schweren Treffen bestehen würde, denn Ilvesheim war ja kein Geringerer als der letzte Meister. Und der Titel allein verpflichtete, so daß mit einer recht interessanten Auseinandersetzung zu rechnen war. Nicht lange währt es und Phönix zeigt technisch recht gute Leistungen.

Der Sturm versteht es, sich in Aktion zu setzen und vorwiegend die rechte Seite ist es, die die Möglichkeit einer 2:0-Führung hat. Aber nicht Phönix erzielt sich die Führung, sondern Ilvesheim ist es, das nach einem Flankenwechsel durch K. Weber in Front geht. Phönix versucht nun mit Macht den Ausgleich zu erzielen, aber trotz Chancen gelingt wirklich nichts. Der Ausfall der Tore bringt die Mannschaft in einen nervösen Zustand und unfaire Mätzchen sind an der Tagesordnung. Ilvesheim spielt unbekümmerter, hat aber nun ebenfalls gute Chancen. Als es gegen Ende der Halbzeit geht, kommt Phönix doch noch zum Ausgleich. Eine Flanke des Rechtsaußen kommt dem Läufer Weber so exakt auf den Fuß, daß das Eigentor unvermeidlich ist.

Nach dem Wechsel geht der Kampf mit unvermindertem Kräfteeinsatz weiter. Phönix glänzt durch den Aufbau der Läuferreihe, aber beim Sturm wollen Erfolge nicht kommen. Phönix drängt stark, als aber 15 Minuten vor Schluß die Erfolge ausbleiben, läßt man nach und läßt Ilvesheim gefährlich aufkommen. Aber auch hier werden zwei Chancen nicht ausgenützt. Beiderseits geht der Zusammenhang verloren und man ist eigentlich froh, als das heiße Treffen mit dem 1:1 sein Ende findet.

Beiderseits blieben die Leistungen noch schwankend. Technisch spielte Phönix wohl reifer, aber dem Angriff fehlte die Durchschlagskraft. Dafür spielte die Läuferreihe ein durchaus brauchbares Spiel und vorwiegend Greiner sorgte für einen guten Aufbau. Das Schluß-Trio erschien nicht ganz sattelfest, man hatte aber noch Glück. Immerhin dem Spielverlauf nach wäre ein knapper Phönixsieg gerechtfertigt gewesen.

Ilvesheim kämpfte zähe und verbissen, ohne aber die technische Reife des Gegners zu erreichen. Das Schlußtrio räumte mächtig auf und die Läuferreihe sah ihre Hauptaufgabe im Stören oder gegnerischer Aktionen. Als man aber zeitweise Luft bekam erwies sich das ungekünstelte Spiel der Ilvesheimer als gefährlich und erfolgversprechend. Im Angriff war nicht allzuviel zu bewundern.

Sturm-Pforzheim brachte das Treffen noch annehmbar über die Strecke, aber frei von Fehlentscheidungen war er nicht!

Hockenheim setzt Käfertal schachmatt

Hockenheim — Käfertal 4:2

So sehr es die Hockenheimer auch vielleicht begrüßt hätten, daß der Beginn der Pflichtspiele sich noch um einige Sonntage verzögert hätte, so konnte doch mit Rücksicht auf den in acht Tagen wegen der großen Motorradrennen ohnehin gegebenen Terminausfall der letzte Augustsonntag nicht ungenutzt bleiben. Er mußte vielmehr für Hockenheim naturgemäß ein Heimspiel bringen, um die Eröffnung der neuen Spielzeit da draußen nicht auf die allzulange Bank zu schieben. Und da war es denn schließlich auch ganz richtig, wenn man hierzu gleich einen ganz pfundigen Gegner bei sich empfangen durfte. Der SC Käfertal war für Hockenheim schon immer eine Mannschaft mit Zugkraft gewesen, und auch diesmal waren die Voraussetzungen für einen Hockenheimer Großkampftag durchaus gegeben. Die Hockenheimer Fußballgemeinde, stark gemacht mit dem benachbarten und begreiflicherweise sehr interessierten Neulußheimer Einschlag, war natürlich darauf gespannt, wie die Hockenheimer die Sommerpause überstanden und wie sie das Problem der Mannschaftsaufstellung gelöst haben. Wohl in beiden Belangen mußten die etwa 6—8000 Zuschauer ihre zum Teil vielleicht auch etwas zu weit gespannten Erwartungen zurückstecken, wie dies ja zu Beginn einer neuen Spielzeit meist der Fall ist. Während Hockenheim im wesentlichen noch über seine alte Mannschaft verfügte, in der eigentlich außer dem verstorbenen Stiel der Mittelstürmer Walter Hofmann (VfL Neckarau) abgängig ist, waren bei Käfertal die Dinge doch gesiedelt ist und zu allem Pech mußten die Käfertaler für dieses Spiel auf ihren erkrankten Zenne verzichten. Unter diesen Umständen konnte man natürlich von den Käfertalern nicht die beste Leistung erwarten, so eifrig man schließlich auch arbeitete. Recht gefällige Leistungen bot die aufmerksame Abwehr und auch die Läuferreihe war sehr gut beisammen.

Im Angriff war der Halbrechte Meier der Angelpunkt der Käfertaler Fünferreihe, die im allgemeinen überall zu deutliche Schwächen im linken Flügel offenbarte, wo eben doch das routinierte Können eines Fuchs fehlte. Hockenheims Leistungen gipfelten in der Läuferreihe, die einen recht einheitlichen Eindruck hinterließ und so er- wesentlich anders gelagert. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel wirkte die Tatsache, daß außer Better nun auch der talentierte Halblinke Fuchs zum VfR Mannheim über- nent die Stärke dieser Mannschaft darstellte. Die Abwehr spielte aufopfernd, wobei indes nicht zu verkennen war, daß man durch die ausfallenden zwei Kämpfer mit Fuchs verhältnismäßig leichtere Arbeit hatte. Der Angriff hatte seine treibende Kräfte in Wechsel und Meissert. Das Spiel verlief durchweg in flotten Bahnen und hatte seinen Höhepunkt zweifellos mit dem Hockenheimer Torerfolg in der zweiten Hälfte des Spieles, nachdem man noch mit 1:1 die erste Hälfte beendet hatte. Wechsel war es vorbehalten, mit drei Treffern die Käfertaler schachmatt zu setzen. Abschließend sei gesagt, daß das temperamentvolle Spiel ein würdiger Saisonauftakt war, bei dem auch das ausgezeichnete Können des Spielleiters Bachmann-Karlsruhe im besten Licht erstrahlte.

Heddesheim unterliegt

07 Mannheim — Fortuna Heddesheim 1:[illegible]

Auf dem Sportgelände an der Reichsautobahn empfing die SpVg 07 zu ihrem ersten Pflichtspiel in der Bezirksklasse die Fortuna Heddesheim. Wie alle früheren Begegnungen dieser Rivalen war auch dieses Treffen eine heißumstrittene Angelegenheit, beide Mannschaften gingen mit größtem Eifer und Einsatz in den Kampf und es war lange nicht abzusehen, wer als glücklicher Sieger den Platz verlassen würde.

Das Spiel brachte zu Beginn auf beiden Seiten recht überhastete Aktionen, ohne daß eine der Parteien wirkliche Vorteile herausholen konnte. Den ersten Treffer erzielte 07 in der 16. Minute durch Mittelstürmer Stapf, der, von Beckerle gut bedient, entschlossen einschoß. In der Folge machte sich eine leichte Ueberlegenheit des Gastgebers bemerkbar, die sich immer mehr verstärkte und bei Halbzeit konnte Heddesheim von Glück sagen, daß kein weiterer, anerkannter Treffer die Torlinie passiert hatte.

Nach dem Wechsel ammerierte Heddesheim mit schnellen Gegenangriffen, die das Tor des Gegners immer wieder in erhöhte Gefahr brachten, und es dauerte ziemlich lange bis die Mannschaft des Gastgebers wieder in Fahrt kam. Bei ausgeglichenen Feldleistungen ging das Spiel dem Ende entgegen, ohne daß am Ergebnis etwas geändert werden konnte.

Die SpVg 07 erwies sich in diesem Treffen als technisch sehr gut geschult und wird auch im weiteren Verlauf der Verbandsrunde wohl einen nicht zu unterschätzenden Gegner abgeben. Recht gut war das Schlußdreieck. Torwart Vogelmann besitzt ein außergewöhnliches Fangvermögen und auch die Verteidigung Horn — Ruppert schlug eine gute Klinge. In der Läuferreihe war Beckerle der überlegene Ankurbler, aber auch die etwas härteren Nebenleute Fleck und Ulmerich gefielen recht gut. Der Sturm besaß in dem Halblinken Grünert den technisch reifsten Spieler auf dem Platze.

Die Fortuna Heddesheim hat sich mit großem Eifer geschlagen und dem Gegner das Letzte abverlangt. Der Sturm arbeitete zeitweise hervorragend und namentlich der Linksaußen Keitner verfügt über einen zugvollen Drang nach dem Tore. Die Läuferreihe Helbig, Oberndorf — Röder kämpfte bis zur Erschöpfung und in der Verteidigung hielten sich Schmitt O. und Keitner, von einigen Unzulänglichkeiten abgesehen, recht gut. Torwart Gaßel erwies sich als sicherer Hüter.

Walter Groh-Neckarau wird Deutscher Meister

Im Jugend-Mittelgewicht

Bei den deutschen Schwerathletik-Meisterschaften in Kirn an der Nahe wurde Walter Groh vom VfL Neckarau im Jugend-Mittelgewicht mit einer Leistung von 580 Pfund Deutscher Meister. Er erzielte 30 Pfund mehr als Schwarze im Schwergewicht. Dies bedeutet eine persönliche Höchstleistung von Groh und gleichzeitig eine deutsche Bestleistung der Jugend.

Groh erzielte im Drei-Kampf folgende Leistungen:

einarmig Reißen	150 Pfund
beidarmig Reißen	190 Pfund und
beidarmig Stoßen	240 Pfund.

Das Fußballturnier des VfR beendet...

Erster Turniersieger wurde die Noll-Mannschaft des VfR

Das über 14 Tage währende große Fußballturnier des VfR, der große Fußballreigen der Mannheimer Privatmannschaften, ist am Samstagabend zu Ende gegangen. Es war eine Veranstaltung, die wert wurde, alljährlich in das Spielprogramm unserer Vereine eingesetzt zu werden und alle Bedenken, die vielleicht am Anfang gegen das Turnier bestanden haben mochten, sie wurden durch den schlagartigen Erfolg des Turniers selbst vorzeitig beiseite gelegt.

Zweifellos hat der VfR als Veranstalter des Turniers — mit der glücklichen Lösung dieser Idee — der Breitenarbeit im Fußball eine neue Lanze gebrochen und zugleich eine neue Linie aufgezeigt, wie man der Popularität des Fußballs einen wertvollen Dienst erweisen kann. Nicht zuletzt hatten es die „Jungalten" Angst verdient, daß man ihren Sport auch einmal aus der Nähe kennen lernte, wo sie doch sonst meist nur im Schatten der jüngeren Fußballgeneration, d. h. der ersten Aktivität, zu spielen pflegen. Abgesehen von der ersten Verbandsspielrunde des letzten Spieljahres (die offizielle Meisterschaft steht noch offen), war dieses große Fußballturnier der Privatmannschaften ein weiterer Prüfstein des spielerischen Könnens dieser Spielergattungen und man kann ohne weiteres behaupten, daß unsere Jungalten ganz ausgezeichnet bei der Sache sind. Fast jede Mannschaft, die in diesen Tagen auf dem VfR-Platz aufmarschierte, verfügt über einen Stamm von Spielern, deren Namen allein einen guten Klang haben, die aber auch fußballerisch noch manchen Vergleich zu „einsatzmäßigen" Spielern aushalten. Gewiß, das Turnier bot, wie alle derartigen sportlichen Konkurrenzen, stärkere und schwächere Ausscheidungen, aber das Gros der Spiele hat doch zweifellos alle, aber auch alle Voraussetzungen erfüllt. Der beste Beweis hierfür das ständig gestiegene Publikumsinteresse, welches begreiflicherweise am Samstagabend bei den Endspielen seinen Höchststand erreichte.

Wohl 600—800 Zuschauer mögen es gewesen sein, die sich zum Abschluß des Turniers eingefunden hatten, um Zeuge zweier grundverschiedener Schlußpaarungen zu werden. Verständlich, daß alle vier Mannschaften auf die Wahrung ihrer letzten Chance bedacht waren, um ein möglichst gutes Abschneiden zu erzielen. So war denn die Spielweise im ersten Treffen um den dritten und vierten Platz zwischen

VfR (Steinkamp) — Phönix (Kohlen) 0:1

denn doch nur zu stark auf Sicherheit abgestimmt. In beiden Mannschaften bemerkte man neue Gesichter und so sehr sich auf der einen Seite der Ersatz durchgesetzt haben mag, bei der Steinkamp-Elf war dies entschieden nicht der Fall. Leute wie G. Breitenbacher und K. Schmoll, die für diese Partie nicht zur Verfügung standen, die andererseits aber die Hauptträger an den bisherigen Turniererfolgen waren, fehlten sozusagen an allen Ecken und Kanten und die redliche Mühe, die sich schließlich die anderen auch gaben, sie mußte unbelohnt bleiben, weil der Elf für diesmal die nötige Führung gefehlt hatte. Unter den gegebenen Umständen muß man es schließlich noch als einen Erfolg buchen, daß man die Phönixleute nicht höher zu Werte kommen ließ, so sehr man sich diesseits auch bemühte. Leiter des Spieles war Dürr (VfR). Das einzige Tor erzielte der Mittelstürmer und zwar zehn Minuten nach dem Wechsel.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich natürlich auf die zwischen dem ersten und zweiten Platz entscheidende Begegnung

VfR (Noll) — VfL Neckarau (Bersch) 1:0

Auch hier war zwar Vorsicht das Gebot der Stunde, immerhin war die Partie aber temperamentvoller als das erste Treffen. Im großen und ganzen kann man sagen, daß sich die Mannschaften ebenbürtig waren. VfR tonangebend in der rationelleren Spielweise, die letzten Endes auch zum Erfolg verhalf, Neckarau auf längere Sicht in den Angriffsserien bestimmend, die indes zum Mißerfolg führen mußten, weil man einmal reichlich Pech hatte, zum anderen, weil der Sturm nur zu oft den letzten notwendigen Druck vermissen ließ. Obwohl Wilker den VfLern nicht zur Verfügung stand, lieferten diese doch eine sehr gefällige Partie. Namentlich die Hintermannschaft war nicht klein zu kriegen, und wieder einmal war Greiner, gegen den sich — spielerisch betrachtet — der entschieden größer Eichelbaum diesmal mächtig recken mußte, der Turm in der Schlacht und zweifellos mit der beste Einzelspieler des Turniers überhaupt. Es sollte nicht wundern, wenn man diesem Spieler gelegentlich bei der Erfüllung höherer Aufgaben in einer anderen aktiven VfR-Mannschaft begegnen würde.

Dem stellenweise harten Spiel stand Schmetzer (Waldhof) als aufmerksamer Spielleiter vor. Der Siegestreffer resultierte aus einer Aktion des Halblinken, der einen Generalangriff des rechten Flügels erfolgreich abschließen konnte.

Im Rahmen eines Kameradschaftsabend fand die Ehrung der Sieger statt und war dieser eindrucksvolle Abschluß ein würdiger Ausklang dieses im ersten Gang bekanntlich von 18 Mannschaften gestarteten ersten Großturniers der Mannheimer Fußball-Privatmannschaften.

Der Bericht wäre unvollständig, wollte man nicht des technischen Leiters der Veranstaltung, Heinz Doll, gedenken, der mit großem Wagemut, aber ebenso entschlossener Tatkraft an die Veranstaltung heranging und ihr zu einem vollen Erfolg verhalf. —ul.

VfR Mannheim gewinnt das Jubiläums-Handball-Turnier des SV Waldhof gegen TSG Ludwigshafen 13:9 (7:5)

Deutschlands Amateurboxer gewannen den in Triest vor 10 000 Zuschauern ausgetragenen Länderkampf gegen Italien in eindrucksvoller Weise mit 10:6 Punkten. Das Endergebnis hätte 12:4 gelautet, wäre nicht unser Weltergewichtler Michel Murach das Opfer eines Fehlurteils geworden.

MARCHIVUM

Der deutsche Fußballmeister in Frankenthal

Die „Knappen" spielen auf — Kickers Frankenthal—Schalke 04 1:3 (0:0)

Seit Wochen kennt man in der pfälzischen Stadt nur noch ein Thema: Schalke! Seitdem bekannt geworden ist, daß der deutsche Fußballmeister zum Pokalspiel in Frankenthal gegen die Kickers anzutreten hat, drehte sich alles um Schalke.

Jeder wußte, daß die Frankenthaler dem Meister einen großen Empfang bereiten, daß die Pfälzer alles aufbieten, um Schalke 04 den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Wer aber am Samstag um die 7. Abendstunde nach Frankenthal kam, der mußte baß erstaunt sein. Mann an Mann gedrängt standen die Menschen zu beiden Seiten der Adolf-Hitler-Straße; je mehr man sich dem Bahnhof näherte, desto dichter standen die Menschen. Am Bahnhofplatz selbst gab es schier kein Durchkommen, alles war gerüstet zum Empfang der Schalker. Durch die fahnengeschmückten Straßen der Stadt sollte der feierliche Einzug der Meistermannschaft gehen, er sollte; aber ein kleiner Regiefehler brachte die Menschen zu beiden Seiten der Straßen um den feierlichen Augenblick; durch eine Gasse schoben sich die Spieler dem Bahnhof-Hotel zu in dem sie für die Dauer ihres Aufenthaltes untergebracht waren. So mußten die vielen Neugierigen — etwas verdrossen — den Heimweg antreten.

Nach einer kurzen Erfrischung fanden sich die Mannschaften von Schalke und Kickers im Bahnhof zu gemütlichem Abendessen zusammen. Dann erfolgte die offizielle Begrüßung durch Stadt, Staat, Partei, Reichsbund und Verein. Geschenke wurden gegenseitig ausgetauscht, freundliche Worte gewechselt, Freundschaften geschlossen.

Die Schalker Mannschaft zog sich frühzeitig zurück; ein kleiner Bummel durch die noch immer belebten Straßen der Stadt fanden mit einem Schlaftrunk Marke „Freyersbach" ihren Abschluß. Niemand war da, der die Schalker Spieler aufforderte, die Nachtruhe anzutreten; Ernst Kuzorra, der Spielführer, kann sich auf seine Kameraden verlassen, sie gehen unaufgefordert um die 11. Abendstunde ins Hotel und damit zur Ruhe.

Die Nachtruhe fiel allerdings nicht sehr ausgiebig aus, da die Unruhe auf der Straße den Spielern keine Ruhe gewährte noch spät sah man die Spieler in ihren Schlafanzügen am Fenster, frühzeitig wurden sie durch einen Lautsprecher erster Stärke wieder geweckt; es kann der Bräviste nicht in Ruhe schlafen, wenn ein böser Nachbar das Hafenkonzert dem Schlaf vorzieht. Schließlich hatten Spieler und Begleiter aber doch ausgeruht, achtbar gefrühstückt, frisch gestärkt fuhren die Schalker hinaus zur Stätte des Kampfes.

Man muß den Frankenthaler Kickers bestätigen, daß sie mit Unterstützung der Stadt alles getan haben, um ihre Gäste und die aus Nah und Fern gekommenen zufrieden zu stellen. Der Platz war erheblich ausgebaut, nahezu 15 000 Zuschauer konnten untergebracht werden. So viel waren es auch, die dem Tschammer-Pokalspiel anwohnten.

Das Spielfeld, bezw. die stark mitgenommene Grasnarbe, ließ auf Schalker Seite Bedenken aufkommen; hauptsächlich Tibulski sah mit faltiger Stirn dem Kampf entgegen; er leidet noch unter einer Verletzung, und war sich um die Mittagszeit noch nicht schlüssig, ob er spielen soll oder nicht. Die Schalker dachten an das bevorstehende Nürnberger Spiel gegen VfB Leipzig, zu dem sie unter allen Umständen komplett antreten wollen.

Nun — die Entscheidung fiel kurz vor Spielanfang. Gegen 4 Uhr sprangen diese Mannschaften ins Feld:

Frankenthal: Ittel; Schreiner, Gußner; Will, Haas, Uhrig; Jung, Gumbinger, Volz, Götz, Reinhardt.

Schalke: Klodt; Bornemann, Schweißfurth; Berg, Tibulski, Valentin; Kalwitzki, Gellesch, Pörtgen, Kuzorra, Urban.

Das Spiel

Eine ganze Stunde vor Beginn des großen Kampfes war man bereits draußen im Stadion, das in seinen hellen, freundlichen Farben in der Sommersonne wie ein Schmuckkasten leuchtete. Bereits zu dieser frühen Stunde war die große Gemeinde der Zuschauer vollzählig versammelt und nahezu 15 000 Besucher bildeten einen Raum, wie man ihn sich imposanter kaum denken konnte.

Mittlerweile war es einige Minuten nach 4 Uhr geworden. Die braven Jungmannschaften des Vorspiels, bei dem es zwischen Oggersheim und Kickers um die Kreismeisterschaft ging, die die Kickers mit 2:1 gewannen, waren abgetreten und bildeten in ihrem bunten Dreß Spalier. Plötzlich brauste ein orkanartiger Beifall über das weite Rund, als die Mannschaften kamen.

Die Knappen spielen auf, die Pokalbegeisterung schlug hohe Wellen, als der Deutsche Meister gegen die Bezirksklasse antrat.

Beinahe hätte es in den ersten Minuten eine Bombenüberraschung gegeben.

Der Verteidiger Bornemann dribbelte, bedrängt mit dem Ball, aufs eigene Tor zurück, verlor dabei das Leder an Jung, der sofort flankte, aber Volz hatte das Pech, ganz knapp vorbeizuschießen. Mochte auch den Kickers das Herz bobbern, nach außen bewiesen sie aber eine eiserne Ruhe. Ein Hände von Mittelläufer Haas führte zu einem Strafball, der wuchtig aufs Kickerstor getreten, von Gußner weggeköpft wurde. Allmählich kam die Kombinationsmaschine der Schalker, die in ausgesprochener W-Formation mit Außenstürmer und Mittelstürmer weit vorne, die Innenstürmer zurück und den Mittelläufer zwischen den Verteidigern spielten, ins Laufen und schon streichen gewaltige Schüsse von Urban auf den Kasten, vom Torwart Ittel, der äußerst aufmerksam auf seinem Posten stand, gehalten. In der 20. Minute schied der Verteidiger Schweißfurth stark humpelnd aus, so daß

Kuzorra in die Verteidigung abrückte.

Die Schwächung des Gegners verstanden die Kickers zu nützen und der Deckung von Schalke schwere Rätsel aufzugeben. Ein Tor lag förmlich in der Luft, aber die Athleten in der Schalker Abwehr, die nacheinander zwei Eckbälle hinnehmen mußten, hatten das Glück, neben ihrem ausgekochten Können auch über größere Körperkräfte zu verfügen. Aber trotz alledem hätte es bei Schalke rauschen müssen, als Torwart Klodt einen Flankenball fallen ließ und wenig später Reinhardt knapp vorbeischoß. In den letzten fünf Minuten vor dem Wechsel wollten es die Knappen noch einmal genau wissen, und gingen wieder stark zum Angriff über, aber Ittel hält in bangen Augenblicken alles, was auf sein Tor kommt.

3:1 für Schalke

Nach Wiederbeginn standen die Schalker wieder vollzählig auf dem Plan, aber den angeschlagenen Schweißfurth hatten sie nach rechtsaußen geschoben. Kuzorra verteidigte immer noch, und sein Fehlen wirkte sich im Angriff aus, so daß es dort neben großen Momenten auch mancherlei Flachland gab. In der 55. Minute kochte die Volksseele über, als der Spielleiter zu einem Elfmeter für Schalke pfiff, nachdem gerade eben Ittel einen Ball weggefaustet und ein Frankenthaler sich etwas zu impulsiv Luft geschafft hatte. Pörtgen führte die Exekution aus und schoß unhaltbar zur Führung ein. Gleich darauf fiel auf großartige Weise das zweite Tor für die Schalker. Pörtgen stieß in einem Tempo vor, das manchem Sprinter zur Ehre gereicht hätte und, bedrängt von Ittel, gab er den Ball hoch zu Schweißfurth, der sofort zurückgab, so daß Gellesch mit dem Kopf in das verlassene Tor lenken konnte.

Und wieder kochte die Volksseele über, doch diesmal vor Wonne. Gumbinger war im Strafraum gelegt worden, besaß aber noch soviel Mumm, den von Schalke verwirkten Elfmeter zum Gegentor einzuschießen. Die Freude der Frankenthaler hatte aber nur kurze Beine, denn beim nächsten Gegenangriff fiel in der 69. Minute das dritte Tor durch den verletzten Schweißfurt, der die letzte Kraft in seinen Schuß gelegt hatte. Schalke hatte nun auch sein Spiel zahlenmäßig sicher, so daß man sich schon etwas Schonung auferlegen und aus dem Stand spielen konnte.

Lob für alle

90 Minuten eines packenden Treffens. Eine jener großen Sachen, die man so leicht nicht vergißt und die noch lange nachklingen, war vorbei. Beide Mannschaften haben den Zuschauern ein Erlebnis vermittelt, in dem die Kampfbegeisterung und Einsatzbereitschaft sich bis zum äußersten steigerten; und trotzdem in sportlicher und ritterlicher Haltung ein sehr gutes Spiel führten. In allen Kämpfen lebte ein leidenschaftlicher und schrankenloser Wille zum Spiel, zum Kampf. Jeder einzelne Mann gab sein Bestes, jeder arbeitete und jeder richtete den Kameraden auf, wenn dieser drohte schwach zu werden. Und deshalb gehört an die Spitze jeder Mannschaftsbetrachtung ein volles Gemeinschaftslob, ein Lob für jeden Spieler, von dem auch der wackere Schiedsrichter Schlee-Köln, der trotz einiger Fehlentscheidungen sicher und regelkundig leitete, nicht ausgenommen sein soll.

Es sah herrlich aus, wenn die Schalke-Mannschaft in flachen und genauen Zügen den Ball vorbrachte, wenn sie einige Male das braune Leder wie auf einem Schachbrett exakt durch die Reihen der tapferen Frankenthaler führte und wenn sie mit überraschendem Steilpaß wie ein Wirbelwind die Deckung der Gegenspieler sprengte. Und dies alles, trotzdem der Regisseur des Schalker Sturmspiels, der blonde Fritz Szepan, nicht mit dabei sein konnte, da er mit der Nationalelf in Estland weilt. Sein Schwager, Ernst Kuzorra und später Pörtgen erwiesen sich jedoch als die großen Mentoren ihrer noch jugendlichen Stürmer Kalwitzki, Gellesch und Urban, die ebenso elegant und mit Raffinesse wirkten und trotz geistvollen Freistellens, vollendeter Ballbehandlung, präzisen Zuspiels eines scharfen und überlegten Schusses in allen Lagen beinahe restlos zu gefallen wußten. Die Läuferreihe Berg, Tibulski, Valentin, taktisch und technisch auf der Höhe, bildete eine geschlossen marschierende Einheit, und die Verteidiger Bornemann (Schweißfurth-Kuzorra) schlugen sich je nach Bedarf in geschlossener Phalanx. Bei Torwart Klodt, der sehr viel gefährliche Arbeit zu tun hatte, ist das Erbe eines Melage gut aufgehoben.

Bezirksklasse ganz groß und tapfer

Die Frankenthaler Kickers haben, das kann man mit Fug und Recht behaupten, eine phantastische Leistungssteigerung vollbracht und in vollendeter Kondition die Frucht eines fleißigen und harten Trainingsbetriebes, die schwere Belastungsprobe trotz der Niederlage glänzend bestanden. Man hat dem überragenden Gegner nichts geschenkt und auch keine Kanonenfurcht gezeigt, sondern hat alle Hemmungen über Bord geworfen und ist rangegangen wie Blücher. Was Ittel zeigte, der große und stämmige Torwart, der in der vergangenen Woche seinen 36. Geburtstag feierte, war reinste Torhüterkunst. Es war prächtig anzusehen, wie selbstbewußt sicher und nervenlos er in seinem Kasten stand, als die Schalker Generalangriffe in den Strafraum brandeten.

Gußner und Schreiner taten als Verteidiger restlos ihre Pflicht und stellten sich in vollster Einsatzbereitschaft dem Gegner ebenso mutig entgegen wie die harte und eifrige, vielfach gehetzte Läuferreihe, Uhrig, Haß und Will, die ihr Heil in der Deckung der Knappen suchen mußten, aber trotzdem immer wieder eine Lücke fanden, um den Ball nach vorn zu schieben, um die Verbindung zum Sturm aufrecht zu halten und mit verbissener Wucht und zäher Ausdauer das Bollwerk der Schalker Hintermannschaft berannte, an der schon ganz andere Angriffsreihen gescheitert sind, als diesmal der Frankenthaler Sturm, in dem jeder Mann eisern seine Pflicht erfüllte und keiner hinter dem anderen stand.

Noch ein Kampf um den Tschammer-Pokal

VfR—Offenbacher Kickers 4:1 (2:1)

Obwohl das Frankenthaler Stadion mit seinem stärksten Magneten, dem Deutschen Meister, nicht wenige Sportanhänger über die Rheinbrücke nach der Pfalz zog, füllte ein stattlicher Rahmen die Feldschranken hinter den Brauereien. Die Offenbacher Kickers, die nach jahrelangem Zurückfallen im vergangenen Spieljahr wieder gegen Schluß in die Spitzenkämpfe Südwest eingreifen konnten, haben mit der ziemlich eindeutigen Ausschaltung der gewiß nicht leicht zu nehmenden Sp. Vg. Sandhofen aus den Pokalrunden bewiesen, daß sie — wenigstens damals — ihren wiedergekehrten Stil zu behaupten wußten. Die sommerliche Fußballpause, allerdings mit ihren so unterschiedlichen Nachwehen für die Mannschaften, mußte für diesen ersten offiziellen Strauß die Mutmaßungen betreffs des Ausgangs eindämmen, obwohl am Vorteil der heimischen Umgebung wie an dem realen Können des Mannheimer Altmeisters gemessen, ein sehr wahrscheinlicher Sieg desselben in Aussicht stand. Das kürzliche ausgezeichnete Abschneiden der Mannheimer auf dem heißen Gelände der Wormatia-Worms gab den Erwartungen selbstverständlich noch besonderen Auftrieb, der durch die jüngsten, gleichfalls starken Ergebnisse der Gäste noch gesteigert wurde.

Das Spiel

beginnt bei idealen Wetter- und Bodenverhältnissen etwas tastend und vorsichtig, aber nach Minuten bereits auf Touren gelangend, rollt die Sache schon flüssiger. Das Spiel ist verteilt. Lutz-VfR setzt den ersten, aber in der Eile unplacierten Schuß, der vom Torwart gehalten wird, ebenso ein Außenschuß von Spindler. Offenbachs Torhüter kann auf erneuten Flankenschuß der rechten Mannheimer Seite gerade noch mit Fußabwehr vor dem bedrohlich postierten Striebinger retten, in der Folge dann einen erneuten, aber ebenfalls nicht scharf visierten, jedoch zügigen Ball von Spindler glatt annehmen. Jedenfalls dominiert VfR nun offensichtlich, doch die erste Ueberraschung steigt unvermutet bei einem Eckball für die Kickers, den Bariak direkt nimmt, aber ins Tor abrutschen läßt, 0:1. VfR zeigt nun unsichere Abwehr. Die als Folge fällige Ecke wird von Offenbach scharf verköstet. Zickzackkombination Langenbein — Lutz endet mit Fehlschuß des letzteren aus spitzem Winkel. Eine Bombe Langenbeins wird am Pfosten gehalten. Es folgt eine Drangperiode durch die Gästeelf, die aber ergebnislos bleibt. Kurz vor der Pause gibt Lutz — immer noch zögernd — endlich einen Langschuß ab, dem Torwart entgleitet das Leder und Striebinger holt aus nächster Nähe den Ausgleich 1:1, dem Spindler, ein Herausgehen des Gästehüters blitzhaft nützend, den sicher gesetzten Führungstreffer folgen läßt.

Nach Seitenwechsel ist man gespannt, wie Offenbach auf den so spontan erfolgten Bildwechsel reagieren wird. Jedenfalls erwartet man nach dem bisher Gesehenen kein glattes Segelstreichen der Gäste. VfR hat die Lage erkannt, setzt vornherein Druck, doch ein Mißverständnis Lutz—Langenbein läßt durch letzteren den großen Moment verstreichen. Offenbachs straffe Spielweise hat sich wesentlich gelockert, während auf VfR-Seite besonders Conrad groß ins Spiel wächst. Conrad passiert das bedauerliche Mißgeschick, den Offenbacher Linksaußen ohne Absicht zu verletzen, der vom Platz geschafft werden muß; ihm folgt der Gästemittelstürmer infolge Platzverweis. Trotzdem gelingt es VfR nicht, die Schwächung des Gegners konsequent auszunützen, da Kickers mit neun Mann unter allem Einsatz zum mindesten den knappen Spielstand zu halten sucht, was eine Zeitlang gelingt. Doch Spindler erhöht mit Flachschuß 3:1. Eine schöne Einzelleistung Lutz bringt trotz Bedrängung mit famos placiertem Eckenschuß 4:1, womit der Nachmittag — am Ablauf der ersten Hälfte gemessen — mit überraschend hohem Sieg der Mannheimer endet.

Die Mannschaftsleistungen waren für die übliche „Startzeit" im Fußball, im ganzen gesehen, keine üblen, doch konnten die Offenbacher nach der Pause ihren vorher gezeigten Stil nicht halten. In der ersten Hälfte imponierte der Gast durch seine geradlinig, sicher durchgeführten Spielaktionen, denen nur der entsprechende Abschluß im Strafraum fehlte. Bezeichnend für die Schußschwäche der Fünferreihe ist der Umstand, daß das einzige Tor für diese Seite unter Beihilfe des Mannheimer Hüters zustandekam. Hervorragend verteilte der Mittelstürmer Staab die Bälle (Flügelbedienung); aber die beste Leistung zeigte Eigenbrodt im Tor, der allerdings später durch die Schwächung der Mannschaft überlastet, die absolute Sicherheit einbüßte. Im Gesamten arbeiteten die Gäste reichlich robust. Beim VfR Mannheim kam nach der Pause Conrad, von Rößling gut assistiert, in große Fahrt. Bariak dagegen muß man seine schwere Berufsarbeit unter der Woche zugutehalten.

Er machte keinen fertigen Eindruck. Kamenzin vollbrachte ein starkes Arbeitspensum, wobei ihm Feth an Wirksamkeit nicht nachstand. Lediglich die rechte Läuferreihe war weit nicht so im Bild, wie auch dem Angriff vor allem noch die Rundung fehlt. Das bleibt zum Spielzeitanfang auch verständlich. Langenbein und Lutz verstanden sich nicht immer, wie auch der letztere doch mehr mit dem Spiel gehen sollte. Die Schnittigkeit von Worms erreichte er jedenfalls nicht, beteiligte sich aber trotzdem wesentlich am positiven Erfolg. Auch Langenbein hat noch Sommernachwehen. Am besten war der rechte Flügel (Spindler), dem der technisch geladene junge Rohr aber unter dem wachsenden Druck der strammen Gesamtaufgabe nicht zu folgen vermochte. Er war begreiflicherweise gegen Ende ausgepumpt. Schade, daß die Schwächung des Partners das allerletzte aus der Mannschaft nicht herausholen ließ. Der trotzdem starke Erfolg dürfte ein gutes Omen für den Fortschritt in der Form bedeuten.

Böhnig-Kassel leitete wohl umsichtig, aber in allem konnte man mit ihm nicht einiggehen. A. M.

Schöne Kämpfe waren zu sehen!

Um die Deutsche Vereinsmeisterschaft

MTG an erster Stelle — Greulich TV 46 wirft 52,81 m Hammer

Für den Samstag und Sonntag waren auf dem Platz des Postsportvereins die Kämpfe um die deutsche Vereinsmeisterschaft der Sonderklasse angesetzt. Die drei Vereine der Sonderklasse waren zur Stelle. Mainz hatte in letzter Minute abgesagt, auch der VfR konnte nicht mit kompletter Mannschaft antreten, da die Handballer fehlten und auch die Frauen mußten kurzfristig ihre Zusage zurückziehen. So blieben denn die drei Vereine der Sonderklasse: MTG, Post-SV und TV 46 unter sich, zu denen sich noch am Sonntag die Frauen der MTG gesellten. Man muß aber diesen drei Klubs bestätigen, daß sie sich harte Kämpfe lieferten, so daß die zahlreich erschienenen und stark mitgehenden Zuschauer nie über Langeweile zu klagen hatten. Besonders der Sonntagmorgen brachte eine flotte Abwicklung der Kämpfe. Das Kampfgericht funktionierte und als der letzte Zuschauer den Platz verließ, war auch schon das Ergebnis da, das lautete:

MTG	10 268,55 Punkte
Post	9 824,39 Punkte
TV 46	8 778,7 Punkte

Die MTG liegt also in Mannheim nun in Front. Zu diesem Ergebnis muß aber noch gesagt werden, daß alle drei Vereine nicht komplett antreten konnten. So mußten die Postler am Sonntag auf Neckermann und Marquet verzichten, um die beiden prominentesten zu nennen, die MTG hatte Höfer nicht freibekommen und die 46er vermißten gleich mehrere ihrer Leute, haben aber dennoch durchgehalten und konnten am zweiten Tag auch noch schöne Ergebnisse erzielen. Im Lauf, Wurf und Sprung erreichten:

	Post-SV	MTG	TV 46
200 Meter:	790,0	790,0	742,5
400 Meter:	706,9	722,8	671,1
800 Meter:	746,9	692,8	361,8
1500 Meter:	688,6	769,2	366,4
5000 Meter:	696,0	735,0	638,2
110 Meter Hürden:	508,3	360,0	280,6
400 Meter Hürden:	590,0	606,5	402,0
4mal100 Meter:	2547,8	1601,0	1560,6
insgesamt:	6300,53	6097,3	4839,7

In den Läufen konnten also die MTGler den Postlern den Rang ablaufen, allerdings war das Fehlen von Marquet und Neckermann hier mit ausschlaggebend, wie auch MTG Höfer stark vermißte. Die 46er mußten in verschiedenen Läufen mit zu wenig Mann antreten, was im Punkteergebnis zum Ausdruck kommt.

Neckermanns 200-Meter-Zeit mit 22,1 muß als das beste Ergebnis angesprochen werden,

doch kann sich auch Laufers Zeit über 5000 Meter mit 16:10,2 und 1500 Meter in 4:16,2 sehen lassen. Im 5000-Meter-Lauf hatten dabei die Läufer mit dem starken Gegenwind zu kämpfen, der gerade zu diesem Lauf aufkam. Nachstehend die besten Leute der drei Vereine in den verschiedenen Läufen.

	Post-SV	MTG	TV 1846
200 Meter:	Neckermann 22,1	Abele 24,0	Rüger 22,9
400 Meter:	Garrecht 52,2	Reimer 53,6	Rüger 52,5
800 Meter:	Weller 2:07,2	Lohmann 2:08,8	Schmidt 2:07,8
1500 Meter:	Weller 4:27,4	Laufer 4:16,2	Schmidt 4:17,0
5000 Meter:	Daurer 16:40,3	Laufer 16:10,4	Seibel 16:42,6
110 Meter Hürden:	Schmitt 17,9	Andräs 19,0	Vohnert 20,3
400 Meter Hürden:	Marquet 61,3	Andräs 62,0	Ifele 64,3
4 × 100 Meter:	45,5 Sek.	45,5 Sek.	45 Sek.

In den Wurf- und Stoßkonkurrenzen waren die Turner eindeutig überlegen. Greulich vom TV war wieder einmal der Held des Tages, wie aus untenstehender Ergebnisliste klar hervorgeht. Wir bringen auch hier nachfolgend die besten Leute der drei Vereine, die angegebenen Punkte sind von den Klubs erreichte Punktzahlen.

	Post-SV		MTG		TV 1846	
Kugelstoßen:	Schmitt	11,56 m — 427,5	Jung	12,87 m — 449,30	Greulich	13,17 m — 493,1
Speerwerfen:	Schmitt	46,14 m — 335,9	Hippler	42,04 m — 340,06	Groß	46,70 m — 287,5
Diskuswerfen:	Schmitt	38,38 m — 432,7	Jung	36,19 m — 490,5	Greulich	38,53 m — 467,5
Hammerwerfen:	Herrmann	34,19 m — 200,5	Eichelbach	41,32 m — 322,9	Greulich	52,81 m — 709,2
	Punkte insgesamt	1395,9	Punkte insgesamt	1601,50	Punkte insgesamt	1887,3

In den Sprungkonkurrenzen war wieder die Mannheimer Turngesellschaft vorne, die hier fast 150 Punkte mehr als die 46er erreichten, während Post hier die geringste Punktausbeute zu verzeichnen hat. Jung-MTG, Groß-TV 46, Marquet-Post waren die Einzelsieger, bei den Stabhochspringern kamen drei Mann, Schepp, Haub und Hähl, also von jedem Verein einer, über 2,90 Meter. Auch hier bringen wir zum Vergleich die erreichten Punktzahlen und auch die besten Leute.

	Post-SV		MTG		TV 1846	
Hochsprung:	Werle	1,66 m — 665,9	Jung	1,74 m — 665,0	Grumer	1,64 m — 560,0
Weitsprung:	Ries	6,20 m — 596,3	Abele	6,46 m — 636,0	Groß	6,50 m — 582,66
Dreisprung:	Marquet	12,77 m — 637,0	Groß	12,15 m — 616,3	Groß	12,04 m — 571,66
Stabhochsprung:	Schepp	2,90 m — 328,1	Haub	2,90 m — 427,1	Hähl	2,90 m — 462,16
	Punkte insgesamt	2227,6	Punkte insgesamt	2394,4	Punkte insgesamt	2251,48

Es ist schade, daß keiner der drei Mannheimer Vereine komplett zur Stelle sein konnte, so daß wohl dieses Jahr, wenn nicht Post oder TV 46 — MTG hat nicht mehr diese Absicht, ihre Kämpfe noch einmal und damit mit besserem Erfolg abzulegen, die badische Meisterschaft verloren gehen wird, da die Pforzheimer 10 400 Punkte erreicht haben.

Neben den Männern versuchten sich auch die MTG-Frauen in der DVM, und zwar dieses Jahr in der A-Klasse. In jeder Konkurrenz mußten dabei vier Mädels antreten. Die MTG kam dabei auf eine Punktzahl von 393 und wird damit im Reich einen guten Mittelplatz einnehmen. Die Leistungen der MTG-Mädels waren zum Teil hervorragend. Beste war wieder Frl. Braun, die die 100 Meter in 12,8 und den Weitsprung mit einer Leistung von 5,46 Meter für sich entschied. Frl. Happel war im 80-Meter-Hürdenlauf mit 15,5 beste. Die Staffel lief eine Zeit von 53,3 heraus. In den Wurfkonkurrenzen steht Frl. Weskott mit ihren 26,36 Meter im Speerwerfen obenan. Frl. Schreck stieß die Kugel 9,42 Meter und Frl. Ueberle warf den Diskus 26,21 Meter; die gleiche Sportlerin war auch mit 1,34 Meter beste im Hochsprung. Es war schade, daß die Mädels des TV 46 nicht mit von der Partie waren, sonst wäre bestimmt die eine oder andere Leistung noch besser geworden.

Waldhof gewinnt in Friedberg

Friedberg — SV Waldhof 0:2 (0:1)

Das Spiel begann mit einer Ecke für Friedberg, die aber geklärt wurde. Dann riß allmählich Waldhof das Spiel an sich und erzielte ebenfalls eine Ecke. In der 12. Minute ging Waldhof in Führung. Bielmeier umging Steitz in seiner Manier, holte sich den Ball aus der Luft noch einmal herunter und schoß direkt aus spitzem Winkel in die untere Ecke ein.

Postwendend griff Friedberg an, ein Schuß von Kopp sprang vom Pfosten ins Aus. Jetzt schon läßt sich feststellen, daß Waldhof weit eleganter und wendiger ist. Das Stellungsspiel und das Zustellungslaufen der einzelnen Spieler ist weit ausgeprägter als bei den Friedbergern. Im Kopfspiel bleiben die Waldhöfer fast durchweg Sieger. Waldhof hatte in der ersten Viertelstunde das Spiel eindeutig in der Hand. Ein Strafstoß von Siffling verursacht gefährliche Situationen. Winkler, der Friedberger Tormann, stand verschiedentlich im Mittelpunkt des Geschehens. Gegen Mitte der ersten Halbzeit war das Spiel ausgeglichen. Friedberg kam besser ins Spiel und erzwang auch einige Ecken. Die zweite Ecke für Waldhof, von links geschossen, fing Winkler bravourös ab. Kopp beunruhigt die Gästeverteidiger sehr. Einmal stand er frei, schoß, aber Drayß hielt den Ball. Keßler, der Friedberger Linksaußen, kam bei einer plötzlichen Steilvorlage einen Schritt zu spät.

Das Spiel wurde allmählich völlig offen, doch hier war es besonders Siegel, der einmal in letzter Sekunde zur Ecke rettete. Drayß hielt wenig später eine Bombe von Schnierle, wie überhaupt der Mannheimer Tormann sehr auf dem Posten war. Ein zweites Tor von Waldhof wurde wegen Abseits in der 38. Minute nicht gegeben. Eine große Chance bot sich den Friedbergern kurz vor der Halbzeit. Aber Drayß sprang Keßler in den Schuß und vereitelte so ein todsicheres Tor. Halbzeit 0:1.

In der zweiten Halbzeit wurde Waldhof über Erwarten überlegen. Die Friedberger fingen wohl mit einer Ecke an und zogen ganz schön durch, aber allmählich setzten sich die Waldhöfer in der Friedberger Hälfte fest. Die Hintermannschaft hat schwer zu schaffen, um weitere Erfolge der Waldhöfer zu vermeiden. Siffling hat ein besonderes Augenmerk auf den Friedberger Kopp, der mitunter recht gefährlich ist. Allmählich schrauben die Waldhöfer das Eckenverhältnis auf 10:3, ohne aber vorerst weitere Erfolge erzielen zu können. Erst 10 Minuten vor Schluß fällt das zweite Tor. Siffling gab eine Steilvorlage zu Schneider und über den ihm entgegenstartenden Winkler schoß der Halblinke aus spitzem Winkel ein. Wäre Winkler nicht herausgelaufen, wäre das Tor vielleicht zu vermeiden gewesen. Es zeugt aber andererseits von der Geistesgegenwart des Mannheimer Halblinken, daß er trotzdem das Tor erzielen konnte. Die Friedberger waren in den folgenden restlichen 10 Minuten stark deprimiert und ließen nach. Die Waldhöfer hatten die letzten Minuten völlig für sich.

MARCHIVUM

Neue deutsche Triumphe bei den Akademischen Weltspielen:

Deutschlands Studenten - Fußball-Weltmeister

Im Endspiel gegen Ungarn erringen sie einen 2:0-Sieg in Paris — Unser Mehrkampfmeister Fritz Müller erzielt Weltrekord im Fünfkampf — Gisela Mauermeyer holt sich die dritte Weltmeisterschaft

Nach der deutschen 0:1-Niederlage gegen Ungarn traf unsere Studenten-Ländermannschaft am Montag auf Belgien. Von Beginn an klappte die Zusammenarbeit recht gut, doch gingen die Belgier zweimal in Führung, beide Tore holte Deutschland vor der Pause auf. Nach Halbzeit waren die Deutschen überlegen und siegten mit 4:2.

Gleichzeitig spielte Lettland gegen Frankreich 2:0. Lettland erreichte mit Italien die Vorschlußrunde, da Frankreich auch von Italien mit 2:0 geschlagen wurde.

In der Vorschlußrunde konnte Deutschland gegen die spieltechnisch klar unterlegene, sich aber mit erstaunlichem Einsatz verteidigende Mannschaft Lettlands einen 1:0-Sieg erringen. Trotz großer Ueberlegenheit kamen die Deutschen nur zu einem Treffer, sie spielten zu engmaschig und unter Vernachlässigung der Flügelstürmer.

Im Endspiel traf nun Deutschland erneut auf Ungarn. Diesmal schlugen sie die Ungarn mit 2:0 und holten damit den begehrten Weltmeistertitel. Erfreulicherweise stand der Münchener Gäßler im entscheidenden Kampf zur Verfügung, Gäßler trug wesentlich zum Sieg bei. Aber auch sonst spielte die deutsche Mannschaft mit großer Frische und Wucht. Gäßler erzielte bald das Führungstor, er stellte nach der Pause durch einen zweiten Treffer den Sieg sicher.

Italien hatte gegen das von Ungarn gewonnene Vorschlußrundenspiel Protest eingelegt, der abgelehnt wurde. Verärgert verließen die Italiener die Wettkämpfe. An Stelle von Italien kämpfte nun Belgien gegen Lettland, die Letten blieben mit 2:0 siegreich.

Fritz Müller erzielt Fünfkampf-Weltrekord

Das Olympische Stadion von Colombes war am Samstag, dem vorletzten Tag der 7. Akademischen Weltspiele, wesentlich besser besucht als an den Vortagen. Zur Entscheidung standen in der Hauptsache leichtathletische Wettbewerbe, bei denen Deutschland wieder ganz ausgezeichnet abschnitt. Hatte am Freitag Luz Long den Weitsprung mit einer neuen Studenten-Weltbestleistung an sich gebracht, so gab es am Samstag

wiederum von einem Deutschen einen Weltrekord, und zwar von unserem Mehrkampfmeister Fritz Müller (Gifhorn), der im Fünfkampf 3824 Punkte erzielte.

Die bisherige Bestleistung hielt der Berliner Stöck seit 1935. Müller durchlief die 200 Meter in 21,8 Sekunden, die 1500 Meter in 4:38,4 Minuten, warf den Speer 62,36 Meter weit, sprang 7,115 Meter weit und schleuderte den Diskus über 39,08 Meter. Den zweiten Platz in diesem Wettbewerb besetzte ein weiterer Deutscher, Hilbrecht (Königsberg). — Zwei weitere deutsche Siege gab es bei den Studentinnen.

Gisela Mauermeyer sicherte sich auch das Kugelstoßen und holte damit die dritte Weltmeisterschaft,

während die Danzigerin Trude Göppner im Weitsprung siegreich blieb. Auf die Plätze legten die deutschen Teilnehmerinnen ebenfalls Beschlag. Englische Siege gab es im 800-Meter-Lauf (Männer) und im Stabhochsprung durch Alford (1:54,1) und Webster (3,85 Meter). — Der Deutsche Deßecker kam im 800-Meter-Lauf nicht über den sechsten Platz hinaus, obwohl er nur eine Sekunde langsamer war als der Sieger. Die Ankunft war also denkbar knapp.

Die Ergebnisse:

Fünfkampf (Männer): 1. Müller (Deutschland) 3824 Punkte, 2. Hilbrecht (Deutschland) 3486 Punkte. — 800 Meter (Männer): 1. Alford (England) 1:54,1 Min., 6. Deßecker (Deutschland) 1:56,1 Min. — **Stabhochsprung:** 1. Webster (England) 3,85 Meter; 5. Ebing (Deutschland) 3,65 Meter; 6. Weimann (Deutschland) 3,45 Meter. — **Kugel** (Frauen): 1. Mauermeyer (Deutschland) 12,55 Mtr., 2. Westphal (Deutschland) 11,76 Meter, 3. Nagel (Deutschland) 10,94 Meter. — **Weitsprung** (Frauen): 1. Göppner (Deutschland) 5,90 Meter, 2. Mauermeyer (Deutschland) 5,34 Meter.

Deutschland auch Hockeysieger

Das schwach besetzte Hockeyturnier — nur Deutschland und Frankreich waren beteiligt — wurde erwartungsgemäß von Deutschland gewonnen. Nachdem die deutsche Elf schon am Mittwoch die Franzosen mit 7:3 geschlagen hatte, gewann sie auch das Rückspiel am Samstag mit 4:1 (3:1) und sicherte sich so mit einem Gesamt-Torverhältnis von 11:4 den Titel.

Rad-Wettbewerbe wurden beendet

In den letzten Radsport-Wettbewerben waren am Samstag die Franzosen und Belgier unter sich. Das 1000-Meter-Malfahren sicherte sich der Belgier Collard, im 50-Km.-Einzelfahren war der Franzose Candron erfolgreich und im Mannschafts-Verfolgungsrennen über 4000 Meter holten die Franzosen die Belgier nach 3800 Meter in 4:05 Minuten ein.

Im Wasserball: Ungarn vor Deutschland

Im Wasserball-Turnier, das am Samstag im Stadion von Tourelles zu Ende geführt wurde, ließen sich natürlich die Ungarn den Sieg nicht entgehen. Sie gewannen ihr letztes Spiel gegen Frankreich mit 11:1 (3:1) Toren und kamen damit ohne Niederlage zur Weltmeisterschaft. Den zweiten Platz sicherte sich Deutschland durch einen 6:1 (3:1)-Sieg über Belgien. Lenkitsch (4), Braun und Briske schossen in diesem Treffen die Tore. — In der Gesamtwertung belegte Belgien vor Frankreich den dritten Platz.

In den Schwimmwettbewerben gab es einen weiteren deutschen Frauensieg, und zwar in der Lagenstaffel. Die 1500-Meter-Freistil (Männer) sicherte sich der Ungar Grof in 20:30,8 Minuten überlegen und im Turmspringen war der Aegypter Raouf mit 112,80 Punkten siegreich. Der Deutsche Strobel kam hier mit 104,58 Punkten auf den vierten Rang. Die Frauen-Lagenstaffel erzielte eine Zeit von 4:29,6 Minuten.

Tennis vor dem Abschluß

Im Roland-Garros-Stadion fielen am Samstag weitere Vorentscheidungen im Tennis. Der Tschechoslowake Franz Cejnar schlug den Schweizer Rolf Spitzer mit 8:6, 6:2, 6:4 und wurde damit Endspielgegner von Bernard Destremau (Frankreich). Im Männerdoppel qualifizierten sich die Franzosen Troncin-Abdesalam durch einen 8:6, 7:5, 6:3, 2:6, 6:3-Sieg über die Ungarn Ferenczy-Dallos für die Schlußrunde, in der die Deutschen Richter-Hildebrandt die Gegner sein werden.

Tausende umsäumten die Rennbahn

Glanzvoller Abschluß in Iffezheim

Zwei italienische Siege in den Hauptrennen - Chilone gewinnt im „Preis der Stadt Baden-Baden - Pasubio setzt sich im Heidelberg-Ausgleich durch

Baden-Baden, 29. August.

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Die Internationale Rennwoche in Baden-Baden gehört der Vergangenheit an. Mit einem Rennsonntag ersten Ranges klang das viertägige Meeting heute aus. Man kann sagen, daß die gutgepflegte Bahn im Oostal auch in früheren Jahren selten einen solchen Massenbesuch zu verzeichnen hatte, wie an den beiden letzten Renntagen. Geradezu überwältigend war die Fülle der Menschen, die sich auf dem grünen Rasen zusammendrängten. Zwischen 2 und halb 3 Uhr nahm der Kraftwagenverkehr zum Rennplatz hinaus riesige Ausmaße an. Die Wagen bildeten zeitweilig eine einzige Schlange, die in dem kleinen Dorf Iffezheim in den Straßenverengungen nur langsam vorwärts kam. Sattelplatz, Tribünen, zweiter und dritter Platz, sowie die Zuschauerplätze am Kapellenberg waren von einem sportfreudigen Publikum von nah und fern dichtbesetzt. Vor allem war die Landbevölkerung sehr stark vertreten. Das prachtvolle Sommerwetter, das auch den letzten Renntag ebenso wie den Großen-Preis-Tag begleitete, tat ein Uebriges, um den Eindruck dieser bedeutenden Veranstaltung zu unterstreichen.

Der Sport des Schluß-Sonntags stand wiederum auf beachtlicher Höhe.

Die flott gelaufenen Rennen mit ihren knappen Entscheidungen begeisterten die Besucher. Die „Große Woche" ist nun vorbei. Sie ging mit einem Renntage zu Ende, der ein glanzvoller Abschluß wurde und noch einmal alle Register des großzügigen Programms zog. An diesem letzten Sonntag starteten auch wieder einige Ausländer.

Der „Preis der Stadt Baden-Baden" stand im Mittelpunkt der Ereignisse,

wenn auch Konkurrenzen wie der lange Heidelberger Ausgleich, der Damen-Preis und das Alte Badener Jagdrennen an sportlichem Wert nicht viel hinter ihm rangierten.

Das mit 9000 Mark an Preisen ausgestattete 2100-Meter-Rennen konnte in besonderem Maße dadurch interessieren, als das Gestüt del Soldo hier nochmals Chilone herausbrachte, der am Freitag im Großen Preis lief. Das italienische Gestüt war aber auch mit Muzio vertreten, der eigens für dieses Rennen frisch gehalten wurde. Der italienische Stall beherrschte auch diesmal die Lage, aber nicht durch Muzio sondern durch den vorjährigen Sieger Chilone. Der Hengst wurde stets an zweiter Stelle hinter Eris gehalten und ging im richtigen Moment in Front.

Chilone blieb mit einer Länge Sieger.

Muzio kam auf dem dritten Platz ein vor Laurus und Goldtaler.

Schon im Heidelberg-Ausgleich waren die italienischen Farben mit dem Sieg von Pasubio zu einem knappen Sieg gekommen,

Auf der Geraden entspann sich ein heftiger Kampf zwischen Pasubio und Origines, den schließlich der Italiener mit Kopflänge für sich entscheiden konnte.

Freischärler nach hartem Kampf

Das einleitende Oppenheim-Rennen, das von neun Pferden bestritten wurde, klang in einem erbitterten Endkampf aus, in dem der höchst belastete Freischärler knapp die Oberhand behielt. Mit Sarafan in Front wurde das Feld auf die Reise geschickt. Waldhüter legte sich sofort auf den zweiten Platz dahinter Torero Tochter, Freischärler und Na Na. Im Rastatter Bogen lag immer noch Sarafan klar in Front. Hier verbesserte Freischärler seinen Platz, während Waldhüter zurückfiel. Nach Erreichen der Geraden ging Freischärler zum Kampf über. Im gleichen Moment machte sich auch Milwaukee auf. Freischärler lag bereits in der Distanz neben Sarafan und konnte den Hengst gerade im Ziel passieren. Dichtauf Milwaukee Dritter vor Torero Tochter, die das Pech hatte, durch andere Pferde den Weg versperrt zu finden. Bei glücklicherem Verlauf wäre die Dreijährige weiter vorne gewesen. Von dem viel gewetteten Monte Christo sah man wenig. Auch Infant war von seiner Freitagsform weit entfernt. Der Hengst fiel im Rastatter Bogen völlig ab.

Ein famoser Ritt von dem Amateur Schulze-Günter verschaffte Pontifex den Erfolg im **Damenpreis**. Er ließ sich von Silberstreif und Lerchenau, den Verbündeten des Stalles Buzke, bis in den Einlauf führen und machte dann mit Pontifex den Vorstoß. Lerchenau, die ebenfalls zum Kampf überging, blieb knapp geschlagen. Metternich, der Vierte im Bunde, bildete stets den Schluß des Feldes.

Klasse setzt sich durch!

Der über 3800 Meter führende **Heidelberger Ausgleich** war eine sichere Sache des Italieners Pasubio, womit der Stall del Soldo den zweiten besseren Erfolg nach Garo während des Meetings errang. Hier war es Pasubio, der nach seinen drei Mailänder Erfolgen erstmals in Deutschland zu den Start kam. Der Dreijährige vollbrachte eine große Leistung. Capriolli setzte sich mit dem Hengst sofort an die Spitze, führte mit knappem Vorsprung vor Perifler, Origenes, Peterle und Seine Hoheit. Am Schluß des Achterfeldes lag Scävola. Auf der Gegenseite verschärfte Pasubio sein Tempo und brachte das Feld in überlegener Haltung in den letzten Bogen. Hier war Perifler geschlagen, während Origenes etwas näherrückte. Pasubio hatte in der Geraden immer noch soviel in sich, daß er genügend zulegen konnte. Origenes kam wohl bedrohlich auf, mußte aber den Italiener ziehen lassen, als Capriolli die letzten Reserven seines Hengstes ausspielte. Walzerkönig besetzte den dritten Platz und hatte vor den anderen noch das meiste für sich.

Der erwartete Sieg von Sponga war das Ergebnis des Fremersberg-Ausgleichs. Die erst am Freitag erfolgreich gewesene Stute zog gleich an die Spitze und konnte sich, energisch nach Hause geritten, noch gerade gegen den Angriff von Lesonia durchsetzen. Die Stute zeigte viel Endgeschwindigkeit. Auch der Pfälzer Rio Tagelo lief ein gutes Rennen.

Die Ergebnisse:

1. **Oppenheim-Rennen,** 1800 Meter, Ausgleich 3, 3200 ℳ: 1. Gestüt Middlingshoffs Freischärler (Böhlke), 2. Sarafan, 3. Milwaukee. Ferner: Torerotochter, Waldhüter, Herzfalter, Infant, Monte Christo, Na Na. Richterspruch: Kopf —1½—¾ Lg. Zeit 1:55. Toto: 56:10, Pl: 48, 21, 22, 82. EW: 260:10.

2. **Damenpreis,** 2100 Meter, 3800 ℳ: 1. C. Mierzhoffs Pontifex (Schulz-Günther, 2. Lerchenau. Ferner: Silberstreif, Metternich. Richterspruch: Kopf—2½—6; Zeit 2:30. Toto: 88:10, Pl: 24, 17:10. EW: 244:10.

3. **Heidelberg-Ausgleich,** 3800 Meter, Ausgleich 1, 6000 ℳ: 1. del Soldos (Italien) Pasubio (Capriolli), 2. Origenes, 3. Walzerkönig. Ferner: Seine Hoheit, Sampo, Peterle, Scävola, Perifler. Richterspruch: Kopf—1½—1½; Zeit 4:05. Toto: 36:10, Pl: 10, 21, 30:10. EW: 212:10.

4. **Preis der Stadt Baden-Baden,** 2100 Meter, 9000 ℳ: 1. del Soldos Chilone (H. Schmidt), 2. Eris (Wurr), 3. Muzio (Capriolli). Ferner: Goldtaler (4.), Adjunta, Laurus, Maiflieder. Richterspruch: 1—1½—¾; Zeit 2:27. Toto: 21:10; Pl: 22, 10, 14:10. EW: 908:10.

5. **Fremersberg-Ausgleich,** 1600 Meter, 2100 ℳ: 1. Frl. Ignazecks Sponga (O. Schmidt), 2. Lesonia, 3. Royal Pantalon. Ferner: Grapiers, Andus, Heidekönig, Gradlegu. Richterspruch: Hals—1½. Zeit 1:48. Toto: 32:10; Pl: 16, 22, 20:10. EW: 184:10.

6. **Trostrennen,** 1400 ℳ, 1200 Meter, 6 Pferde. 1. Gestüt Erlenhofs Galeria Prerg (Otto Schmidt); 2. Gratianus; 3. Milo. Ferner liefen: Greco, Nikadotto, Gleißner. Richterspruch: 1½—8—1 Längen. Zeit: 1:27 Minuten. Toto: 20:10 Sieg; 13, 18:10 Platz. Einlaufswette: 49:10.

Alte Rivalen trafen sich:

Glücklicher Sieg der Pirmasenser

TSG 61 Ludwigshafen verlor unverdient gegen FK Pirmasens 1:2 (0:0)

Zum Wochenende empfing die TSG in dem FK Pirmasens einen alten Bekannten, der noch stets ein herzlich willkommener Gegner war, an dessen große und tapfere Kämpfe man sich gern erinnert. Auch diesmal rechtfertigte die Elf aus der Schuhmetropole den vorausgehenden guten Ruf durch eine einsatzfreudige und interessante Leistung in einem besonders nach der Pause schnellen und schwungvollen Spiel, das für beide Mannschaften so recht darnach geschaffen war, einen brauchbaren Probegalopp für die kommende Verbandsspielzeit zu sein.

Vom Anspiel weg war das TSG-Aufgebot leicht in Vorteil, aber die Hintermannschaft von Pirmasens war auf der Hut und ließ nichts zu. Die erste Aufregung rief eine harte Elfmeterentscheidung des Spielleiters hervor, als ein hochspringender Ball einen der Pirmasenser Abwehrspieler an die Hand getroffen hatte. Riehm führte jedoch den Strafstoß, ob mit oder ohne Absicht, so unplaciert aus, daß der aufmerksame Schlußmann der Gäste den Ball halten konnte. Dank der guten Qualität der heimischen Deckungsleute, bei denen Kleit durch einen sehr schönen Abschlag ganz besonders gefiel, blieben die wenigen Vorstöße der Pirmasenser beinahe schon von vornherein zur Aussichtslosigkeit verurteilt, so daß Zeitl nur selten eingreifen mußte.

Nach Wiederbeginn hatte TSG für Mittelstürmer Degen Massar in die Mitte genommen und dafür Dattinger 2 auf halbrechts eingestellt, den Linksaußen Groß ersetzte Schmitt. Aber trotz der nunmehrigen Verstärkung wäre Pirmasens beinahe ein Tor geglückt, hätte Zeitl nicht geistesgegenwärtig einen Nachschuß von Rock um den Pfosten gedreht. Das Spiel wurde nun von TSG bedeutend lebhafter geführt, dessen Sturm neben guten Ansätzen einige ff. Kombinationen zeigte, die erneut bewiesen, daß diese Mannschaft noch über die alte, nie verlorene Ballgewandtheit und Fertigkeit verfügt. Es war lediglich ausgesprochenes Pech, daß in einem packenden Endspurt, bei dem es im Pirmasenser Strafraum hoch herging, die Tore versagt blieben, die in den letzten Minuten durch Rock und Bleif an die glücklicheren, aber nicht besseren Gäste fielen und zu einer unverdienten Niederlage des TSG führten, für den Hörnle das Ehrentor schoß.

Die Mannschaft des TSG 61 lieferte eine gefällige und solide Partie. Aber während die gesamte Hintermannschaft mit Zeitl im Tor, Kleit und Lindemann in der Verteidigung sowie Schäfer, Ulrich und Lenz in der Läuferreihe den gestellten Anforderungen genügten, offenbarte der Sturm in der ersten Spielhälfte das Fehlen eines „letzten" Schliffes. Riehm gab mit Massar, einem ausgesprochenen Leichtathleten, einen brauchbaren rechten Flügel ab. Degen war meist nicht richtig im Bilde; Massar hatte da schon bessere Momente, verschoß aber viel. Sehr gefallen konnten der kleine harte Dattinger 2 und Hörnle.

Der FK Pirmasens, der in diesem Jahr mit allen Kräften versuchen will, in die Vorherrschaft der Wormatia eine Bresche zu schlagen, wird wohl diese löbliche Absicht etwas tiefer stecken müssen, oder der Sturm müßte über Nacht an Stärke und Durchschlagskraft ganz „eminent" gewinnen. In der Läuferreihe, Henke, Ball 2 und Weißhammer, wurde sehr achtbar gearbeitet; die beste Mannschaftsreihe war aber doch die Tordeckung mit Schaumburger, Müller und Goldbart.

Schiedsrichter Daub-Mutterstadt leitete etwas unsicher.

FC Freiburg-VfL Neckarau 3:4

Den Abschluß und Höhepunkt der dreißigjährigen Jubiläumsveranstaltungen des VfR. Achern bildete am Sonntag das Zusammentreffen der beiden Gauligaklassen-Vereine FC Freiburg und VfL Neckarau, das vor 1000 Zuschauern unter der guten Leitung des Schiedsrichters Kühn-Lauffen zum Austrag kam.

Die Gäste aus Neckarau gingen als verdiente Sieger hervor, zeigten sie doch die wuchtigere Mannschaftsleistung, während bei Freiburg die Hintermannschaft reichlich unsicher war und der Sturm viel zu weich spielte.

Gleich vom Anstoß weg zogen die Neckarauer stark an. Schon in der zehnten Minute vermochte der Rechtsaußen Hessenauer eine Schwäche der Freiburger Hintermannschaft auszunutzen und über den verblüfften Müller mit einem Kopfball hinweg den Führungstreffer zu erzielen. Kurz darauf verschießt Haas allein vor dem Tor den sicheren Ausgleich. Neckarau diktiert weiterhin leicht das Feldgeschehen. In der 15. Minute erhöht Hessenauer mit einem Prachtschuß aus 25 Meter Entfernung, gegen den sich Müller vergeblich streckt, den zweiten Treffer. Bei verteiltem Feldspiel, bei dem die Neckarauer leicht überlegen sind, gelingt ihnen in der 30. Minute im Anschluß an einen Eckball die 3:0-Führung, wiederum durch den Rechtsaußen Hessenauer.

Mit 3:0 geht es in die Pause. Nach Seitenwechsel ist Freiburg lange tonangebend, und in der 17. Minute kann der Halblinke Scherer von Freiburg einen Handelfmeter zum ersten Gegentor verwandeln. In der 30. Minute kann Hessenauer in einem wunderbaren Kopfball zu 4:1 für Neckarau einsenden. Sofort nach Wiederanstoß ist es Scherer, der aus einem Gedränge heraus für Freiburg auf 4:2 verwandelt. Bei weiterhin verteiltem Spiel kann Freiburg eine Minute vor Schluß das Endergebnis von 4:3 herstellen.

Um die badische Schwimmeisterschaft

Prachtvolle Kämpfe in Offenburg - Ueberraschungen in der Spitzenklasse

Die bereits am letzten Julisonntag fälligen Meisterschaftskämpfe der badischen Schwimmer mußten auf den gestrigen Sonntag verlegt werden und kamen in Offenburg zum Austrag. Mit diesen Titelkämpfen erhielt die in ganz Baden einzig bestehende prächtige Sportstätte ihre offizielle Weihe, die in würdigerer Form wirklich nicht vor sich gehen konnte.

Die Vormittagskämpfe

Nach feierlicher Flaggenhissung und einleitenden Worten durch den Gaufachwart Gustav Kuenmarg-Karlsruhe vor versammelter Wettkampfmannschaft waltete der Starter seines Amtes und Schlag auf Schlag folgte ein Rennen dem andern, so daß der Organisationsleitung volle Anerkennung gebührt.

In der Meisterklasse

gab es gleich im ersten Kampf, über 400 Meter Männerkraul eine Ueberraschung: der stark verbesserte Schöndges (Pforzheim) gab dem Favoriten Herbert Schoppmeier-FFC Freiburg und vorjährigen Gaumeister bis über 300 Meter das Tempo an, doch in dramatischem Endkampf gelang es schließlich dem Freiburger, seinen zähen Gegner kurz vor dem Ziel mit 5:26,8 — 5:27,1 abzufangen. — Bei den Frauen feierte Elli Worbertz-Nikar Heidelberg einen klaren Sieg über die stark verbesserungsfähige Gauß-Karlsruher SV 99. — Die nächste sich positiv auswirkende Ueberraschung brachte das 100-Meter-Männerrücken, in dem die Karlsruher Diehl (Neptun Karlsruhe) und Gloggengießer sich in guter Zeit auf den ersten Plätzen behaupteten, während der bisherige Gaumeister Böhringer-Pforzheim seines Titels verlustig ging. — Im Alleingang sicherte sich der SSVler Jugendschwimmer Scheiberg in der guten Zeit von 3:00,8 Min. die Gaumeisterwürde, wobei der famose Stil des Jungen wieder angenehm auffiel. — Ihren zweiten Gaumeistertitel sicherte sich Elli Worbertz-Heidelberg im Frauenrückenschwimmen in der entsprechenden Zeit von 1:31,4 Min., wobei sie allerdings allein über die Bahn ging. — Eine gewisse Enttäuschung brachte das Männerkunstspringen (Oberstufe) insofern, als hier Otto Volk-TV 46 Mannheim allein antrat. In der Volk eigenen sicheren Manier und in der Eleganz der Ausführung (hoher Ansatz und wenig spritzendes Eintauchen) hätte Volk seine eigentlichen Mitbewerber Kaufmann-Pforzheim und Fenchler-TV 46 Mannheim sicher in Schach gehalten, so daß an seinem Endsieg so oder so kein Zweifel gewesen wäre. Damit

hat die Mannheimer Springerschule erneut ihre Führung in Baden bewiesen.

Nicht weniger rassig verliefen die Rahmenkämpfe, wobei Mannheim durch den TV 1846, den Schwimm-Verein Mannheim und die Rheintöchter würdig vertreten war. So überraschte z. B. G. Ehrlich-TV 46 im Männer-Brust Kl. 2a durch seine lange nicht erreichte Zeit von 1:24,5 vor Jeck-SVM (1:26,4) für die 100 Meter. In der Klasse 2b der gleichen Lage und Strecke führte Seppel Weniger-SVM die blauweißroten Farben zum ersten Sieg vor Pforzheim.

Eine weitere Ueberraschung brachten die 1846er Benno Weniger, Eberle, Fitzner in der Männer-Kraul-Staffel 3 mal 100 Meter Kl. 2b, in der besonders Fitzner hervorstach, durch ihren Sieg in dem Fünferfeld,

wobei der SV. Mannheim durch Standl, Ziegenfuß und Böhler mit 3:27,9 — 3:30,2 Min. sich mit dem zweiten Platz begnügen mußte. Hier rächte sich beim SVM erstmals das Fehlen des dienstlich versetzten Herbert Büttcher. Und dennoch, ihr 1846er, habt Dank für den prächtigen Kampfgeist! Einen weiteren Ueberraschungssieg besorgten die Mädels Bertel Ußmann, Gerd Nallahn und Trude Blank vom SV Mannheim durch ihren Sieg über die Mannheimer Rheintöchter, die seit langer Zeit in der Frauen-Brust-Staffel 3 mal 100 Meter sogar Nikar Heidelberg und andere namhafte Mannschaften im Schach halten konnten. Hier trug eisernes Training seine erste schöne Frucht.

Die Nachmittagskämpfe:

Weit besseren Besuch als am Vormittag gab es am Nachmittag. Die Kämpfe schienen noch hartnäckiger und wieder gab es wechselvolle hinreißende Momente, wobei die Zuschauer lebhaftesten Anteil nahmen. Gleich im Männerkraul über 100 Meter, Klasse 1, vermochte der Pforzheimer Schöndges sich nach erbittertem Kampf den Meistertitel zu erringen, während Roth-Heidelberg und Lehnert-Karlsruhe die nächsten Plätze belegten. Im Frauenbrust landete die Heidelbergerin Bucher den erwarteten Sieg vor Rosel Metzger-Mannheim mit Abstand. Im Alleingang waren die Rheintöchter erneut durch Mina Hornell erfolgreich über 100 Meter Kraul.

Einen weiteren Mannheimer Doppelsieg gab es in der Männerbruststaffel 3 mal 100 Meter Kl. 2a,

wo sich der SV Mannheim mit Jeck, Böhler und Weniger knapp aber sicher vor dem TV 46 Mannheim behauptete. Den Löwenanteil hierbei hat Helmut Böhler, der die beste Zeit (1:22) herausholte. — Heißumstritten waren alsdann die Altherrenkämpfe, bei denen sich der in dieser Saison so erfolgreiche Karlsruher Neptunmann Frz. Falk vor Worbertz-Heidelberg mit 2 Zehntelsekunden Unterschied den Sieg erschwamm. Im Frauenkraul 100 Meter Kl. 1a brachte Elli Worbertz den dritten Gaumeistertitel klar nach Hause, nachdem sich die günstig liegende Gauß-Karlsruhe verschwommen hatte.

Das Kunstspringen sah nach den Vormittagsleistungen Otto Volk mit 125 P. als Alleinsieger.

Sein alsdann gezeigtes Schauspringen löste großen Beifall aus. Den nächsten Mannheimer Sieg holte sich Rosel Metzger (Rheintöchter) über 100 Meter-Brust in der Klasse 2a, während es in der Klasse 2b den Mannheimerinnen Bertel Ußmann und Trude Blank vorbehalten war, hier die beiden ersten Plätze zu belegen. — Ueber 200-Meter-Kraul sicherte sich Schoppmeier-Freiburg den zweiten Gautitel, wobei er eine ganz beachtliche Zeit herausschwamm. Im Altherrenbrustschwimmen über 45 Jahre landete Willi Schmidt (SVM) einen weiteren Sieg für Mannheim in der guten Zeit von 48 Sekunden. Fitzner-TV 46 Mannheim blieb es vorbehalten, nach herrlichem Kampf das 100-Meter-Kraul Kl. 2a mit sechzehntel Sekunden Vorsprung vor Böhler-SVM heimzuschwimmen.

Die Ergebnisse:

400 Meter Kraul (Meisterschaft): 1. Schoppmeier (Freiburger FC) 5:26,8; 2. Schöndges (1. Bad. SV Pforzheim) 5:27,1. — **100 Meter Rücken (Meisterschaft):** 1. Diehl (Neptun Karlsruhe) 1:19,5; 2. Gloggengießer (Karlsruhe 99) 1:21,3. — **200 Meter Brust (Meisterschaft):** 1. Scheiberg (Karlsruhe 99) 3:00,8. — **Kunstspringen (Meisterschaft):** 1. Volk (TV 46 Mannheim) 120,92 Punkte. — **200 Meter Kraul (Meisterschaft):** 1. Schoppmeier (Freiburger FC) 2:28,1. — **Frauen: 400 Meter Kraul (Meisterschaft):** 1. Worbertz (Nikar Heidelberg) 6:20,2; 2. Gauß (Karlsruhe 99) 6:56. — **100 Meter Rücken (Meisterschaft):** 1. Worbertz (Nikar Heidelberg) 1:31,4.

100 Meter Brust (Männer, Kl. 2b): 1. Maisenbacher (Sparta Pforzheim) 1:29,3. **3 mal 100 Meter Kraul (Männer, Klasse 2a):** 1. TV 46 Mannheim 3:27,9; 2. SV Mannheim 3:30,2. **200 Meter Brust (Männer, Kl. 1b):** 1. Weingärtner (Neptun Karlsruhe) 4:15; 2. Roth (Nikar Heidelberg) 3:14,4. **200 Meter Kraul (Männer, Klasse 1b):** 1. Roth (Nikar Heidelberg) 2:35,6; 2. Lehnert (Karlsruhe 99) 2:36,1. **100 Meter Kraul (Männer, Klasse 2b):** 1. Richter (Sparta Pforzheim) 1:18,0; 2. Clauß (1. Bad. SV Pforzheim) 1:15,8. **Klasse 2a:** 1. Fitzner (TV 46 Mannheim) 1:10,2; 2. Böhler (SV Mannheim) 1:10,8. **3 mal 100 Meter Kraul (Männer, Klasse 1b):** 1. Neptun Karlsruhe 3:38,4. **3 mal 100 Meter Brust (Frauen, Klasse 2a):** 1. Schwimmverbund „Rheintöchter" Mannheim 5:14,2. **100 Meter Rücken (Frauen, Klasse 1b):** 1. Gauß (Karlsruhe 99) 1:37,2.

MARCHIVUM

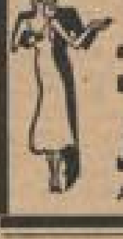
Heute letzter Tag!

UNTER AUSSCHLUSS DER ÖFFENTLICHKEIT

Der neue Großfilm Paul Wegeners mit
Sabine Peters – Ivan Petrovich
Olga Tschechowa – Alfred Abel
Regie: PAUL WEGENER
3.00, 4.35, 6.35, 8.35 Uhr

ALHAMBRA

Rheingold



Dienstag nachmittags und abends
Tanz auf 4 Tanzflächen!
Mittwoch der lustige **Je-ka-mi** Abend

C. u. L. Koch
DIE SCHULE FÜR GESELLSCHAFTSTANZ
z. Z. noch Kurhaus Bad Harzburg
Schuleröffnung am 3. September
Mannheim, Elisabethstr. 11
Ruf 447 57

Sie gefallen immer und überall, wenn Sie gepflegt sind!
Gesichtspflege, Beseitigung von **Schönheitsfehlern!**

Massage, Hand- und Fußpflege
P. Pomaroli ärztl. gepr.
L 12, 14 Nähe Bahnhof
Fernspr. 274 30

TANZ-Kurse beginnen 3. u. 10. September
Otto Lamade A 2, 3 Ruf 217 05
Angehörige der Wehrmacht erhalten Honorar-Ermäßigung.
Sprechzeit: 11-12 und 14-22 Uhr · Einzelstunden jederzeit

Herde und Öfen
werden billig repariert, geputzt und ausgemauert
Der schlechteste Herd wird wieder wie neu
Garantie für gutes Brennen und Backen
F. Krebs, J 7, 11 · Fernsprecher 282 19
Herdschlosserei — Ofensetzerei

Pfirrmann Bismarckplatz No. 15
Kursbeginn: 1. u. 3. Sept., 20 Uhr
TANZ
Angehörige der Wehrmacht erhalten Preisermäßigung.

Verkäufe

Hausfrauen! Bill. Küchen neu eingetroffen
1 Küche nat. lack., 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker **145.-**
1 Küche nat. lack., 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker, formschönes Modell **165.-**
1 Küche nat. lack., 1 Büfett, 160 cm, 1 Kredenz, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker **215.-**
Möbellager Hch. Baumann & Co., Mannheim, U 1, 7

Fahrradanhänger für jed. Betrieb u. all. Größ. bill. Fahrradhaus Traitteurstr. 17.

Erika

Das Fachgeschäft **J. Arzt** N 3, 7-8 Ruf 233 45

Guterhaltene gebrauchte **Fahrräder** darunter ganz wenig gefahrene billig abzugeben
Doppler, J 2, 8

Wegzugshalber f. neues Damenrad, 2 fast neue mod. Eisenbetten m. Kopf- u. Fußbrett, kl. Nachtschränkchen, Schreibtischsessel, Flurgarderobe, Doppelbett, oval. Tisch, gr. Bürotisch, 2 gr. Transparentgläser, 50 × 200, Tapezierböcke, verschied. Mäntel, Kleider u. versch. Hausrat f. bill. zu vk. G 4, 7, 1 Treppe

Lest die NMZ!

2 billige eichene **Schlafzimmer** gebr., gut erh., **1 Schlafzimmer** Eiche m. Spiegelschrk., 3tür., schöne Form **Rm. 185.-**
1 Schlafzimmer 3türig., 180 cm **Rm. 205.-**
Möbel-Klinger Lager G 4, 7

Die neuen **SINGER** Nr. 201 u. Nr. 88
Die hervorragenden Nähmaschinen für den Haushalt
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
O 4, 5, Planken

Herren- u. Damen-**Fahrräder**
Mk. 29.- 35.- 45.-
Mk. 55.- 65.- 75.-
auch Teilzahlung wöch. Rate Mk. 2.-
Pfaffenhuber, H 1, 14 Marktplatz „Ecke"

Kaufgesuche

Alte Auto, Alte Maschinen, Alte Motoren, Rohprodukten kauft
Heinrich Krebs Bettenkoferstr. 6 Fernspr. 533 17.

Vermischtes

Chem. Reinigung Reparatur- und Bügel-Anstalt **Haumüller** R 1, 14 Telefon 230 03

Offene Stellen

Lehrling für kaufm. Büro u. Betrieb der Eisenverarbeitung **für sofort gesucht.** Bewerbungen m. Zeugnisabschr., Lebenslauf und Lichtbild unter B J 184 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtige **Hausschneiderin** gesucht. H 2, 19, part.

Mietgesuche

Gr. leeres Zim. oder Atelier mit Küche bzw. kl. Nebenraum, gut heizbar, Gas, Wasser erw. — Nähe Nationalth. Ang. u. N S 80 a. d. Geschäftsst.

Lest die NMZ!

Jmmobilien

Gut. Rentenhaus in bestem Zust. m. Hinterhaus u. Toreinfahrt in der Nähe d. Friedrichsrings, sehr geeignet f. Handwerker, Fabrikations-betrieb usw., günst. zu verkauf. **Heinrich Freiberg** Immob.-Büro Tullastraße 10, Tel. 414 66.

Herrschafts-Haus in bester Ostadtlage, bester baulicher Zustand, an kurz entschlossenen, kapitalkräftigen Interessenten direkt vom Besitzer preiswert zu verkaufen. Angeb. unt. B Y 140 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Automarkt

Auto-Verleih Karl Schmitt, H 7, 30 Modernste Wagen, Tankstelle Garage Adam **Tel. 263 71**

Stadt-Garage J 6. 13-17 Gg. H. Liebl
Ringfreies Benzin, Marken-Benzine, Reparaturen, Abschleppdienst, Hebebühne, Sattlerei, Lackiererei
Ruf 21401

Leih-Autos Adler Trumpf, Standard, Junior, Opel Olympia u. P 4. J. Schwind Tel. 284 74 O 5, 2 Standard-Laden

Auto- und Motorrad-Zubehör D 4. 8 gegenüber d. Börse
Auto-Zubehör-Gesellschaft Schwab & Heitzmann

Leihautos an Selbstfahrer Fernsprecher 587 34 und 587 37 Standplatz Uhlandgarage.

Sämtliche Veranstaltungen überfüllt!
Viele konnten dadurch keinen Einlaß finden, deshalb
Wiederholung!
Hausfrauen
Das Leben wird schöner!
Im Saale der **„Harmonie"** Mannheim, D 2, 6
Dienstag, 31. August 1937 / Mittwoch, 1. September 1937 / Donnerstag, 2. September 1937 / Freitag, 3. September 1937 — jeweils nachm. ½4 Uhr und abends 8 Uhr
wird praktisch die
Küche von Morgen
mit ihrer umwälzenden Neuerung vorgeführt. Bessere, delikatere und doch billigere Nahrungsbereitung. Herrliche Geschmackssteigerung, auffallend gute Nährwerterhaltung, viel weniger Küchenarbeit.
Verblüffende Senkung der Haushaltungskosten.
Gelobt von Gesunden, wertvoll für Kranke, wichtig für Diätküchen, Ärzte, Sanatorien. Nehmen Sie bitte die Gelegenheit wahr und
kommen Sie
wenn möglich auch mit Ihrem Gatten
zur Küche der Zukunft.
Sie werden über das Gezeigte u. Gehörte staunen. Leckere Kostproben gelangen zur Verteilung. Besuchen Sie bitte die ersten Veranstaltungen, hauptsächlich abends, da die letzten meistens überfüllt sind.
Gesünder essen — billiger wirtschaften
Leukra Küchenkultur **Eintritt frei!** Leitung: Fischer

Vermischtes

Schmuck u. Uhren Neuanfertigungen, Reparaturen, Umarbeitungen jeder Art fachgemäß, preisw. Trauringe. **Gustav Stadel** Qu 6, 10. Juwelier-Werkstätte Tradition seit 1840. Ankauf von Altgold Besch.: Nr. II/32405

Barber — Barber, Wasser, Licht u. Radio G. m. b. H. **N 2. 10** Tel. 20555

Junker & Ruh Gasherde neueste Modelle.
Ausführung von Umzugs-Arbeiten und Reparaturen.
Den Ratenkaufabk. d. St. Werke u. d. Bad. Beamtenb. angeschl.

T-Gas D.R.P. Ausl. Pat. vernichtet 100% ig **Wanzen** und anderes Ungeziefer. Kein Ausschwefeln, Kein übler Geruch, Keine Beschädigung, Kein Auspulvern. Ministeriell konzessionierter Betrieb **N. Auler Mannheim** Langerötterstr. 50 Tel. 529 33 staatl. geprüft.

T-Gas D.R.P. Ausl. Pat. vernichtet 100% ig **Wanzen** mit Brut! Kein Ausschwefeln, Kein Auspulvern, Kein übler Geruch, Kein Möbelbeschädigen. Ministeriell konzessioniert. Betrieb **Lehmann** Staatlich geprüft Hafenstraße 4 **Tel. 23568**

Lest die NMZ!

Drahtmatratzen repariert P. Rosenzweig, Meerlachstraße 6 Ruf 282 04.

Umzüge Ferntransporte m. geschloss. 4- u. 6-m-Möbelauto gewissenh. u. bill. K. Horn, Qu 3, 17 Fernspr. 286 33.

PHOTO KINO HERZ Kunststrasse N 4. 13/14

Bildnisse jeder Art auch im eigenen Heim **Photo-Bechtel O 4, 5** Strohmarkt Fernruf 27514

Sparsame **Pfeifenraucher wählen:**
Holland-Expreß geh. 100 gr 30 Pfg. 250 gr 75 Pfg.
Holland-Expreß alt. 100 gr 40 Pfg. 250 gr 1.- Mk.
Benders Kraft Nr. 30 100 gr 30 Pfg.
Benders Kraft Nr. 40 100 gr 40 Pfg.
Größte Auswahl in sämtl. gangbaren Marken-Tabaken. Sonder-Abteilung f. Wiederverkäufer
Zigarren-Bender Qu 2, 7 (Ecke) gegr. 1881 Tel. 324 42

Nah- u. Fern-Umzüge sowie Lagerung billig durch: **W. Hennstiel** Gartenfeldstr. 6 Fernruf 50076.

Vermietungen

3 große **Mansardenzim.** m. sonst. Zubeh., alles im Abschl., in frei u. sonn. gelegen. 3-Fam.-Haus, schönster Villenlage Feudenheims, an alleinsteh. Dame, zum 1. Oktober zu verm. Besichtigung jederzeit gegen vorh. tel. Vereinbarung. Näheres Tel. Nr. 250 04 und 501 04.

Gut möbl. Zim. Bad, Tel., sof. zu verm. Tattersallstraße 4 Schumacher.

Groß. möbl. **Balkonzim.** zu vm. K 3, 15 (Ring), 2. St. r.

S 2, 1, 2 Tr. r. Gut möbl. Zim. sof. zu vermiet.

Frdl. möbl. Zi. sof. od. 1. 9. z. v. T 2, 19 II. St., Dietz.

Möbl. Zimmer an berufst. Hrn. od. Frl. zu vm. D 4, 8, 1 Treppe

Richard-Wagner-Straße 21, 1. St. **Schön mbl. Zi.** zum 1. Septemb. zu verm.

Laden Nähe Planken auch für Filiale oder Büro geeignet zu vermieten. **P 3, 9.**

2-, 3-, 4-, 5- u. 6-Zim.-Wohnungen 24.- 27.- 33.- 35.- 45.- 42.- 38.- 45.- 55.- 60.- 70.- 80.- Mannheim und Vororten gute Häuser, zeitg. Abschl. **Schäfer K 1, 9** Tel. 280 31

Zu vermieten: 5-Z.-Wg. Ostst. 125.- 1 Zim. Komfort. 4-Z.-Wg. Oststadt 115.- 4½-Z.-Wg. Waldpark Komfortabl. 150.- 3-Z.-Wohnungen ab 61.- 2-Z.-Wohnungen ab 46.- **Ludwig Feist** Friedrichsring 36, 1 Tr. Tel. 270 81 Immobilien

Nähe Ring (Friedrichsbrücke) Schöne, helle **4-Zim.-Wohng.** mit Badezimmer u. Mans., a. 1. 10. zu vermieten. Näheres K 2, 19, 2. Stck. rechts.

Schöne **3 Zimmer und Küche** mit Bad, a. 1. 10. zu vermiet. Waldhofstr. 14, 2. Stock (links).

Schöne geräumige **5-Zi.-Whg. 70.- 7- „ „ 100.-** Nähe Rheinstraße sofort zu vermieten **Ludwig Feist** Friedrichsring 36, 1 Tr. Tel. 270 81 Immobilien

Sonn. 3 Zimmer Küche und Bad 2 Balk., sof. od. später zu verm. Anz. v. 3—5 Uhr Neubau, A. Fritz Langerötterstr. 62

L 14, 2 II Tr. Bahnhf. Schön möbl. Zi. per sof. zu vm., auch f. kurz. Zt.

Möbl. Zimmer Bhf./Wasserst., a. n. ber. H. z. vm. Riebel, Kaiserring 26, I.

R 6, 7, 3 Tr. r. Möbl. Zim. an ber. Hrn. z. vm.

Entlaufen

Hund entlaufen. Rotbrauner Rauhhaarteckel Richtung Autobahn, auf d. Namen „Jacky" hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben Mallstraße 31.

Amtl. Bekanntmachungen

Versteigerung des Obstertragnisses in Seckenheim am Dienstag, 31. August, 8 Uhr, gegen Barzahlung (Zusammenkunft am Wasserturm in Seckenheim) und in Feudenheim am Mittwoch, 1. September, 8 Uhr, gegen Barzahlung (Zusammenkunft in der Neckarstraße). Hochbauamt, Abt. Gartenverwaltg.

Der Bombenerfolg

mit **HEINZ RÜHMANN**
Marieluise Claudius · Hansi Knoteck · Hilde Weissner
Ein Ufa-Großfilm — geladen mit Spannung – gespickt mit Witzen – gespielt mit Laune!
Spielleitung: Karl Hartl
Im Vorprogramm: Ostbergener Erntesegen, Ufa-Kulturfilm – Die neueste Ufa-Tonwoche.
Täglich: 3.00 5.45 8.30 Uhr
Für Jugendl. unt. 14 Jahren nicht zugelassen.
UFA-PALAST UNIVERSUM

GRAPHOLOGIE Charakterkunde. Seelische Beratung **Frau Ulla Hansel L 12, 9 pt.** Sprechstunden: Nur Dienstag und Donnerstag von 11.00 bis 19.00 Uhr.

Sie haben es ja so leicht.. aus unserer großen Auswahl und durch unsere fachmännische Beratung für Ihr Heim das Richtige zu finden: Tapeten, Linoleum, Stragula, Balatum für jeden erschwinglich
Bölinger Tapeten-Linoleum
Seckenheimerstr. 48 Telefon 439 98

Heute früh verstarb in Aachen nach langem, schwerem Leiden der Seniorchef unserer Firma

Herr Geheimer Kommerzienrat

August Röchling

Ritter hoher und höchster Orden.

In tiefstem Schmerze stehen wir an der Bahre dieses treuen Freundes unserer Gesellschaft. In den Zeiten des Aufstieges nach der Gründung des Deutschen Reiches trat er in unsere Firma ein und hat die stolze Entwicklung unseres Hauses in der Zeit vor dem großen Kriege an maßgeblichster Stelle geleitet, in der Kriegszeit ihre Geschicke betreut und war in der Zeit des Zusammenbruches ein Vorkämpfer für die Erhaltung unseres Deutschtums. In ihm ist ein Abbild des deutschen Kaufmannes aus der Vorkriegszeit von uns gegangen.

Uns allen war er stets ein zuverlässiger Freund und gütiger Berater, dessen Ritterlichkeit, Einfachheit und Herzlichkeit uns unvergessen bleiben werden.

Ludwigshafen a. Rhein, den 28. August 1937.

Gebr. Röchling

Am 27. dieses Monats verschied zu Aachen nach langem Leiden unser Gesellschafter und langjähriger Aufsichtsratsvorsitzender

Herr Geheimer Kommerzienrat

August Röchling

Ritter höchster Orden.

Der Dahingegangene hat während seinem langen und arbeitsreichen Leben an der Entwicklung unserer Familienunternehmungen an maßgebendster Stelle gewirkt. Sein bewährter Rat und seine treue Mitarbeit waren uns immer von besonderem Wert. Wir werden das Gedächtnis des schlichten, liebenswürdigen und stets hilfsbereiten Freundes, dieses in höchstem Maße ehrenhaften und vaterlandsliebenden Kaufmannes, in Ehren halten.

Völklingen, den 28. August 1937.

Aufsichtsrat und Geschäftsführung der Röchling'sche Eisen- und Stahlwerke G. m. b. H.

Oskar Hügel, Vorsitzender des Aufsichtsrats.
Hermann Röchling, Vorsitzender der Geschäftsführung.

Statt besonderer Anzeige

Heute ist mein lieber Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater und Bruder, Herr

August Röchling

nach vollendetem 81. Lebensjahre sanft entschlafen.

Aachen, Paris, München, Heidelberg, 28. August 1937.

Helen Röchling geb. Lanz
Hedwig Pastor geb. Röchling
Ernst Röchling
Heinz Röchling
Karl Arthur Pastor
Vilma Röchling geb. Kornis
Pauli Röchling geb. Bachhofer
Mathilde von Mosch geb. Röchling
Giulia Magrini

Die Einäscherung findet in aller Stille in Mannheim statt